Zeno-Zeitung
Kreiszeitung

Gronauer Volkszeitung — für den Kreis Ahaus — Eper Volksblatt

Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt K.-G., Zweigniederlassung Ahaus

57. Jahrgang.

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,40 Rm. Postgebühren, zuzügl. 0,42 Rm. Bestellgeld. Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postschließfach 65. Postscheck-Konto: Hannover 22 739.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt K.-G., Adolf-Hitler-Straße 36, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus, Städt. Sparkasse Gronau i. W. und Gronauer Volksbank. Anzeigenpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfg. Nachlaß nach Preisliste.

Nummer 173 | Dienstag, den 28. Juni 1938 | Jahrgang 1938

Neue Gewaltmaßnahmen angedroht.

Demokratische „Freiheit" in der Tschechoslowakei. – Eine bezeichnende Ministerrede

Drohung mit den Disziplinargerichten.

DNB **Prag**, 27. Juni.

Auf einer demokratischen Versammlung in der Nähe von Preßburg hielt am Sonntag Justizminister Dr. Derer eine Rede, in deren Verlauf er neue Gewaltmaßnahmen gegen die Volksgruppen ankündigte. Er führte u. a. aus: Man dürfe auf keinen Fall dulden, daß jemand die Grundlage des Staates untergrabe. Die Demokratie müsse stark und energisch gegen gegnerische Elemente auftreten. Die Regierung sei entschlossen, so betonte Dr. Derer, jeden Versuch einer Verfassungsänderung zunichte zu machen. Das Gesetz über Disziplinargerichte bei jeder Landesbehörde werde mit aller Konsequenz durchgeführt werden. „Die Angestellten des Staates, der staatlichen Unternehmungen und Institutionen sowie auch alle Gemeinde- und Kirchenfunktionäre, die einen Teil ihres Gehaltes aus der Staatskasse beziehen", führte der Vertreter der Demokratie wörtlich an, „werden vor die Disziplinargerichte gestellt werden, wenn sie gegen die Einheit und Souveränität der demokratischen Staatsform oder die verfassungsmäßige Grundlage des Staates verstoßen oder solchen Organisationen angehören, welche gegen die Einheit und Souveränität der Republik gearbeitet haben."

Nach den Gemeindewahlen sei die Regierung entschlossen, der Destruktion ein Ende zu machen, denn in der tschechoslowakischen Republik müsse endlich Ordnung herrschen.

Am Schluß seiner Rede erklärte Dr. Derer, die Slowaken müßten mit den Tschechen zusammenhalten, und verurteilte das Bündnis der Slowakischen Volkspartei mit jenen, die der Vorsitzende der Regierung als die ehemaligen und künftigen Feinde der Slowaken bezeichnet hat.

Neue Schikanen der tschechischen Staatspolizei.

Der Festzug des Egerländer Gau-Turnfestes in Marienbad verboten.

DNB **Marienbad**, 27. Juni.

Am Sonnabend und Sonntag wurde in Marienbad das 4. Gau-Turnfest des Egerländer Jahnmal-Turngaues abgehalten. 8000 Gäste, darunter die Abgeordneten Karl Hermann Frank und Wollner, waren nach der festlich geschmückten Kurstadt gekommen, und über 6000 Turner und Turnerinnen traten zu den Wettkämpfen an. Die eintreffenden Gäste und Turner durften auf Befehl der tschechischen Staatspolizei nur in kleinen Gruppen den Bahnhof verlassen, damit nicht der Eindruck erweckt wurde, es könnte sich um geschlossene Formationen handeln. Die Fahnen der Turnvereine durften nur zusammengelegt und verhüllt getragen werden. Die tschechische Polizei hatte weiter das Singen und Musizieren in der Stadt verboten. Diese Verbote lösten um so größere Erbitterung aus, als tags zuvor eine größere Gruppe tschechischer Burschen und Mädel unangetastet singend Marienbad durchziehen durften. Wenige Stunden vor der Eröffnung des Festes wurde auch der vorgesehene Festzug durch die Stadt durch die tschechische Staatspolizei verboten. Der Obmann des Turngaues, Richard Dobl aus Asch, sagte deshalb in einer kurzen Begrüßungsansprache an die Turnerschaft: Jedem Deutschen geht es bitter ans Herz, wenn er als Deutscher auf deutschem Boden nicht seine Rechte ausüben darf.

Wiederum Zwischenfälle.

Konrad Henlein auf einem Gauturnfest in Südmähren.

DNB **Prag**, 27. Juni.

Konrad Henlein nahm am Sonntag am Gauturnfest in Dürnholz westlich von Nikolsburg in Südmähren teil, wo er von 25 000 Menschen gefeiert wurde. In Erwiderung auf die Begrüßungsansprache brachte Konrad Henlein zum Ausdruck, man müsse Freunden und Feinden zeigen, daß es mit der Zwietracht im Sudetendeutschtum endgültig vorbei ist. Bei dem Fest, zu dem sich auch mehrere sudetendeutsche Abgeordnete eingefunden hatten, kam es wiederholt zu Zwischenfällen, als Geheimpolizisten Festteilnehmer stellten und sich weigerten, ihre Legitimationen zu zeigen.

Auch der Gau OberEger veranstaltete eine Großkundgebung der jungen Turnerschaft, und zwar in Elbogen südwestlich von Karlsbad. Hier sprach im Auftrage Konrad Henleins der Abgeordnete Sander. Er unterstrich, daß die Sudetendeutschen als ein Teil des Gesamtdeutschtums an einem entscheidenden Zeitabschnitt stehen, in dem ein höherer Wille ihnen die Möglichkeit gebe, die Geschicke der deutschen Volksgruppe entscheidend zu gestalten. Mit dem Gesang des Liedes „Heilig Vaterland" und einem Vorbeimarsch der 10 000 Jungen und Mädel fand die Kundgebung ihr Ende.

Die in den einzelnen Zweigen der Staatsverwaltung begonnene Disziplinaruntersuchung gegen Staatsangestellte wegen der Beteiligung an Veranstaltungen der Sudetendeutschen Partei und wegen der Mitgliedschaft bei der SDP wurde nach Vorsprache der Abgeordneten Kundt und Rosche bei den zuständigen Prager Stellen eingestellt. Darunter befindet sich auch die vor zwei Tagen begonnene Untersuchung gegen Angestellte des Ascher Postamtes. (Die oben mitgeteilte Drohung des tschechischen Justizministers läßt allerdings nicht auf eine grundsätzliche Wandlung der tschechischen Einstellung gegenüber den Volksgruppen schließen. Die Schriftltg.)

Entlassungen deutschstämmiger Arbeiter in Ostoberschlesien.

Woiwode Grazynski läßt Eingaben unbeantwortet.

DNB **Berlin**, 27. Juni.

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, hat der Verband der deutschen Angestellten in Polen am 11. Juni an den schlesischen Woiwoden Grazynski eine Eingabe gerichtet, in der auf die Auswirkungen der „Reorganisation" in der polnisch-oberschlesischen Industrie hingewiesen und dabei die Bitte um Hilfe für die arbeitslos gewordenen Mitglieder und ihre Familien ausgesprochen wird.

In der Eingabe wird festgestellt, daß seit dem Jahre 1934 bis Ende März 1938 nicht weniger als 1268 Mitglieder des Verbandes, die zum größten Teil bereits jahrzehntelang in den Industrieverwaltungen und Betrieben tätig waren, ihre Beschäftigung verloren haben. Bis Ende März seien wiederum 25 Mitgliedern des Verbandes, die in Handel und Industrie tätig sind, Kündigungen bis zum 30. Juni bezw. 30. September 1938 zugestellt worden.

Der Verband ist bisher auf seine Eingabe ohne Antwort geblieben.

Zu den von der Eingabe behandelten Angestellten-Entlassungen ist zu bemerken, daß diese nur einen Teil der systematischen Entlassungen deutschstämmiger Arbeitnehmer darstellen. Bekanntlich haben erst vor kurzem die Vorstände der „Gewerkschaft deutscher Arbeiter" auf einer Konferenz in Königshütte feststellen müssen, daß sich die Lage der deutschen Industriearbeiter infolge der fortdauernden Entlassungen immer schwieriger gestalte und daß trotz der Minderheitenerklärung vom 5. November 37 und der Zusage des polnischen Ministerpräsidenten eine Besserung oder Entspannung in der Behandlung der werktätigen deutschen Bevölkerung nicht eingetreten sei. Nach wie vor würden deutsche Arbeiter ohne Grund und im Widerspruch zu der bestehenden Arbeiterschutzgesetzgebung aus den Betrieben verdrängt.

England ermahnt Barcelona.

Es mißbilligt die wahnwitzigen sowjetspanischen Drohungen.

£ **London**, 27. Juni.

Die Verhandlungen des britischen Agenten in Burgos mit den dortigen Behörden wegen der Frage der Luftangriffe sind noch nicht abgeschlossen. An zuständiger Stelle in London wird darauf hingewiesen, daß es nicht abzusehen sei, wann er seine Besprechungen abschließen könne. Man hofft jedoch, daß er Mitte der Woche in der Lage sein werde, persönlich nach London zu kommen.

Es wird weiter bestätigt, daß die britische Regierung auf die Gerüchte über die Vergeltungsmaßnahmen der Bolschewisten Schritte ergriffen habe, in denen sie klargestellt habe, daß sie diese Maßnahmen nicht billige. Man glaube, daß dies ausreiche, um Barcelona von den geplanten Vergeltungsmaßnahmen abzuhalten.

Barcelonas Schritt von Moskau und Paris inszeniert.

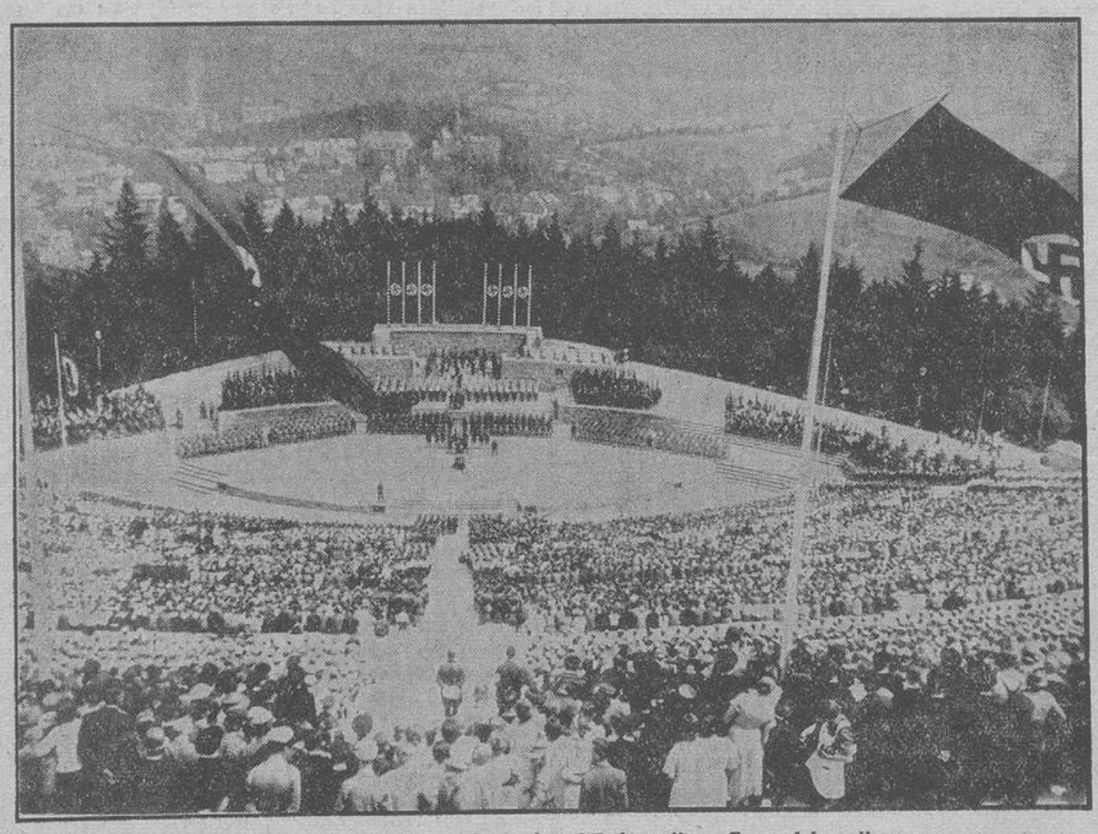
▲ **Rom**, 27. Juni.

Die spanischen Bolschewisten haben, wie die römische Mittagspresse übereinstimmend feststellt, mit ihren wahnwitzigen Drohungen infolge der entschiedenen Stellungnahme Italiens und Deutschlands bereits den Rückzug angetreten. Die Korrespondenten fragen sich, wer dieses verzweifelte Manöver angestiftet habe und unterstreichen dabei, daß es ganz den bekannten Methoden der Komintern entspreche, aber daß auch Frankreich nicht ganz unbeteiligt sein dürfte.

Der Londoner Korrespondent des „Messaggero" betont, es handele sich um einen in Paris aufgezogenen aber in Moskau ausgeheckten Bluff, der zwar von Anfang an dazu bestimmt gewesen sei, ohne praktische Wirkungen zu verpuffen, aber deswegen nichts weniger gefährlich gewesen sei und ernst genommen werden mußte. „Tevere" erklärt, er habe zwar keine Beweise, um Frankreich direkt der Urheberschaft dieses Manövers zu bezichtigen, Frankreich sei aber so oft auf frischer Tat ertappt worden, wenn es sich darum handelte, wegen der spanischen Frage Unfrieden zwischen Italien und England zu säen, daß man auch diesmal wohl nicht fehlgehe, wenn man behaupte, daß die Franzosen Barcelona zu seinem Schritt in London veranlaßt hätten.

Unter der Ueberschrift „Barcelona tritt den Rückzug an, aber die Gefahr neuer Komplikationen ist dabei nicht gebannt", erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia", anscheinend sei zwar eine Befriedigung eingetreten, jedoch könne diese aber nicht für längere Zeit als gesichert betrachtet werden. Das Hindernis, das Barcelona in diesem Falle zum Rückzuge bewogen habe, bestehe nicht so sehr in den Verlautbarungen von London und Paris, wie vielmehr in der unzweideutigen Haltung Italiens, das unmißverständlich erklärt habe, auf jeden Angriffsversuch mit der Waffe zu antworten. Die neueste Provokation Barcelonas stelle ein abermaliges Attentat auf den europäischen Frieden dar und lasse mit aller Deutlichkeit die Hand Moskaus erkennen. Seite an Seite mit Barcelona und Moskau stünden aber auch alle jene unzähligen antifaschistischen Kreise aller Schattierungen, die auf die beste Gelegenheit harren, eine endgültige Katastrophe, d. h. einen Krieg der Ideologien herbeizuführen, der alle die zarten Gewebe, die sich da und dort im Dienst des Friedens und der Aussöhnung anzuspinnen beginnen, zerstören solle.

(Siehe auch 2. Seite.)



Einweihung der „Grenzland-Feierstätte Erzgebirge".

Bei Schwarzenberg im Erzgebirge wurde am Sonntag die neue mitten im Wald gelegene Grenzland-Feierstätte nach vierjähriger Bauzeit ihrer Bestimmung übergeben. Der Einweihung, von der dieses Uebersichtsbild berichtet, folgte die Aufführung des „Frankenburger Würfelspiels" von W. E. Möller. Von den höchsten Rängen der Feierstätte, die 30 000 Menschen Platz bietet, geht der Blick weit in die erzgebirgische Landschaft hinein. (Scherl.)

Verschworene Gemeinschaft.

Rückblick auf Gelsenkirchen.

Der Gau Westfalen-Nord hat drei Arbeits- und Festtage hinter sich; Arbeitstage: denn er hat in Einzeltagungen und Kundgebungen Rechenschaft abgelegt und Bilanz gezogen der Leistungen eines ganzen Jahres auf allen Gebieten seines und unseres Lebens. Er hat einen Augenblick innegehalten im Rhythmus seines unablässigen Schaffens und in der Dynamik seines kraftvoll geballten Willens zu kurzer und fruchtbarer Rückschau. Er hat neue Kraft gesammelt zu neuem Einsatz, neuer Tat und neuem Kampf. Festtage: denn wo und wenn der Nationalsozialismus antritt, um die Gemeinschaft zu bekunden, um die Geschlossenheit der Idee und der deutschen Menschen zu dokumentieren und zu manifestieren, um in dem Marschtritt der Kolonnen, in den großen Appellen und in der Feierstunde der Einheit Ausdruck zu verleihen und der seelisch-inneren Zusammengehörigkeit, da ist es jener packende Stil feierlicher Festlichkeit, der veranschaulicht und zeigt und die Miterlebenden es tief empfinden läßt, daß wir nicht nur in einem äußerlich geschlossenen Block stehen und marschieren, sondern daß wir in einer Gemeinschaft sind des unerschütterlichen Glaubens, des seelischen Erlebnisses und Ergriffenseins und der immer bereiten Tat. Es ist ganz gleich, ob es sich um die feierliche Begrüßung handelte, um die Ehrung der Toten vor dem Rechenschaftsbericht, um das Gedenken an den Kämpfer Knickmann, um das Messen sportlicher Kraft und Tüchtigkeit, um die kulturellen Veranstaltungen, um die Grundsteinlegung zu neuem Aufbauwerk, um den großen Generalappell und den Marsch der 50 000: es ist immer der gleiche Geist und immer der Ausdruck eines einzigen geschlossenen Denkens, Fühlens, Wollens und Erlebens.

Vier Abschnitte des Geschehens haben dem Gautreffen 1938 das Gepräge gegeben: In seinem großen, erschöpfenden und umfassenden Rechenschaftsbericht hat Gauleiter Dr. Meyer ein anschauliches Bild entworfen von den Leistungen und der Arbeit, die der Gau vornehmlich auf wirtschaftlichem Gebiet im vergangenen Arbeitsjahr vollbracht hat, und wenn Dr. Ley im Hinblick auf diese stolze Arbeits- und Leistungsschau davon sprach, daß der Gau Westfalen-Nord sich rühmen darf, in allervorderster Linie zu stehen in seiner Aktivität und seiner Tatkraft, dann ist das ein Urteil und ein Zeugnis, das mit freudiger Genugtuung erfüllen muß. Es ist ebenso ein Zeugnis für die Schaffenskraft und den Schaffenswillen wie dafür, daß der Gau mit Stolz und Freude von sich sagen kann, daß er an der Spitze einen Gauleiter hat, der sich unablässig um das Wohl der ihm anvertrauten Menschen und um den Aufstieg seiner Heimat und damit des Reiches müht. Im Resser-Busch zwischen Buer und Gelsenkirchen haben Dr. Ley und Dr. Meyer den ersten Spatenstich getan zu der neuen Robert-Ley-Siedlung, die dort entstehen wird. Es ist eine Tat des praktischen deutschen Sozialismus, zu der hier die ersten Anstalten getroffen worden sind. Es ist der erste Schritt zu einem Plan, die Bergarbeiterstadt Gelsenkirchen umzugestalten zu einer modernen Arbeiterstadt des Gaugebiets.

Wir dürfen diese Tat nicht nur ansehen von dem Willen zu einer äußeren Veränderung der Lebenslage unserer schwer und hart kämpfenden und arbeitenden Bergarbeiterbevölkerung in einem Bezirk, in dem Wohnungsnot und Wohnungselend gerade besonders groß und erschütternd ist infolge der Sünden eines Systems, in dem zwar die Menschen verhetzt undaufeinander gehetzt wurden, in dem aber nichts geschah, die soziale Not zu beheben und zu ändern. Wenn der Nationalsozialismus, der mit zielklarer Energie Brot und Arbeit schuf, daran geht, mit der gleichen Energie das Wohnungsübel zu beseitigen, dann ist das ein Gebot auch seines sittlichen Ethos, unter dem er schafft und wirkt. Heimatverbunden und heimatverwurzelt sollen seine Menschen sein und werden, und die Schönheit der Heimat sollen sie erleben an sich selbst. Erhöhung der Schaffenskraft und Schaffensfreude: das ist das Ziel. Und dazu gehört auch die bewußte Pflege einer gesunden Wohnkultur. Er erfüllt also ein kulturelles Werk, wenn er sich nun aufmacht, Gelsenkirchens schaffenden Menschen neue Heimstätten zu schaffen und zu geben. Und damit kommen wir überhaupt auf ein Gebiet, von dem wir sagen können, daß es dem Gautreffen 1938 seine eigene Note gab: das Gebiet der Kultur und ihrer Pflege.

Schon in seinem Rechenschaftsbericht hat Gauleiter Dr. Meyer dieser Frage einen eigenen Abschnitt gegeben und gewidmet, und am Freitag abend hat er noch einmal grundsätzlich zu diesem Thema Stellung genommen. Der Gau hat auf wirtschaftlichem Gebiet große Erfolge erzielt: die Arbeitslosigkeit ist restlos beseitigt, die Preise sind stabil, die Durchführung des Vierjahresplanes hat dem Gau neue Arbeitsquellen und Möglichkeiten aufgeschlossen und erweckt, der Bauer tut in der Erzeugungsschlacht seine volle und ganze Pflicht als deut-

scher Mann, der weiß, daß die Ernährungssicherung eine Existenzfrage des Volkes ist. Wenn der Gau wirtschaftlich dieses von sich rühmen darf, dann hat er erst recht ein Recht dazu, darauf hinzuweisen, daß seines Gauleiters Tatkraft und Sorge ihn an die erste Stelle hebt in der Pflege der Kultur. Hier wird die Parole des Führers vorbildlich wahr gemacht, daß „die Kunst dem Volk gehört". Es ist den Anstrengungen des Gauleiters zu verdanken, daß der schaffende Mensch hereingeführt wird in den Tempel deutscher Kunst, daß er herangeführt wird an ihre schönsten Werke, daß er sein Vaterland erlebt in den Klängen heroischer Musik und daß er so seelisch verknüpft und verbunden wird mit dem Boden, auf dem er steht, auf dem er geboren ward und der den herrlichen Namen Muttererde trägt. Das Gautreffen 1938 hat diesem Gedanken weitesten Raum gegeben, und wenn uns der Gauleiter aufruft, teilzunehmen an dem Werk des Aufbaues deutscher Kunst- und Kulturstätten im Gau, dann darf sich niemand diesem Opfer entziehen, das dem Schönsten gilt, was gewollt wird, daß der deutsche Mensch zum vollen und ganzen Erleben seiner Deutschheit aus den deutschen Werken kommt.

Und das vierte Erlebnis dieser Tage: das ist und bleibt immer jener große und gewaltige Generalappell, der die Einheit der Gemeinschaft uns mit einer solchen Wucht vor Augen führt, daß sich des tiefen Eindrucks niemand, der sehen will und kann, erwehren kann. Da standen die 50 000 auf dem Wildenbruchplatz, dem Gaufeld, eine erzgegossene Masse. Undurchdringlich fest, unerschütterlich stark, ein Bollwerk der Kraft, eine zusammengeballte Energie. Geschart um das Heiligtum der Banner und der Fahnen, für die der deutsche Mann gewohnt ist zu kämpfen, zu siegen und zu sterben. Sie standen wie jener Keil in der Alamannenschlacht, von dem uns Ammianus Marcellinus so anschaulich erzählt. Und sie schwuren den Schwur der Treue. Es war der Höhepunkt des Gautreffens und der würdige Abschluß von drei Tagen, die eine Sammlung zu neuer Kraft gewesen sind, die wir alle einsetzen werden im vor uns stehenden neuen Arbeitsjahr, wie Gauleiter Dr. Meyer uns zurief: für den Führer und das von ihm geeinte und geschaffene größere Deutschland. E. B.

Der Führer und Göring an die Kölner Universität.

DNB **Köln**, 27. Juni.

Auf das Begrüßungstelegramm aus Anlaß der 550-Jahrfeier der Kölner Universität hat der Führer mit herzlichem Dank geantwortet und die Grüße mit den besten Wünschen für die Zukunft der Universität erwidert. Die stolze und ehrwürdige Ueberlieferung der rheinischen Hochschule sei ihm Bürgschaft, daß die Universität ihre Sendung im Dienste von Volk und Reich auch künftig erfüllen wird.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring stellt in seiner Antwort auf das Telegramm fest, die Universität Köln, gefestigt durch eine lange Tradition, erneuert im Geiste des Dritten Reiches, sei ein Bollwerk deutschen Geistes in der Westmark, zugleich aber auch berufene Mittlerin geistigen Austausches mit den westlichen Nachbarländern. Möge die Universität Köln sich stets dieser Aufgabe bewußt sein, dann erfülle sie eine wahrhafte Mission.

Zollfreie Einfuhr deutscher Waren nach Oesterreich.

DNB **Berlin**, 27. Juni.

Waren österreichischen Ursprungs sind bei der Einfuhr in das Altreich seit dem 26. März 1938 zollfrei. Jetzt ist ein weiterer Schritt zur Vereinigung der beiden Wirtschaftsgebiete getan. Durch Verordnung vom 26. Juni 1938, die am 1. Juli 1938 in Kraft tritt, hat der Reichsminister der Finanzen, um den Warenverkehr aus dem Altreich nach dem Lande Oesterreich zu erleichtern, für zahlreiche Waren die Zollsätze des österreichischen Zolltarifs aufgehoben. Es handelt sich insbesondere um eine große Reihe von Waren aus dem Gebiete der Landwirtschaft und Ernährung, um die meisten Textilwaren — mit Ausnahme von Seide und Seidenwaren — und um viele Waren aus den Klassen Leder, Metalle, elektrische Maschinen und Apparate, Instrumente und Chemie.

Der Wert der Gesamteinfuhr aus dem Deutschen Reich nach Oesterreich betrug im Jahre 1937 158,3 Millionen RM, der Wert der nunmehr zollfreien Einfuhr 30 Millionen RM; dieser erste große Zollabbau umfaßt also etwa ein Fünftel des früheren Warenverkehrs.

Der Wassersport der Jugend.

Sicherheitsmaßnahmen für die Hitlerjugend.

DNB **Berlin**, 27. Juni.

Im Hinblick auf die in diesem Sommer besonders zahlreichen Wassersportveranstaltungen der Jugend hat der Jugendführer des Deutschen Reiches die nachfolgenden Sicherungsbestimmungen getroffen, die sofort in Kraft treten:

„Die wassersporttreibende Jugend wurde nach den Vereinbarungen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Reichssportführer in die Hitlerjugend übergeführt. Ihre Betreuung erfordert folgende Maßnahmen:

1. Alle wassersporttreibende Jugend zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr muß der Marine-HJ angehören.

2. Damit gelten die Sicherungsbestimmungen der Marine-HJ bei allem Wassersport auch für sie. Das gilt besonders für das in der M-HJ befohlene Anlegen von Schwimmwesten bei der Ausübung des Segelsports.

3. Die wassersportlichen Wettkämpfe finden in Zukunft im Rahmen der Wettkämpfe der M-HJ statt.

Ausführungsbestimmungen dazu erläßt der Marinefachbearbeiter des Amtes für körperliche Ertüchtigung in der Reichsjugendführung.

„Freude und Arbeit."

Stetiges Gleichgewicht der gesunden Lebenskräfte.

▲ **Rom**, 27. Juni.

Die feierliche Eröffnung des Dritten Weltkongresses „Freude und Arbeit" durch Mussolini findet in der gesamten italienischen Presse allergrößte Beachtung. In Ueberschriften, die über die ganze Zeitungsseite gehen, wird auf die Bedeutung der Teilnahme von 62 Nationen sowie der Ausführungen der Vizepräsidenten Dr. Ley und Kirby (Amerika) hingewiesen. Der Direktor der „Tribuna" betont in einem Leitartikel, daß dem gestrigen Tage eine außerordentliche politische und geistige Bedeutung zukomme. Er sei der Beweis eines prächtigen faschistischen Sieges auf dem Gebiet des sozialen Aufschwunges des Volkes gewesen. „An der Spitze der zahlreichen nach Rom gekommenen Vertreter ausländischer Freizeitbewegungen, die ebenso wie die italienische edelste Ziele verfolgen, stehe die gewaltige Organisation der deutschen Arbeiter, die in wenigen Jahren und dank nationalsozialistischer Führung im sozialen Leben des neuen Deutschlands ein Element von grundlegender Bedeutung geschaffen haben." Zum gleichen Zeitpunkt, zu dem die sogenannten großen Demokratien in immer stärkerem Maße sich als Helfershelfer der Unordnung und des Verneinens erweisen, gehe, wie das angesehene römische Blatt abschließend betont, vor allem von den totalitären Staaten dieser unschätzbare Faktor der Kameradschaft und der Liebe aus. Er bestätigte, wie man in Freude dem Glauben dienen könne und zeige zugleich den richtigen Weg auf, wie in einem stetigen Gleichgewicht die gesunden und fruchtbaren Lebenskräfte erstehen.

In einem Tag Berlin – Kairo und zurück.

Das viermotorige Großverkehrsflugzeug FW 200, die moderniste deutsche Reisemaschine für 26 Fluggäste.

Um Mitternacht ab Berlin, mittags schon in Aegypten.

Berlin, 27. Juni.

Am Montag kurz nach Mitternacht startete auf dem Flughafen Tempelhof das viermotorige Großverkehrsflugzeug FW 200 „Condor" der Focke-Wulf-Flugzeug-G. m. b. H. zu einem Fluge nach Kairo, von dem es noch Montag spätabends wieder zurückerwartet wird. Es handelt sich bei diesem Fluge nicht um eine Rekordleistung, sondern es soll lediglich die Leistungsfähigkeit dieser Maschine, die nach Beendigung dieses Fluges von der Lufthansa in Dienst genommen wird, unter Beweis gestellt werden.

„Condor" ist ein Ganzmetall-Tiefdecker, der mit geringem Aufwand an Motorenleistung hohe Geschwindigkeiten und große Flugweiten erzielen kann. Die Maschine kann neben dem Bordpersonal, zwei Piloten, dem Funker und dem Steward, noch 26 Fluggäste aufnehmen, die in zwei großen bequemen Abteilen untergebracht sind. Der große Fahrgastraum hat 17 Plätze, das Rauchabteil 9. Die Räumlichkeiten der Maschine sind mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten ausgestattet und raumkünstlerisch gestaltet. Durch schalldämpfend verkleidete Wände ist eine Unterhaltung ohne besonderen Stimmaufwand möglich. Eine moderne Frischluftzufuhr und für den Winter eine Dampfheizung sorgen für angenehme Temperaturen in der Maschine. Der Anrichte-Raum ist mit einer elektrischen Küche zum Anrichten warmer Speisen versehen. Um eine Zusammenarbeit der fliegenden Besatzung auch unter schwierigsten Flugbedingungen zu gewährleisten, ist ein geschlossener großer Führerraum geschaffen worden, in dem neben dem ersten Flugzeugführer und einem zweiten Flugzeugführer oder Bordwart auch der Funker untergebracht ist.

Höchste Flugsicherheit ist dadurch erreicht worden, daß die Maschine mit vier Motoren ausgerüstet wurde. Das hat den Vorteil, daß diese Maschine bei dem Ausfall von selbst zwei Motoren immer noch flugsicher ist. Das Flugzeug erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 430 km in 3000 Meter Höhe und eine Reisegeschwindigkeit mit 26 Fluggästen von 390 Kilometern. Von besonderer Bedeutung ist auch, daß die Maschine mit drei Motoren noch eine Reisegeschwindigkeit von 345 Kilometern und bei zwei Motoren auf der gleichen Seite der Maschine immer noch 275 Kilometer erreicht. Selbst mit einem Motor ist eine Ziellandung noch einwandfrei möglich.

Auf dem Flughafen Tempelhof hatte sich um Mitternacht eine große Anzahl von Zuschauern eingefunden, die dem bedeutsamen Start beiwohnten. In strahlendem Scheinwerferlicht hob sich der silbergraue Leib der riesigen Maschine, die den Namen „Saarland" trägt, vom dunklen Nachthimmel ab. Rundfunk und Film waren an der Arbeit. Kurz nach 24 Uhr wurden die Motoren angeworfen und das Rollfeld geräumt. Punkt 0,15 Uhr startete die „Saarland" mit voller Besetzung zu ihrem Fluge Berlin—Kairo—Berlin.

Nach elf Stunden in Kairo gelandet.

Kairo, 27. Juni.

Das viermotorige Großverkehrsflugzeug FW 200 „Condor", das kurz nach Mitternacht Berlin verlassen hatte, ist heute vormittag gegen 11 Uhr 12 Minuten MEZ auf dem Kairoer Zivilflughafen Almasa glatt gelandet. Der deutsche Gesandte, der Landesgruppenleiter und viele Mitglieder der deutschen Kolonie hatten sich zur Begrüßung auf dem Flugfeld eingefunden. Die 3155 km lange Strecke Berlin—Kairo wurde bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 360 Stundenkilometern in elf Stunden zurückgelegt. Die größte Höhe wurde über dem Balkan mit 5200 Metern erreicht, während das Mittelmeer bei wundervollem Sonnenschein in 3300 Meter Höhe überflogen wurde.

Zum Rückflug nach Berlin gestartet.

DNB **Kairo**, 27. Juni.

Das deutsche Großverkehrsflugzeug F. W. „Condor" ist um 14.15 Uhr Kairoer Zeit (13.15 Uhr MEZ) zum Rückflug nach Berlin gestartet. Das Flugzeug kam schon nach 17 Sekunden vom Boden ab. In Saloniki ist eine Zwischenlandung vorgesehen.

Reichslager am Herzogsstuhl in Kärnten.

DNB **Wien**, 27. Juni.

In Anwesenheit des Landesbauernführers Minister Reinthaller und des stellvertretenden Gauleiters von Kärnten, Kutscherer, wurde das erste Reichslager der Bauerntumsreferenten der HJ und der Jugendwarte des Reichsnährstandes in der Nähe des Zollfeldes feierlich eröffnet. Gleichzeitig wurde in Mariasal ein Schulungslager der Landesjungwartinnen des Reichsnährstandes abgehalten. Insgesamt sind hier 600 Jugendwarte und 50 Mädel aus allen Teilen Großdeutschlands zusammengekommen.

Der Beauftragte des Reichsjugendführers beim Reichsbauernführer, Hauptbannführer Dofinger, sprach über Sinn und Zweck des ersten Reichslagers der Jugendwarte und betonte, daß man nirgends besser als hier in der heimgekehrten Ostmark die politische Mission der Jugend erfüllen könne. Deshalb habe auch der Reichsbauernführer angeordnet, daß das Lager in der Nähe des Zollfeldes, an dem berühmten Herzogsstuhl in Kärnten, abgehalten werde.

Vor allem Aufbau der Wehrmacht.

Ministerpräsident Imredy über sein Programm.

DNB **Budapest**, 27. Juni.

Ministerpräsident Imredy ist Sonntag in Begleitung des Ministers General Ratz, Justizminister Mikecz, Ackerbauminister Sztranyavsky und Homan und mehr als 100 Abgeordneten der Einheitspartei nach Debreczin gereist, wo er vor 40 000 Landwirten und Bauern eine programmatische Rede hielt. Nach einem Rückblick auf das Aufbauprogramm der Regierung Gömbösch und Daranyi, das er als politisches Vermächtnis übernommen habe, führte er u. a. aus, daß sein Kabinett vor allem dem Ausbau einer starken Wehrmacht ihr Hauptaugenmerk zuwenden werde.

Zurzeit arbeiteten die Industrie und das Gewerbe an Aufträgen im Werte von mehr als 100 Millionen für die Armee. Außerdem würden etwa 150 Kilometer neue Straßen gebaut, wobei 6500 Arbeiter Beschäftigung finden. Die erste 125-Millionen-Anleihe des in Raab bekanntgegebenen Aufbauprogramm würde in diesen Tagen aufgelegt werden. Aus den Reserven der Nationalbank würde in Kürze eine Basis von zehn Millionen Pengö gebildet werden, aus der der Kleinlandwirt und Kleingewerbetreibende Kredithilfe erhalten kann.

Zum Schutze der nationalen Arbeitskraft werde die Freizeitgestaltung aufgebaut werden und eine einheitliche Arbeitsvermittlung durchgeführt werden, weil man diese nicht mehr gewissenlosen Händen anvertrauen dürfe. Gegenwärtig arbeiteten schon Hunderte von jungen Menschen in freiwilligen Arbeitsdienstlagern. Auch die nationale Arbeitsdienstorganisation werde einen weiteren Ausbau erfahren.

Fluglinie Amsterdam-Sidney eröffnet.

— **Amsterdam**, 27. Juni.

Am Montag verließ das erste niederländische Verkehrsflugzeug, das von Batavia direkten Anschluß nach Australien hat, den Amsterdamer Flughafen Schiphol. Die neue Fluglinie Amsterdam—Australien wird von der Königlich Niederländischen Luftfahrtgesellschaft (KLM) und der Königlich Niederländisch-Indischen Luftfahrtgesellschaft ((KNILM), die die Strecke Batavia—Sidney befliegen, gemeinsam aufrechterhalten.

Barcelonas einzige Hoffnung – ein allgemeiner europäischer Konflikt.

(!) **Paris**, 27. Juni.

Zu dem kleinlauten Rückzug der Sowjetspanier, die kürzlich mit ihren wahnwitzigen Drohungen gegen Italien und Deutschland letzte verzweifelte Manöver versuchen wollten, nimmt die Pariser Presse weiterhin Stellung.

So erklärt der Außenpolitiker des „Temps", Barcelona müsse sich im klaren sein, daß „Repressalien, der Art, von denen in den letzten Tagen die Rede gewesen ist, eine sofortige Antwort der Länder hervorrufen würden, gegen die sie gerichtet sein würden. Wenn es zu solchen Kriegsakten kommen würde, die ganz entschieden von Sowjetspanien hervorgerufen worden wären, so würde Barcelona von seiten anderer Mächte wohl kaum eine direkte oder indirekte Hilfe zu erwarten haben. Diese Mächte wünschten nicht eine Taktik mitzumachen, die geeignet sein würde, den spanischen Bürgerkrieg in einen internationalen Konflikt ausarten zu lassen. Seit Beginn des spanischen Konfliktes hätten die Moskauer Elemente den Bürgerkrieg ununterbrochen zu den Schrecken einer bolschewistischen Weltrevolution ausgenützt. Man müßte am Menschenverstand verzweifeln, wenn sich die Regierungen der großen Nationen und das spanische Volk selbst durch verbrecherische Machenschaften oder geheimnisvoge politische Erpressungsversuche noch länger irreleiten lasse.

Im Leitartikel des „Journal des Debats" heißt es, die Sowjets seien in Spanien in einer Weise vorgegangen, daß man sich über ihre wahren Ziele keinen Illusionen hingeben könne. Die Moskauer Drohung gegen Italien habe die verdiente Folge gehabt. Allzu offensichtlich sei es ewesen, daß die Sowjets mit einem Weltkonflikt, mit der Vernichtung der europäischen Zivilisation gerechnet haben, als sie die Möglichkeit eines moskowitischen Vorstoßes gegen Genua ins Auge faßten.

Doriot schreibt in der „Liberté", die Regierung von Barcelona habe wieder einmal den Beweis geliefert, daß sie ihre eigene Lage als verzweifelt betrachte. Die einzige Siegeshoffnung dieser Regierung bestehe heute nur noch in der Aussicht, den spanischen Konflikt in einen internationalen Krieg zu verwandeln. Mit der in Paris und London unternommenen unverschämten Demarche, durch die die Oeffentlichkeit der beiden Länder beeindruckt werden sollte, habe Barcelona ein peinliches Geständnis seiner Machtlosigkeit getan.

Bewaffnung britischer Handelsschiffe?

Erklärungen Chamberlains.

£ **London**, 27. Juni.

Im Unterhaus wurde an Chamberlain die Frage gerichtet, ob die Regierung Firmen, deren Schiffe spanische Häfen anliefen, Schwierigkeiten bereiten würde, wenn sie ihre Schiffe mit Flakgeschützen oder Maschinengewehren ausrüsteten.

Der Ministerpräsident erwiderte darauf, er habe bereits am 2. Juni gesagt, daß die Regierung eine solche Maßnahme nicht wünsche und auch nicht unterstütze. Er habe damals auch die Gründe für diese Stellungnahme bekanntgegeben.

Einer der Fragesteller, der konservative Abgeordnete Carey, verwies den Premierminister darauf, daß erneut zwei weitere englische Schiffe von Bomben getroffen worden seien. Er fragte Chamberlain, ob die englische Regierung auch jetzt nicht bereit sei, an einer Ausrüstung britischer Handelsschiffe mit Maschinengewehren mitzuarbeiten.

Chamberlain erwiderte, die englische Regierung habe diese Frage neuerlich geprüft, jedoch ergäben sich aus ihr erhebliche Schwierigkeiten. Insbesondere mache die Ausrüstung von Handelsschiffen mit Flakgeschützen bauliche Veränderungen der Schiffe notwendig. Auf weitere Fragen erklärte Chamberlain, er habe in seiner Antwort nicht sagen können, daß die Anbringung von Flakgeschützen unmöglich sei. Er habe lediglich zum Ausdruck bringen wollen, daß die Waffen wirksam nur unter baulichen Veränderungen angebracht werden könnten.

Weitere Zwischenfragen schnitt der Sprecher des Hauses ab.

Die Häfen von Valencia und Alicante mit Bomben belegt.

(!) **Paris**, 27. Juni.

Einer Havas-Meldung aus Valencia zufolge ist der dortige Hafen am Montag vormittag von einigen nationalspanischen Flugzeugen bombardiert worden. Ein Matrose des britischen Dampfers „Arlon" sei bei dieser Gelegenheit getötet und der Dritte Offizier verletzt worden.

Eine Londoner Meldung Reuters besagt, daß bei einer Bombardierung der militärischen Anlagen Alicantes der englische Dampfer „Farnham" getroffen worden sei, wobei drei Angehörige der Besatzung ums Leben kamen.

Besprechungen am Quai d Orsay.

Die Berliner und Londoner Botschafter bei Bonnet.

(!) **Paris**, 27. Juni.

Der französische Außenminister Bonnet hat am Montagnachmittag den französischen Botschafter in London, den französischen Botschafter in Berlin, François-Poncet, sowie den Pariser türkischen Botschafter empfangen. Ueber die Besprechung zwischen dem Außenminister und dem französischen Botschafter in London verlautet in gut unterrichteten Kreisen, daß sie sich auf die gegenwärtigen Verhandlungen im Londoner Nichteinmischungsausschuß bezoog, der am morgigen Dienstag zu einer neuen Sitzung zusammentritt. Mit dem türkischen Botschafter unterhielt sich der Außenminister über die Sandschakangelegenheit. In den Hauptfragen soll eine Einigung erzielt worden sein. Ungelöst bleibt nur noch die Festsetzung der französischen und der türkischen Exekutivstärke im Sandschak.

Bei einer Besprechung zwischen Außenminister Bonnet und dem rumänischen Gesandten wurden Wirtschaftsfragen behandelt.

Späte sozialdemokratische Erkenntnis

Die kommunistischen Brüder machen sich breit.

(!) **Paris**, 27. Juni.

Bei einer Stadtratswahl, die am Sonntag in Charville (Departement Seine-et-Oise) stattfand, erhielten die Kommunisten 713 Stimmen, während die Sozialdemokraten nur 533 für sich verzeichnen konnten. Im Jahre 1936 hatten die Sozialdemokraten noch 1017 Stimmen auf sich vereinigt, während die Dritte Internationale 400 Stimmen erhalten hatte. Die starke kommunistische Orientierung, die sich seit 1937 in den roten Außenbezirken der französischen Hauptstadt bemerkbar macht, erweckt nunmehr in den Reihen der Zweiten Internationale die besorgte Frage, ob nicht die Parlamentswahlen im Jahre 1940 noch mancherlei unangenehme Ueberraschungen bringen werde. Der Intransigeant weist in seinem Leitartikel darauf hin, daß die Stellung der Sozialdemokraten außerordentlich schwierig geworden sei. Ihre Bemühungen, ein Abrutschen nach links zu verhindern, sei auf keinen fruchtbaren Boden gefallen. Jetzt sei es zu spät, wenn man sich im sozialdemokratischen Lager bemüßigt fühle, die „kommunistischen Brüder" zur Mäßigung aufzufordern.

Zwei Araber auf offener Straße erschossen.

Neue Zwischenfälle in Palästina.

DNB **Jerusalem**, 27. Juni.

Aus Palästina wird ein neuer schwerer Zwischenfall gemeldet, der ein bezeichnendes Licht auf die Stimmung innerhalb der Bevölkerung wirft. In der Araberstadt Tulkarem wurden zwei Araber von englischem Militär auf offener Straße erschossen.

Trotz der Androhung eines 22stündigen Ausgehverbotes war die Bevölkerung von Tulkarem in einen Sympathiestreik für Alexandrette getreten. Als die Araber trotz der Androhung härtester Strafen den Streik nicht aufgaben, wurde das Ausgehverbot über die Stadt verhängt. In Verfolg dieser Maßnahmen wurden dann zwei Araber, die ihre Häuser verließen, kurzerhand erschossen.

In das Unruhegebiet von Tulkarem sind größere Militärtransporte in Marsch gesetzt worden, die „Ruhe und Ordnung" herstellen sollen.

In Palästina stand das Wochenende wieder im Zeichen blutiger Zusammenstöße und Gewalttaten. Nach einer Meldung aus Haifa drangen um Mitternacht zwei schwer bewaffnete Männer in das Regierungskrankenhaus ein, überwältigten die Pförtner und durchsuchten die Krankensäle nach einer bestimmten Person, die sie in einem todkranken Araber gefunden zu haben glaubten. Mehrere Schüsse machten dem Leben dieses Kranken ein Ende.

Er erpreßte über 100 000 Schilling von wehrlosen Angestellten.

Wie ein jüdischer Ausländer die Oeffentlichkeit bluffte.

× **Wien**, 27. Juni.

Der Prozeß gegen den Juden Isidor Tausend, den Schwager und Personalchef des berüchtigten Modehausinhabers Krupnik, deckte geradezu unfaßbare Erpressungsmethoden dieses habgierigen jüdischen Schädlings auf. Mit diesen Methoden, die der jüdischen Erfindungskunst alle Ehre machten, hatte Tausend die Oeffentlichkeit geblufft, um seine wehrlosen Angestellten um so ungestörter ausbeuten zu können.

Krupnik beschäftigte ungefähr 100 Heimarbeiter, denen er viele Jahre nicht die von der Kleidermacherzunft bestimmten Mindestlöhne zahlte. Um Beanstandungen der Oeffentlichkeit zu entgehen, kam Isidor Tausend auf eine Methode, die selbst in dem an jüdische Ausbeutungen gewöhnten Wien unglaublich wirkten. Tausend ließ die ausgeschriebenen Mindestlöhne zur Auszahlung bringen, verlangte aber die Rückzahlung eines Teilbetrages, der häufig nahezu die Hälfte ausmachte. Im Falle der Weigerung wurde den Heimarbeitern gedroht, daß sie keine weiteren Aufträge mehr erhalten würden. Dies hätte für diese Angestellten wegen der Monopolstellung der Firma Krupnik den Verlust jeder Einkommensmöglichkeit bedeutet. In den Fällen, die von der gerichtlichen Untersuchung erfaßt wurden, sind den Heimarbeitern insgesamt mehr als 100 000 Schilling wieder abgenommen worden.

Bei der Verhandlung im Wiener Landgericht I, die am Montag ihren Abschluß fand, versuchte Tausend in gewohnter Weise mit verschiedenartigsten Ausflüchten, vor allem durch Belastung seines Schwagers, seine Unschuld zu beweisen. Das Gericht erkannte ihn jedoch auf Grund der Ergebnisse des Beweisverfahrens des Verbrechens der Erpressung schuldig und verurteilte ihn zu zwei Jahren schweren Kerker, verschärft durch ein hartes Lager für ein Vierteljah-

Bei Nichtgefallen – Geld zurück.

Von

Heinz Geck.

Als ich noch literarisch unverdorben war, las ich in Zeitungen nur den Unterhaltungsteil. Inzwischen sich aber mein Geschmack vervollkommnet und ich lese Vorliebe auch die amtlichen Bekanntmachungen und Anzeigen. Das erste tue ich pflichtgemäß als Steuer-er, das zweite zu meinem Vergnügen.

Es gibt viele verborgene Schönheiten im Anzeigen- vom Druckfehlerteufel gar nicht zu sprechen, aber das alles mit dieser Geschichte nichts zu tun. Hier handelt sich um einen wissenschaftlichen Versuch.

Schon lange war mir aufgefallen, daß jedes Angebot, s etwas auf sich hält, in Fettdruck verkündet, daß „bei chtgefallen anstandslos das Geld zurück" gezahlt wird. das nun eine Krätzesalbe, ein Schienenzeppelin oder Liebesbriefsteller ist — ganz gleich. Eine Ausnahme von machen nur die Ehevermittlungen, was ich sehr ständig finde; denn gerade auf diesem Gebiet wäre so weitherziger Geschäftsgrundsatz sicher zu begrüßen.

Als Werbung ist der Satz vom Geldzurückzahlen ellos ausgezeichnet. Der ahnungslose Zeitgenosse ßt plötzlich von einer Sache, die er an sich ganz gerne tte, an die er sich aber noch nicht recht herantraut, weil immerhin — und wer bekommt schon von seiner Frau iel Taschengeld, daß er sich einfach etwas kaufen kann, r weil es ihm gerade gefällt? Aber jetzt steht da, daß i Nichtgefallen undsoweiter die Silberlinge zurück rsch-marsch machen. Gleich melden sich die niedrigen instinkte. Jeder Mann kauft gerne, was ihm gefällt. stens kann er nicht; denn die Raten sind ewig. Außer-m geht es ja meist nicht um das Haben, sondern um s Kaufen an sich. Das macht Freude. Hingehen, ufen, Geld auf den Tisch hauen. Oder nicht? —

Jetzt sagt sich unser Zeitgenosse mit teuflischer Ver-nitztheit: „Ich werde erst einmal das Ding kaufen, nd dann sage ich einfach, es gefällt mir nicht, und be-mme anstandslos mein Geld wieder! Hahaha!" Er ill sich also durch eine Lüge die Unannehmlichkeiten der hlung, die als böse Folge zu den Freuden des Kaufens hören, ersparen. Er kauft. Zwinkert sich selber zu und kauft — das gebe ich einfach wieder zurück.

Hiermit hat aber die Firma schon gerechnet. Sie nnt die niederen Triebe, die den durch Anzeige verlock-n Käufer beseelen, aber das stört den Umsatz nicht im ringsten. Stärker nämlich als die unsaubere Absicht ms jeden Käufers ist seine natürliche Faulheit. Eine stellung ist leicht, — aber einen gekauften Gegenstand rückzuschicken, erfordert ein hohes Maß von Willens-aft. Gerissenerweise ist dazu noch eine Frist gesetzt. a man das Umsenden von einem Tag auf den andern rschiebt, und es am letzten Tag wegen Tante Olgas Geburtstag vergißt, wird die Frist nie eingehalten.

Was aber tut eine Firma, so fragte ich mich kürzlich, enn nun tatsächlich jemand kommt und sein Geld zurück-haben will? Bringt das als Präzedenzfall ungeahnte Verwicklungen mit sich? Bekommt der Direktor einen nfall, oder wird nach einem Arzt telefoniert? Ich ver-staltete zunächst eine schriftliche Rundfrage bei sieben bekannten Filmstars, meinem Portier, zwei Tanten und mehreren Bekannten aus allen Schichten und Berufen nd stellte fest, daß noch niemand gewagt hat, den Versuch zu machen.

Darauf beschloß ich, selber zu einem praktischen Ver-such zu schreiten. Ein Versuchsobjekt stand mir glück-licherweise zur Verfügung, da meine Frau mir eine Woche zuvor einen elektrischen Rasierapparat gekauft hatte, der von einer „Bei Nichtgefallen Geld anstands-los zurück"-Firma stammte.

Es war ein prachtvoller Apparat, allerneuestes Modell, der alles selber konnte, außer Pfötchengeben und Frühstück machen. Eine Lust, sich mit so einem kleinen Wunder zu rasieren, und dabei erstaunlich billig. Nur sechs Mark. Direkt geschenkt. Es war nackter Undank, ein solch technisches Meisterwerk gegen schnödes Geld zurück-zugeben, aber der Wissenschaft muß man Opfer bringen.

Ich stellte fest, daß die Firma mit der Straßenbahn in einer Stunde zu erreichen war, packte den Apparat ein und fuhr los.

Ein unauffällig, aber sauber gekleideter Verkäufer empfing mich mit wohlwollendem Lächeln. Ich schob die Schultern hoch, um möglichst eindrucksvoll zu wirken und packte den Apparat auf den Ladentisch. Zeigte auf die gedruckte Notiz und sagte so kühl, wie mir das möglich war: „Ich möchte mein Geld wieder haben."

Jetzt wird er gleich platzen und dann den Versuch machen, dich zum Kauf zu überreden, dachte ich dabei und stärkte mich innerlich.

Der Verkäufer sah auf den Apparat, dann auf mich, und sein Lächeln wurde zu einem liebenswürdigen Strahlen.

„Sie wollen den Apparat zurückgeben, mein Herr?"

„Jawohl, sagte ich. Sonst nichts.

„Aber bitte sehr, jawohl, selbstverständlich!"

Der junge Mann winkte einem Direktor, der ebenfalls liebenswürdig lächelte. In einem Duett teilte man mir mit, daß die Firma ganz selbstverständlich und liebend gern bereit sei . . . ein Wort ein Mann . . . und ich möchte mich nur eine Sekunde gedulden. . .

Ich wurde behandelt, als hätte ich einen Großeinkauf gemacht und in Devisen bezahlt. Sechs Mark, bitte schön! Vielleicht paßte es ein anderes Mal?

Wohlwollen, Lächeln und Höflichkeit auf der ganzen Linie. Ich war geschlagen. Mein Mißtrauen wich einer freudigen Rührung. Ein Direktor, zwei Verkäufer und der Liftboy brachten mich zur Tür. Erschlagen wankte ich auf die Straße und fuhr nach Hause. Welche Grundsätze! Anstandslos hatte ich mein Geld zurückbekommen.

Ich beschloß, den Leuten eine Freude zu machen und den Apparat wieder zu kaufen. Er war wirklich ausgezeichnet. Bei diesem von Neue diktierten Teil meines Versuches machte ich die Feststellung, daß der Apparat zwanzig Mark kostet, und daß meiner irrtümlich von einem neuen Verkäufer für sechs Mark verkauft worden war.

Ich rasiere mich wieder mit dem Messer.

Die Reiskulturen in den italienischen Niederlanden

Von unserem römischen Korrespondenten Leo Emmerich.

In seiner Geschichte der faschistischen Revolution schildert Roberto Farinacci die Verhältnisse in den oberitalienischen Agrargebieten, ums Jahr 1920, mit folgenden Worten: „Auf dem Land die gleiche Unwissenheit und Leichtgläubigkeit wie in der Stadt, nur primitiv tiefer die Sehnsucht nach Bodenbesitz, wilder die Leidenschaften, dürftiger die rednerische Emphase. Viel haben die Pächter verdient, hier und da auch die Halbpächter, neidisch die Tagelöhner und Arbeiter, befriedigt die Besitzer über den gesteigerten Bodenwert, aber voller Angst vor den Drohungen der Arbeiter. Doch alle schnauben sie vor Wut über eine Regierung, die jede Initiative erstickt, mit ihren schlecht ausgewogenen Steuern, Dekreten, Verboten jede wirtschaftliche Disziplin unmöglich macht."

Auf diesem sozial zerrütteten Boden spielte sich das traurige Drama des Agraraufstandes von 1920 ab. Und doch ist dieses Land so reich bebaut, so üppig vielfältig, daß niemand, der es durchreist, auf den Gedanken kommen würde, daß solches irdische Paradies vor achtzehn Jahren die Szene einer düsteren Handlung gewesen ist.

Es ist eine eigentümliche Landschaft. Die Gebirgsflüsse, die Nebenflüsse des Po und der Po selbst, haben sich in ihren Boden mit reichem Muster eingezeichnet, so wie der Kupferstecher seine Platte ritzt. Heute floß der Strom hier, morgen dort, — heute lagen die Städte am Fluß, hundert Jahre später flußfern. Im Wandel der Zeiten führten die Flüsse das Geröll der Berge herab, höhten ihre Betten auf und überströmten regellos die Landschaft, bis die Menschen sie einzudämmen begannen. Da flossen sie nun gewissermaßen über der Landschaft daher, jetzt aber führten sie ihr Wasser durch ein kunstreiches System von Kanälen und Wasseradern, durch schleusenbewehrte Durchlässe sinnvoll der Landschaft zu. Unendlich reich ist die „Speisekarte" des im Sommer unter glühender Sonne liegenden Landes: Getreide und Mais, längs der Ackerstreifen Baumreihen, dazwischen Spaliere mit vielfacher Frucht. Und überall blinkt das Wasser. Auf den breiten Kanälen ziehen Segel dahin, — es ist manchmal wie in nordischen Breiten, und mit Recht hat Victor Hehn das untere Stromland des Po die italienischen Niederlande genannt.

Zwischen Mailand und Turin, im Dreieck des Ticino und des Po, erscheint die Landschaft vielfach wie ein Mosaik aus Tausenden von Teichen. Aus ihrem blinkenden Spiegel hebt sich ein wogendes Meer von hellgrünen Halmen. Hier sind wir im Gebiet der Reiskulturen. Einer Einladung des Präsidenten der Landarbeiterkonföderation, Franco Angelini, folgend, in Begleitung des Korporationsministers Lantini, hat in diesen Tagen eine Gruppe von ausländischen Journalisten die „Reisprovinzen" von Pavia, Vercelli (dessen hochberühmten, nordisch anmutenden Backsteindom die Augen leider nur von fern betrachten konnten) und von Novara durchfahren, um einmal aus der Nähe und nicht nur flüchtig vom Eisenbahnzug aus das Leben dieser Landschaft kennenzulernen.

Es ist die Jahreszeit, die durch den Kampf gegen das Unkraut bezeichnet ist. Von der zweiten Hälfte des März



In Reihen, bis zu den Knien in Wasser und Schlamm watend, befreien die „Mondarise" die Reispflanzen von Unkraut.

scheln hier und da verteilend; woeben noch nichts als Wasser war, ist eine Viertelstunde später ein grünes Feld. Da, wo gejätet wird, ertasten die Finger mit unglaublicher Sicherheit unter dem Wasserspiegel die Schädlinge, die alsbald auf den schmalen Dämmen, welche die Teiche durchziehen, niedergelegt werden. Ein breiter Strohhut deckt den Kopf der Arbeiterinnen.

Und diese Arbeiterinnen, die heiter hin und herlaufen und sich offensichtlich des Epos der Arbeit bewußt sind, haben einmal zu den sozial gedrücktesten Schichten gehört. Ihre einstige Lage ist mit wenigen Worten dargestellt. Vollständige Abwesenheit jedes Arbeiterschutzes, skrupellose Ausnutzung der Arbeitskraft zum Vorteil einiger weniger Spekulanten. Wenn Besitzer und Pächter zu den Zeiten der Monda und der Ernte die Saisonarbeiterinnen nötig hatten, so wandten sie sich an einen „Vertrauensmann", der den Auftrag zur Ausführung der Arbeiten erhielt. Daß die Arbeiterinnen schlecht bezahlt, schlecht genährt, haarsträubend untergebracht und jeder Willkür ausgesetzt waren, blieb den Besitzern und Pächtern gleichgültig. Der Transport aus näheren und weiteren Provinzen erfolgte in unendlich ermüdender Fahrt in Viehwagen, und nirgends waren Einrichtungen geschaffen, die ihre Wanderung erleichterten. Mit einem Wort: die Arbeit auf den Reisfeldern war die erniedrigendste, die es gab. Setzte sich jemand zur Wehr, so wurde er im nächsten Jahr nicht wieder eingestellt.



Abfahrt der Arbeiterinnen zur Arbeit auf den Reisfeldern.

ab findet die Aussaat statt, jetzt im Juni ist die „Monda" im vollen Gang, die zwei- oder dreimal, in Abständen von vierzehn Tagen, die Reisbüschel von dem sie umwuchernden Unkraut befreit. Zugleich ist es auch die Zeit des „Trapianto", des Setzens der Reispflanze, denn vielfach ist man dazu übergegangen, aus Pflanzenschulen die schon entwickelte Pflanze auszusetzen. Das geschieht, um die mühsame und relativ kostspielige Arbeit der „Monda" zu sparen, und wohl auch, um im Frühjahr den Boden erst noch für andere Kulturen freizuhaben, denn der Reis hat sonst eine achtmonatige Saison. Das Schneiden erfolgt von der zweiten Hälfte des August an, danach kommt das Ausdreschen und die Trocknung bis in den Oktober hinein.

Fesselnde Bilder gibt der Arbeitsgang. In langen, dichten Reihen, bis zu den Knieen in Wasser und Schlamm watend, schreiten die „Mondarise" Ackerstück für Ackerstück ab. Ihre gebückte Haltung, von berechneter Zweckmäßigkeit bestimmt, entbehrt nicht der Grazie, choralförmige Gesänge begleiten die Arbeit. Vorweg schreitet die Vorarbeiterin, die zu setzenden Reispflanzen in Büschel hier und da verteilend; wo eben noch nichts als Wasser war, ist eine Viertelstunde später ein grünes Feld. Da, wo gejätet wird, ertasten die Finger mit unglaublicher Sicherheit unter dem Wasserspiegel die Schädlinge, die alsbald auf den schmalen Dämmen, welche die Teiche durchziehen, niedergelegt werden. Ein breiter Strohhut deckt den Kopf der Arbeiterinnen.

Heute erfolgt der Transport in sauberen Wagen dritter Klasse, in beschleunigter Fahrt. An den Hauptstationen und überall im Lande finden sich Erholungsposten, wo die Arbeiterinnen sich erfrischen, behandeln und beraten lassen und sich unterhalten können. Die Schlafhäuser sind gesund und luftig, mit hygienischen Anlagen; jede Arbeiterin hat ein Bettgestell aus Draht mit Matratze. Der Transport geht auf Kosten der Arbeitgeber, die als Deputat zu liefernde Nahrung ist gut und abwechslungsreich. Arbeitsbücher mit Eintragungen über alle Einzelheiten der Arbeit zeigen, daß der Schutz heute bis ins kleinste durchgeführt ist. In sauber eingerichteten Kinderheimen sind die Kleinsten nett und unter ständiger Aufsicht untergebracht. Der Barlohn beträgt 13 Lire am Tag und kann größtenteils gespart werden. Invaliden-, Unfall- und Altersversicherung, Unterstützung bei Krankheit und viele andere Dinge runden das Werk ab, das der Faschismus zu Gunsten von etwa 130 000 Saison-Arbeiterinnen geschaffen hat.

Die in Europa zum Reisbau genutzte Fläche beträgt rund 205 000 Hektar — Italien, Spanien, Bulgarien —, woran Italien mit 66 Prozent beteiligt ist. Ueber 7 Millionen Doppelzentner beträgt im Durchschnitt die Ernte, bis zu 51 Doppelzentner werden auf den Hektar erzielt. Im vorigen Jahre wurden davon 1,5 Millionen Doppelzentner ausgeführt, mit einem Wert von 187 Millionen Lire. Während aber in den asiatischen Reisländern der mittlere Jahreskonsum pro Kopf 150 kg in Japan und 120 kg in Siam beträgt, wird er in Italien



Jetzt noch eine Wasserfläche, bald grünes Reisfeld. (Photos (3): Emmerich.)

nur auf 5,5 kg geschätzt, gegenüber einem Brotgetreidekonsum von 180 Kilogramm.

Den das Land durchreisenden Gästen bot die Stadt Vercelli ein Frühstück. In ihm figurierte als Hauptstück ein Reisgericht. Mit dem Reis geht es aber wie mit den Makkaroni: man muß ihn zu kochen und in abwechslungsreichster Art anzurichten verstehen. Seine Körner dürfen nicht zerkocht werden, ebenso wie die Makkaroni nicht breiig zerkocht werden dürfen. Und genau so wie der „Sugo", die Tomatensauce, zu den Spaghetti ein Geheimnis der italienischen Hausfrau ist, so versteht nur sie es, den Reis in vielerlei Gestalt auf den Tisch zu bringen.



Empfang des Aero-Clubs von Deutschland im Haus der Flieger.

Am Sonntagabend gab der Aero-Club von Deutschland den Teilnehmern an der Tagung der internationalen Aero-Clubs im Haus der Flieger einen Empfang. Unser Bild zeigt den englischen Botschafter in Berlin, Henderson (links), und den Präsidenten des Aero-Clubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau (Mitte), mit der rumänischen Prinzessin Bibesco, der Gattin des Präsidenten der Vereinigung der internationalen Aero-Clubs. (Scherl.)

East-River-Tunnel in Flammen.

$ **Newyork**, 27. Juni.

In dem im Bau begriffenen Auto-Verkehrstunnel, der in 50 Meter Tiefe unter dem East-River hindurch die Newyorker Stadtteile Manhatten und Queens verbinden wird, wütet seit mehreren Stunden ein riesiger Brand, dessen Bekämpfung mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Das Feuer brach anscheinend infolge eines Kurzschlusses in der Holzverschalung eines Preßluftraumes aus.

Starke Rauchschwaden von brennenden zur Abdichtung benutzten Stroh- und Sägespänemassen sowie der zur Verhütung eines Einsturzes der Wände herrschende starke Luftdruck machen es den Feuerwehrleuten unmöglich, an den Brandherd heranzukommen. Mehrere Feuerwehrleute haben bereits Rauchvergiftungen erlitten. Die Feuerwehr muß sich darauf beschränken, den Tunnel mit riesigen Wassermassen zu überfluten.

Turnen – Spiel – Sport.

Westfälische Schwimm-Meisterschaften in Burgsteinfurt.

Die Kreisstadt steht am Samstag und Sonntag im Zeichen der Schwimmwettkämpfe.

(a) **Burgsteinfurt**, 28. Juni.

Vom Gau IX Westfalen-Lippe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ist die herrlich gelegene Kreisstadt des Kreises Burgsteinfurt ausersehen worden zum Schauplatz der Austragungen der diesjährigen Westfälischen Schwimm-Meisterschaften. An beiden Tagen wird sich hier in der herrlichen und altertümlichen Bagnostadt die Elite westfälisch-lippischer Schwimmer ein Stelldichein geben. Die Kämpfe werden die Besten von den Guten feststellen, die alsdann Teilnehmer werden an den deutschen Schwimm-Meisterschaften und die auch ein gewisser Auftakt sein werden zu den Kämpfen anläßlich des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938. Unter den zahlreichen Nennungen in allen Wettkämpfen sind Namen von Klang zu finden, Männer und Frauen, die internationale Klasse darstellen. In dem schön gelegenen Freibad der Kreisstadt ist in den letzten Tagen alles vorbereitet worden, um einen reibungslosen Start zu gewährleisten.

Mit der Austragung der Schwimm-Meisterschaften ist vom Reichsbund für Leibesübungen der rührige Turnerbund Burgsteinfurt auserkoren worden, der im Verein mit der Stadtverwaltung alles bestens vorbereitet hat. Nicht weniger als 24 Vereine haben sich zur Teilnahme gemeldet. Neben den beiden münsterschen Schwimmvereinen „Niedersachsen" und „1891" finden wir Namen von Klang aus Bielefeld, Bochum, Dortmund und viele andere mehr. Die Oberleitung der Veranstaltung liegt in den bewährten Händen des Gaufachwartes K. Löhr, Dortmund, dem ein Stab bester Fachmänner als Schiedsrichter zur Verfügung steht.

Auftakt der Schwimm-Meisterschaften

bilden die Kämpfe am Samstag, die mit einer 3-mal-50-Meter-Lagenstaffel für ältere Männer beginnen und ihre Fortsetzung in einem 50-m-Brustschwimmen für Frauen finden. Es folgen Kopfweitsprung für ältere Männer mit zahlreichen Nennungen, Streckentauchen für ältere Männer und das sicher großes Interesse hervorrufende und einen guten Sport zeigende Kraulschwimmen, 200 m, für Männer, das als Meisterschaft ausgetragen werden wird, in dem sich der Dortmunder Westfale Bachmann und Küper sowie der Wittener Höhle und der Lüdenscheider Matschke einen scharfen Kampf liefern werden. In dieser Konkurrenz blieb im vorigen Jahre Schröer aus Gladbeck mit 13,2,4 Minuten Sieger. Es bleibt abzuwarten, ob diese Zeit diesmal unterboten werden wird.

Der Samstag

bringt weiter das 50-m-Kraulschwimmen für ältere Männer und die 400-m-Kraulmeisterschaft für Frauen, in der 1937 die hervorragende Sylvia Kellermann in 6,22,4 Min. siegte und zu der Trudi Schaper vom Bielefelder SV, Elfriede Maus vom Frauen-SV Germania Dortmund und H. Lindner vom SV Neptun Erkenschwick sich um die Plätze streiten werden. 50 m Kraulschwimmen für Frauen, 50 m Brustschwimmen für ältere Männer, 50 m Rückenschwimmen für ältere Männer, Brustftaffel 4-mal-50-m für ältere Männer, Kunstspringen für ältere Männer und die 4-mal-50-m-Kraulstaffel für ältere Männer werden das Samstagsprogramm bereichern. Besonders spannend aber wird die als Meisterschaft zum Austrag kommende 3-mal-200-m-Brustftaffel für Frauen sein, in der die vorjährige Meisterin Frauen-SV Germania Dortmund (10,41,8 Min.) ihren Titel gegen den SV Hagen von 1864 zu verteidigen hat, während in dem 1500-m-Kraulschwimmen für Männer der Sieger von 1937 Arthur Küpper von SV Westfalen Dortmund (23,22 Min.) auf seinen hervorragenden Klubkameraden Kurt Bachmann treffen wird.

Mit einem Kameradschaftsabend der Altersschwimmer wird der Samstag beendet werden.

Mehr noch als der erste Tag wird

der Sonntag im Zeichen der Meisterschaftskämpfe

stehen. Hier wird es zuerst in der 4-mal-100-m-Kraulstaffel für Männer zu einem aufregenden Meisterschaftskampf kommen, bei dem sich der Meister 1937, der SV Gütersloh 1906, (5,04 Min.) gewaltig zu strecken hat, will er seinem Konkurrenten dem Bocholter Wassersportverein das Nachsehen geben. Die Meisterschaft in der 4-mal-200-m-Brustftaffel für Männer hat der SV Gladbeck (12,28,5 Min.) gegen die Dortmunder Westfalen und die Münsteraner Niedersachsen zu verteidigen. Interessant wird auch das 100-m-Kraulschwimmen für Angehörige des Reichsarbeitsdienstes sein, in dem der hervorragende Feldmeister Schwarze aus Telgte auf seine Arbeitskameraden aus Coesfeld und Witten treffen wird. Einen scharfen Kampf werden die vielen Zuschauer sicherlich bei der 100-m-Rückenschwimm-Meisterschaft für Frauen erleben, um die Trudi Schaper, Bielefelder SV, Helga Garski, VfL 1848 Bochum, Helga Kaethler, Frauen-SV Germania Dortmund, und H. Lindner, SV Neptun Erkenschwick, versuchen werden, den im vergangenen Jahre von Sylvia Kellermann, Hamm, mit 1,26 Min. aufgestellten Rekord zu brechen. Ausgezeichnete Leistungen verspricht das vielseitige Kunstspringen für Männer vom 3-m-Brett, in dem wir entweder W. Nolte vom SV Hagen 94 oder W. Matschke, Neptun Lüdenscheid, als Meister erwarten.

In der Meisterschaft über 400-m-Kraulen für Männer hat der Sieger 1937 Heinz Schröer aus Gladbeck (5,21,1 Min.) seinen Titel gegen Bachmann und Küper von den Dortmunder Westfalen, gegen Matschke aus Lüdenscheid und den Iserlohner Betzinger zu verteidigen, während in der Lagenstaffel 100, 200, 100 m für Frauen sich der Frauen-SV Germania Dortmund gegen die Mannschaft vom VfL 1848 Bochum zu wehren hat, soll die Meisterschaft des Jahres 1937 (6,23 Min.) wiederholt werden.

Recht lebhaft wird es bei der

Wasserball-Vorrunde um die Gaumeisterschaft

zugehen, in der um 12 Uhr Neptun Erkenschwick auf Blau-weiß Bochum 1896 und um 14,15 Uhr Blau-weiß Bochum auf WSV Bocholt trifft.

Der Nachmittag sieht zunächst einen

Aufmarsch sämtlicher Meisterschaftsteilnehmer

vor. Im Anschluß daran wird es sofort wieder mit spannenden Meisterschaftskämpfen beginnen. Hier haben zunächst erst einmal die Dortmunder Westfalen (4,25,3 Min.) ihre vorjährige Meisterschaft gegen den Bielefelder SV, den Gladbecker SV 13 und die münsterischen Niedersachsen zu verteidigen. Im 200-m-Brustschwimmen für Frauen trifft die vorjährige Siegerin, Waltraud Müller, Germania Dortmund (3,20,9 Min.), auf Adele Baumeister, Haltern, Helga Fischer, Germania Dortmund, Ruth Köster und Fine Nordhausen, beide vom SV Hagen 1894, Anneliese Bingel, Germania Dortmund, Helga Grauthoff, VfL 1888 Bochum, und Uli Hüttemann aus Bielefeld. Auch die 100-m-Kraulmeisterschaft für Frauen sieht eine starke Beteiligung, während beim 200-m-Brustschwimmen für Männer der Dortmunder Westfale Hans Koch seine vorjährige Meisterschaft (2,58,5 Min.) gegen nicht weniger als 12 Konkurrenten zu verteidigen hat. Verteidiger des Meistertitels beim 100-m-Rückenschwimmen für Männer ist der Gladbecker Erwin Simon (1,12,8 Min.).

Als Zwischenakt wird der Frauen-SV Germania Dortmund und der Dortmunder Sanitätsschwimmverein ein Kunst- und Figurenschwimmen vorführen, worauf die Fortsetzung des Männerkunstspringens mit Kürsprüngen stattfindet. Schwer und spannend wird der Kampf im 100-m-Kraulschwimmen für Männer sein, wo sich gegen 10 beste westfälische Schwimmer Paul Höhle aus Witten durchzusetzen versuchen wird, um seine meisterhafte Zeit des Vorjahres mit 1.03,7 Min. zu erreichen. Die Männerlagenstaffel 100, 200, 100 m sieht den Vorjahrssieger SV Gladbeck 13 (5,18,2 Min.), im Kampf mit zwei Mannschaften der Dormunder Westfalen und den Niedersachsen aus Münster, die dem Sieger diesmal das Leben nicht leicht machen werden. Zum Schluß der Veranstaltung wird die Meisterschaft in der 3-mal-100-m-Frauen-Kraulstaffel zwischen dem VfL Bochum und dem Vorjahrssieger Germania Dortmund ausgetragen werden, während als letzte Konkurrenz wiederum in der Wasserball-Vorrunde um die Meisterschaft des Gaues WSV Bocholt auf Neptun Erkenschwick trifft.

Somit bieten die Kämpfe im Burgsteinfurter Freibade am kommenden Samstag und Sonntag der großen westfälischen Sportgemeinde ein interessantes Ziel, das zu besuchen es sicherlich sich verlohnt.

Der Montag in Wimbledon.

Hilde Sperling unter den letzten Acht.

Erstmalig konnten die Spiele in Wimbledon nicht programmäßig begonnen werden. In den Mittagsstunden setzte ein leichter Regen ein, der den Beginn verzögerte. Später klärte sich dann aber wieder der Himmel auf und ein starker Wind trocknete die Plätze schnell. Die Frauen-Einzelspiele wurden zunächst gefördert. Unter den letzten Acht befinden sich nun neben Helen Moddy die frühere Essenerin Hilde Sperling, die Amerikanerin Jacobs, die Engländerin Stammers und Miß Marble-USA. Hilde Sperling besiegte die Engländerin Lumb sicher mit 7:5, 6:1. Ferner zeitigten die Spiele noch folgende Ergebnisse:

Frauen-Einzel: Jacobs-USA gegen Scriven-England 6:3, 6:0, Stammers-England gegen Nuthall-England 6:3, 6:0, Marble-USA gegen Hardwick-England 7:5, 6:4, Sperling-Dänemark — Lumb-England 7:5, 6:1.

Henkel in der Vorschlußrunde.

Beim Wimbledon-Tennisturnier, den inoffiziellen Tennis-Weltmeisterschaften, wurden am Montag bereits drei der vier Teilnehmer an der Vorschlußrunde im Männer-Einzel ermittelt, darunter auch unser Spitzenspieler Henner Henkel, der den Tschechoslowaken Hecht in drei Sätzen 7:5, 6:1, 6:2 ausschaltete. Henkel trifft nun in der Vorentscheidung auf den Sieger der Begegnung Austin—Ellmer. In der unteren Hälfte waren der Titelverteidiger Donald Budge und der Jugoslawe Puncec erfolgreich. Puncec behielt über den Engländer McPhail 6:2, 6:1, 6:1 leicht die Oberhand, dagegen hatte der Amerikaner Budge etwas mehr Mühe, um den Tschechoslowaken Cejnar 6:3, 6:0, 7:5 hinter sich zu lassen.

Weitere Ergebnisse: Frauen-Einzel: Jedrzejowska — Morphew 6:3, 6:2; Mathieu — Wynne 1:6, 6:2, 6:0; Frauen-Doppel: Andrews-Henrotin — Dearman-Ingram 3:6, 6:1, 9:7; Männer-Doppel: Kukuljevic-Pallada — Lyseght-Goodsell 6:3, 6:4, 8:6.

Austin ist Henkels Gegner.

Der Gegner Henkels in der Vorschlußrunde des Männer-Einzels bei den inoffiziellen Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon ist der Engländer Bunny Austin, der den Schweizer Meister Elmer 6:2, 6:1, 6:2 besiegte.

Schalke 04 — Ostmark Wien verlegt.

Das für Mittwoch vereinbarte Fußball-Freundschaftstreffen zwischen FC Schalke 04 und Ostmark Wien ist wegen des Wiederholungsspiels verlegt worden, und wird auf einen bisher noch nicht bekannten Termin verlegt.

Die neuen westdeutschen Leichtathletik-Gaumeister.

In Hagen, Oberhausen und Aachen wurden am Samstag und Sonntag die neuen Leichtathletikmeister der drei westdeutschen Gaue ermittelt. In Hagen liefen die Frauen über 100 m und 80 m Hürden neuen Gaurekord, und Lutz wartete mit einem fabelhaften Hammerwurf auf, in Oberhausen ist die ausgezeichnete 200 m-Zeit der Wuppertalerin Frankholz zu beachten, während sich am Mittelrhein die bekannten Leute des ASV-Köln hervortaten.

	Westfalen:	Niederrhein:	Mittelrhein:
100 m:	Buthe-Pieper-Gelsenkirchen 10,8	Riether-Krefeld 11,0	Vogelsang-Köln 10,9
200 m:	Dopf-Dortmund 22,4	Riether-Krefeld 22,2	Virneburg-Bonn 22,2
400 m:	Goldhausen-Dortmund 51,3	Kisters-Düsseldorf 51,2	Olbertz-Düren 52
800 m:	Makowiak-Dortmund 2:00,9	Heß-Barmen 2:02,1	Janowitz-Köln 1:58
1500 m:	Pflaum-Dortmund 4:07,6	Stieglitz-Wuppertal 4:04,6	Kremer-Koblenz 4:06,4
5000 m:	Legge-Bochum 15:45,3	Raff-Oberhausen 15:36	Schüller-Köln 15:49,6
10000 m:	Vollmer-Gütersloh 35:17,2	Adams-Oberhausen 33:43,4	Berg-Köln 32:05
110 m Hürden:	Lück-Schwelm 16,3	Pollmanns-Düsseldorf 15,6	Kumpmann-Köln 15,0
200 m Hürden:	Ceto-Dortmund 28,0	Kühn-Elberfeld 26,9	Kumpmann-Köln 25,4
400 m Hürden:	Ebert-Hörde 58,6	von Chmielewski-Wuppertal 60,2	Mostert-Köln 59,4
3000 m Hindern.:	—	—	Mostert II-Köln 10:20,4
Weitsprung:	Kirchhoff-Schalksmühle 6,70 m	Kron-Oberhausen 6,77 m	Nittinger-Köln 6,38 m
Hochsprung:	Staus-Neheim 1,75 m	Kron-Oberhausen 1,75 m	Weinkötz-Köln 1,90,5 m
Dreisprung:	Scholz-Dortmund 13,80 m	Diers-Korschenbroich 13,38 m	Sälzer-Köln 14,07 m
Stabhoch:	Dwitza-Bochum 3,50 m	Born-Düsseldorf 3,75 m	Lohmar-Köln 3,50 m
Kugel:	Werring-Münster 13,76 m	Brochte-Duisburg 13,79 m	Dr. Debus-Köln 14,16 m
Diskus:	Hoffmeister-Münster 41,71 m	Trippe-Düsseldorf 43,97 m	Dr. Debus-Köln 42,67 m
Speer:	Stechemesser-Münster 57,95 m	Eschmann-Düsseldorf 54,30 m	Weyland-Köln 52,85 m
Hammer:	Lutz I-Dortmund 56,43 m	Halama-Hamborn 46,79 m	Allgeier-Köln 44,60 m
10 km-Bahng.:	Brune-Gütersloh 54:05	—	Krüger-Köln 51,30
35 km-Gehen:	Niemann-Dortmund 3:21,2	—	Dietz-Bonn 3:21:20
4×100 m:	Schalke 96 44,1	DSD Düsseldorf 43,6	ASV Köln 43,4
4×400 m:	OSV Hörde 3:33	Tusem-Essen 3:31,6	ASV Köln 3:23,8
4×1500 m:	Hüttenv.-Dortmund 17:59	VfL. Oberhausen 17:16,8	—
Zehnkampf:	Dr. Recker-Paderborn 6098 P.	Fliesgen-Rheydt 4548 P.	—

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

© **Berlin**, 27. Juni.

Aktien freundlich, Renten ruhig! Zum Wochenbeginn gestaltete sich die Umsatztätigkeit namentlich an den Aktienmärkten etwas lebhafter als in den letzten acht Tagen. Sie beruhte allerdings eines Teils auf größeren Anlagekäufen des Publikums, zum anderen aber auch auf verstärkten Abgaben derjenigen Kreise, die auf eine Liquidierung ihres Wertpapierbesitzes bedacht sind. Ueberhaupt kann man in der letzten Zeit feststellen, daß stets bei anziehender Kurslage in erhöhtem Maße Material an den Markt gelangt, und diese Bewegung aus den bekannten Gründen vermutlich noch einige Zeit andauern wird. Gleichwohl überwogen Käufe, wo doch der Kursstand um durchschnittlich eine ½ Proz. gebessert war. Tendenzstützend wirkten sich die Errechnungen des Statistischen Reichsamtes über einen weiteren kräftigen Anstieg der industriellen Beschäftigung im Mai aus.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 27. Juni. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 53,75 ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 133, Aluminium f. Walz. o. Dr. 137, Silber in Barren 900 t 36,70—39,70.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 27. Juni 1938

Weizen märk., Durchschnittsqualität: 75/77, frei Berlin . . . 211

Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
ges. Erzeugerpr.	199.00	200.00	201.00	202.00	203.00	205.00	207.00

Roggen märk., Durchschnittsqualität: 69/71, frei Berlin . . . 188

Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX	XII	XIII
ges. Erzeugerpr.	176.00	177.00	178.00	179.00	182.00	183.00	184.00

Futtergerste 59/60	V	VI	VII	VIII	IX
ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	161.00	162.00	164.00	167.00	168.00

Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin — ab märk. Station —

Futterhafer märk., Durchschnittsqualität 46/49

Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XIV
ges. Erzeugerpr.	156.00	160.00	163.00	165.00	168.00	170.00

Weizenmehl, Type 812 (Vollmehl)

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
28.80	28.80	28.80	28.80	28.85	29.10	29.10	29.10	29.50	29.80

10 % Auslandsweizen — 1,50 Mk. Aufgeld.
20 % Auslandsweizen — 3,00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl, Type 1150, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
21.10	21.20	21.45	21.55	21.65	21.80	21.90	22.25	22.35	22.45

Weizenkleie, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.50	11.55	11.60	11.70	11.85

Roggenkleie, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
10.10	10.15	10.30	9.95	10.40	10.45	10.10	10.30	10.40	10.45

In Reichsmark für 100 kg ab Station

Viktoriaerbsen	34—38	Lupinen, gelbe	21—22.5		
Kleine Erbsen	33—35	Seradella, alte	—	Sojabohnenschr.	
Futtererbsen	24—26	Seradella, neue	—	45 % a. Hbg.	15.85
Peluschken	26—28	Leinkuchen 37 %, ab Hamburg	16.35	45 % a. Stettin	15.50
Ackerbohnen	23—24.5	Erdnußkuch. 50 %,	15.85	Kartoffelflocken	
Wicken	26—28	Erdnußkuchenm.	17.35	Fabrikpreis	—
Lupinen, blaue	16—17	Trockenschnitzel	9.44	Kartoffelflocken Parit. Berlin	—

Bremen: Baumwolle

	27. 6.			24. 6.		
	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld	bez.
Loco	10.67			10.53		
Jan	10.37	10.36	10.36	10.27	10.26	10.26
März	10.47	10.47	10.46	10.39	10.36	10.37
Mai	10.57	10.53	10.55	10.42	10.40	10.41
Juli	10.10	9.99	10.05	9.90	9.85	9.87
Okt	10.23	10.21	10.22	10.15	10.11	10.13
Dez.	10.33	10.31	10.32	10.26	10.22	10.24

	27. 6.	25. 6.
Juni	—	—
Juli	8.71—72	8.75
August	8.71	8.75
September	8.71	8.75
Oktober	8.72	8.76—78
November	8.75	8.79
Dezember	8.78	8.83

New Yorker Baumwollkurse

	27. 6.	25. 6.
Loco	8.81	8.85
Januar	8.80	8.84
Februar	8.81	8.86
März	8.83—84	8.88
April	8.85	8.90
Mai	8.87	8.93

Geschätzte Totalzufuhren . .	–
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen	100
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	5000
Zufuhren in Pacific-Häfen . .	1000
Export nach England . . .	1000
Export n. d. übrig. Kontinent	300.0
Export nach Japan u. China	5000
Fracht nach Liverpool . . .	–

Stellenmarkt

Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beifügen. Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Suche zu sofort älteres im Kochen und ganzen Hauswesen erf. 6818
Mädchen
für meinen Geschäftshaushalt. Gehalt monatlich 35 bis 40 Rm. Angebote erbittet
Konditorei Wiedeler, W.-Elberfeld, Adolf-Hitler-Str. 89.

Wegen Krankheit zum 1. Juli oder später kath. 6820
Mädchen
gesucht, welch. selbstd. arb. kann und auch etwas landw. Arb. verrichtet. Lohn 35—40 Rm., Familienanschl., kinderloser Haushalt. Offerten unter E W 19 an die Dülmener Zeitung, Dülmen.

Alleinmädchen
nicht unter 20 Jahren, zum 1. Aug. für kath. Haushalt (Einzelhaus, 3 Pers.) gesucht. Waschfrau wird gehalten. Gehalt 45 Rm. 6827
Direktor Thume, Hamburg-Groß Flottbeck, Baurstraße 32.

Gesundes kath. 6826
Hausmädchen
für Arzthaushalt gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften an
Dr. Staab, Dortmund, Heroldstraße 8½.

Alleinmädchen
perf. i. d. vork. Arbeiten u. Kochen, zur selbst. Führung m. kinderl. rub. Haush. ges. Waschfrau vorh. (jetz. Mädchen 4 J. im Hause.) Lohn 40 Rm. Kassen frei. 6830
Prof. Neuwiem, Münster, Station Mauritz. Hindenburgallee 12. Tel. 40201.

Suche zum 1. August eine 6819
Lehrköchin
nicht unter 18 Jahren, ohne gegenseitige Vergütung. Krankenkasse frei.
Hotel Nienhaus, Borken i. W.

Kinderpflegerin oder Fräulein
zu einem Kind gesucht. 6822
Frau Horstmüller, Münster, Telgter Straße 17.

Suche zu sofort einen tüchtigen
Holzschuhmachergesellen
bei hohem Lohn. Kost und Logis. Familienanschluß zugesichert.
Franz Böking, Ochtrup i. W., Töpferstraße 22.

Auch das Lesen der Kleinanzeigen bringt oft Vorteile!

Suche zum 15. 7. ehrl. evgl. [6831
Mädchen
nicht unter 15 J., zur gründl. Erlern. des Haushalts, bei Fam.-Anschluß u. Lohn. (Etg.-Haushalt, 3 Pers.) Bew. mit Lebensl. u. Bild
Telegr.-Inst. Grotemeyer, Münster i. Westf., Maximilianstr. 25.

Suche zum 1. Juli oder später ein braves kath.
Mädchen
welches auch melken hilft, bei Fam.-Anschluß, gut. Behandlung u. gutem Lohn. 6829
Bauer Aug. Horstrup-Hoppe, Sendenhorst, Bez. Münster.

Tüchtiges [6716
Hausmädchen
bei gutem Lohn zum 1. 7. gesucht.
Kondit. u. Café Agner, Bad Godesberg (Rh.). Tel. 3653.

Suche einen jüngeren kath. [6832
Jungen
zum Melkenhelfen und für leichte landwirtsch. Arbeiten, bei Familienanschluß und Lohn.
Gr. Kintrup, Handorf i. Westf.

Lest die Zeno-Zeitung

Landwirtschaftsgehilfe
in Stadtl. Münster, kath. (Kleinlandwirtssohn bev.) zu baldig. Eintritt gesucht. Wilh. Mertens, Münster, Gievenbecker Reihe.

Gesuche

Bäckergeselle
25 J. mit Meisterbrief, sucht zu sof. Stellung in Bäckereibetr., wo Möglichkeit geboten wird, alleinstehende Schwester, die im Haushalt u. Gesch. erfahren ist, mit unterzubringen. Angeb. unter Z 260 an die Dorstener Volkszeitung, Dorsten.



„Hätten Sie aufgepaßt", schilt sie ihre Waschfrau, „dann wäre der gute Bettbezug nicht entzweigegangen!" • Aber die arme Waschfrau ist eigentlich schuldlos. Warum läßt Frau Sonderlich die Wäsche dauernd mit Reiben und Bürsten strapazieren – es gibt ja eine viel schonendere Methode! Richtiges Einweichen mit Henko löst den Schmutz viel besser und greift die Wäsche nicht an. Und diese Arbeit besorgt Henko fast ganz allein! H 123 b/38

Durch die Anzeige wird man schnell bekannt

Reisekoffer
ob groß ob klein, kauft man stets vorteilhaft bei Harenberg ein Münster i. W., nur Prinzipalmarkt gegenüber Kluxen – gegenüber dem Rathaus

Zu verkaufen: 6825
Adler-Limousine
10/50, steuerfrei, im besten Zustande, mit Anbänger.
1 neues Pferdegeschirr u. 1 Viehscheermaschine
Anfragen unt. L M 75 an den Neuen Emsboten, Warendorf.



habe ich einem Bekannten empfohlen, welcher meinte, bereits nach der 1. Packung sei es besser geworden. Nein, eine Kur mit Dr. med. Roth's
SCLEROCA
müssen Sie durchhalten, für den Körper und Stoffwechsel unbedingt zu empfehlen. 1 Kur = 6 Packungen heißt: die Gesundheit schützen! 6823
Zu haben in allen Apotheken
PHARMA-MÜNSTER

Schuppenflechte
Kranke, selbst jahrzehntelange und ich, wurden in kurzer Zeit durch ein leichtanzuwendendes Mittel v. dem Leiden befreit. Fragen Sie an, ich schreibe Ihnen umsonst, wie d. Mittel heißt. Lesen Sie bitte, was mir viele aus Dankbarkeit über die Wirkung der Mittel schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, dieselb. müssen Sie d. die Apotheke selbst beziehen.
Plantagenbesitzer Edwin Müller, Hirschfelde Sa., Heilmittelvertrieb

1000 billige Küken
rebhf. Italiener u. w. am. Leghorn schw. Schlag, erstkl. Qualität.
L. Lilienbecker, Ochtrup i. W. Fernruf 334.

Ohne Ihre Hämorrhoiden zu kennen, weiß man doch, daß schmerzhafte, blutende Hämorrhoiden DOPPELHERZ!

abrikniederlagen:
Gronau: Drog. H. Boldhaus, Adolf-Hitler-Str. 2; Terrahe's Med.-Drog.; Haltern: Drog. Lemloh, Rekumer Str. 44; Löwen-Drog. E. Papius, Rekumer Str. 25; Allso-Drog. F. Velmerig, Recklinghauser Str. 12/14; Ochtrup: Central-Drog. A. Bürmann; Terrahe's Med.-Drog.; Stadtlohn: E. A. Jansen, Terrahe's Med.-Drog.; Vreden: Terrahe's Med.-Drog.; Zentral-Drog. Gerritzen; Warendorf: Drog. H. J. Bunne.

„Zeno-Zeitung" dein Heimatblatt!

Aus der Kreisstadt Ahaus

Nr. 173 — Dienstag, 28. Juni — 1938

Ein Feldblumenstrauß

Jetzt zwischen den hochwogenden Kornfeldern auf schmalen Wegen oder Ackerrainen hindurchzustreifen und aus der Fülle des Reichtums rechts und links einen bunten Feldblumenstrauß zu pflücken — gibt es etwas Schöneres an leuchtender Farbenpracht, was die Natur uns so jetzt beut? Das freundliche satte Tiefblau der Kornblumen, das Scharlachrot des Klatschmohns, dazu der weiße Stern der Margarite (Wucherblume) vom Wiesenrande mit dem goldigen Gelb des Hahnenfußes von der Grabenböschung, diese alle in Fülle gepflückt und geschmackvoll oder auch durcheinander geordnet, ergeben einen Blumenstrauß von solch herber Frische und wirkungsvoller Farbenpracht, daß er, auf den Tisch gestellt, das Zimmer beherrscht und die Hausbewohner erfreut, so lange die Farben frisch bleiben. Und gerade diese Blumen halten sich im Wasserglase noch lange frisch. Wir haben nicht weit bis zu unseren Feldern, sie liegen ja fort vor unseren Toren. Wie leicht haben wir es, uns das Leben durch selbstgesammelten Blumenschmuck freundlicher zu gestalten. Und gerade in diesem Sommer kommen die Feldblumen des Kornackers und die weißen Margariten in seltener Ueberfülle vor, denn das Frühjahr war regenarm. Vor einigen Jahren waren die Wiesen mit Margariten reineweg übersät, und von fern her kommende Autos hielten erstaunt ob solcher Pracht, und die Insassen holten sich erst einen gewaltigen Strauß, ehe sie weiterfuhren. Wie froh wäre der Großstädter, könnte er sich einen solch bunten Blumenstrauß, wie oben angegeben, im Vorübergehen auf einem kleinen Sonntagsnachmittagsspaziergang pflücken, dazu ein kleines Hackenröschen, wie sie jetzt auch überall bei uns blühen, ins Knopfloch oder an den Hut stecken könnte.

Der naturverbundene Künstler der Malerzunft hat längst die farbigen Produkte der leuchtenden Sonnenstrahlen erkannt und bringt mit Vorliebe Sommer- und Herbstblumensträuße in Großformat und in goldenem Rahmen eingefaßt. Mit Recht werden solche Bilder gern gekauft, bilden sie doch immer einen schönen Zimmerschmuck — aber viel tausendmal schöner ist doch der selbstgepflückte Blumenstrauß, der da leuchtend und derb duftend auf dem Tische steht.

Kleine Stadtnotizen

Sprechstunden der DAF.

Ab 1. Juli werden die Geschäftsräume verlegt.

Ab Montag, den 27. Juni 1938, sind die Sprechstunden der Ortswaltung der Deutschen Arbeitsfront wie folgt geändert:

Der Ortskassenwalter der DAF Ortswaltung Ahaus, Pg. Vortkamp, hält jede Woche und zwar nur jeden Donnerstag von 7,30 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr Sprechstunden ab. Es wird betont, daß diese Sprechstunden nur für kassentechnische und Unterstützungsangelegenheiten benutzt werden können.

Die Sprechstunden des Ortsobmannes Pg. Effing sind wie folgt festgelegt: an jedem Wochentag außer Samstags von 18 bis 19 Uhr.

Die Geschäftsräume der Ortswaltung der DAF werden ab 1. Juli 1938 mit den Räumen der Ortsgruppe Ahaus der NSDAP, Adolf-Hitler-Str. 34, zusammengelegt.

Zur Reichsgartenschau in Essen

Betriebsausflug der Gefolgschaft Haverkamp"

Am letzten Sonntag veranstaltete die Gefolgschaft des Kaufhauses Haverkamp eine Gemeinschaftsfahrt zur Reichsgartenausstellung in Essen, die für alle Teilnehmer zu einem reichen Erlebnis wurde. Vormittags 10 Uhr rollte der Autobus aus der Heimatstadt und in schneller Fahrt ging es durch die schöne münsterländische Heimat nach Haltern hin, wo man zuerst einmal Gelegenheit nahm, den prächtigen Stausee, der ja alljährlich das Ziel vieler Tausender ist, näher in Augenschein zu nehmen. Nach dieser kurzen Unterbrechung ging es dann weiter dem Industriegebiet entgegen. Bei Recklinghausen wurde die Reichsautobahn erreicht und natürlich auch sogleich die Gelegenheit benutzt, auf der Straße des Führers den nächsten Abschnitt der Fahrt zurückzulegen. Wohl die meisten unter den Teilnehmern hatten zum ersten Male dieses Erlebnis und konnten sich nicht satt sehen an dem prächtigen Bild, das sich ihnen hier bot. Nachdem man dann wieder die Reichsautobahn verlassen hatte, ging es in schneller Fahrt durch das Häusermeer der Straßen nach Essen, dem Herzen des Ruhrgebietes, der Waffenschmiede des deutschen Reiches, aber auch der Stadt der prächtigen Gartenanlagen, von denen vor allem die Reichsgartenschau ein einzigartiges Zeugnis gibt. Im Hotel „Löwenbräu" wurde vorerst kurze Mittagsrast gemacht, wo man wirklich alle Sorge getragen hatte, um es den Gästen so angenehm wie möglich zu gestalten. Wie mundete nach dieser langen Fahrt das Mittagessen. Dann wanderte man gemeinsam durch die Straßen der Stadt und hier gab es wahrlich reichlich viel zu schauen, das sie alle interessierte. Das schönste Erlebnis jedoch war der Besuch der Reichsgartenausstellung mit ihrer prächtigen Blumenschau, die eine Ueberraschung über die andere brachte. Nur zu schnell vergingen hier die Stunden und als es dann hieß wieder Abschied nehmen, da zog man mit einem wehmütigen Herzen von dannen. Noch lange werden sie alle mit Freude erzählen von dem schönen Erlebnis dieses prächtigen Sonntages.

Hermann Rothues †.

Am gestrigen Morgen starb im Alter von 75 Jahren im hiesigen Krankenhause der Invalide Hermann Rothues. Mit ihm ist ein Mann von uns geschieden, der sich nicht nur eines großen Bekanntenkreises erfreute, sondern auch von allen geschätzt und geachtet wurde. Lange Jahre war er als Zeitungsbote in unserem Verlage tätig und stellte allezeit mit vorbildlichem Eifer seine ganze Kraft in den Dienst des Unternehmens. Vor allem in den Jahren der Besatzungszeit, als es ungeheuer schwer und mit vielen Schwierigkeiten verbunden war, unseren Lesern tagtäglich die Zeitung von Dortmund aus pünktlich zuzustellen, hat „Hiärmken", wie man ihn allgemein nannte, seine Zuverlässigkeit immer wieder unter Beweis gestellt. Aber auch manches köstliche Erlebnis wußte er aus diesen Jahren zu erzählen und seinen humorvollen Schilderungen lauschte jeder gern. Nun ist er nach einem längeren Krankenlager von uns gegangen. Alle aber, die ihn kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Kinder aus Oberschlesien kommen in unseren Kreis.

Vor einigen Tagen trafen etwa 100 Kinder aus der befreiten Ostmark bei uns ein, um in unserer Mitte einige Wochen der Erholung zu verbringen. Voraussichtlich werden die Kleinen 4 Wochen hier bleiben. Sie alle haben sich schon recht gut bei uns eingelegt, so daß alle Voraussetzungen dafür gegeben sind, daß dieser Ferienaufenthalt auch seinen Zweck erreichen wird und die Kleinen demnächst neugestärkt in die Heimat zurückkehren werden.

Wie wir weiterhin erfahren, wird voraussichtlich am 4. Juli ein weiterer Kindertransport hier eintreffen und zwar werden diesmal Kinder aus Oberschlesien erwartet. Hoffentlich wird es auch ihnen, die aus dem Grenzgebiet des Ostens zu uns kommen, hier in der Westmark des Reiches recht gut gefallen.

Markt in Ahaus gut beschickt.

Der am Montag morgen in Ahaus stattgefundene Ferkel- und Schweinemarkt war gut beschickt. Aufgetrieben waren 920 Ferkel- und Läuferschweine und 11 tragende Schweine. Die Preise betrugen für Ferkel- und Läuferschweine 3,25 bis 3.50 RM. pro Lebenswoche oder 1,90 bis 2,10 RM. pro Kilo. Für tragende Schweine wurde ein Preis von etwa 120,— bis 130,— RM. erzielt. Der Handel war sehr rege und war der Markt daher auch schnell geräumt. Der nächste Rindvieh-, Ferkel- und Schweinemarkt findet statt am Samstag, den 23. Juli 1938.

Es geht vorwärts beim HJ-Heim.

Nachdem die Zimmerleute ihre Arbeiten zu Ende geführt haben, hat man gestern nun damit begonnen, den Neubau des künftigen HJ-Heimes mit Dachziegeln zu versehen, deren helles Rot weithin leuchtet. In einigen Tagen dürften auch diese Arbeiten beendet sein.

Wichtig für Jugendherbergsbenutzer!

Für den Ortsverband der Deutschen Jugendherberge Ahaus (umfassend die Orte Ahaus, Wüllen, Wessum, Quantwick, Ahle I und Ahle II) werden die Mitgliedskarten und Bleibeausweise von dem neuernannten Ortsverbandsgeschäftsführer Karl Hegemann, Ahaus (Landratsamt), ausgestellt.

Heil Hitler!
Honikel, Ortsverbandsleiter.

Kreispferdeschau am 21. Juli in Coesfeld.

Infolge der noch immer ganz vereinzelt auftretenden Maul- und Klauenseuche im Kreise muß die Gemeinschaft zur Förderung der Landestierzucht im Kreise Coesfeld in diesem Jahr von der Abhaltung der planmäßigen großen Kreistierschau leider Abstand nehmen und sich mit einer großen Kreispferdeschau begnügen. Diese findet am Donnerstag, dem 21. Juli, in Coesfeld statt. Es ist zu hoffen, daß die Mitglieder diese Ausstellung besonders gut beschicken. Der Termin ist sehr kurz gesetzt, zu langem Ueberlegen bleibt keine Zeit.

Die Anmeldeformulare konnen bei den Ortsbauernführern abgeholt werden. Die Anmeldungen müssen spätestens am 12. Juli bei der Landwirtschaftsschule Billerbeck vorliegen.

Damit Beamte früher heiraten können . . .

Die Anwärterzeit wird verkürzt — Eine begrüßenswerte Maßnahme

Staatssekretär Reinhardt wies in einer Schlußansprache, durch die er 400 junge Zöllner, die in Berlin die Inspektorenprüfung bestanden haben, verabschiedete, darauf hin, daß alles getan werde, um den erwachsenen Volksgenossen und Volksgenossinnen die frühzeitige Verheiratung zu ermöglichen.

Er kündigte dabei an, daß auf Antrag des Stellvertreters des Führers demnächst die Anwärterzeit für die Beamtenlaufbahn verkürzt werde.

Die Anwärterzeit für die höhere Beamtenlaufbahn betrug bisher allgemein 4 Jahre. Dem Anwärter durfte erst vier Jahre nach seinem Eintritt in den höheren Verwaltungsdienst eine Planstelle übertragen werden.

Es ist beabsichtigt, diese Anwärterzeit von vier auf zwei Jahre zu verkürzen.

In besonderen Fällen kann die Anwärterzeit bei Beamten des höheren Dienstes sogar auf ein Jahr verkürzt werden, und zwar dann, wenn der Anwärter die vorgeschriebenen Prüfungen mit hervorragend bestanden und außerdem sich als Nationalsozialist besonders bewährt hat. Eine Bewährung als Nationalsozialist ist gegeben, wenn der Mann als HJ-Führer, SA-Führer, SS-Führer, NSKK-Führer oder als Politischer Leiter gewirkt und als solcher einem Zeugnis seines politischen Dienstvorgesetzten gemäß stets seine Pflicht getan hat.

Die Anwärterzeit für die gehobene mittlere Laufbahn betrug bisher allgemein drei Jahre. Das heißt: dem Anwärter durfte erst drei Jahre nach bestandener Inspektorprüfung eine Planstelle übertragen werden.

Es ist beabsichtigt, die Anwärterzeit für die Laufbahn des gehobenen mittleren Dienstes von 3 Jahren auf 1½ Jahre zu verkürzen.

Durch die Verkürzung der Anwärterzeit werden die Anwärter für höheren Dienst zwei oder drei Jahre und die Anwärter für den gehobenen mittleren Dienst 1½ Jahre früher Planbeamten. Das bedeutet, daß die Anwärter für die höhere Laufbahn zwei oder drei Jahre und diejenigen für die gehobene mittlere Laufbahn 1½ Jahre früher das Gehalt eines Planbeamten erhalten.

Wertvolle Anregungen für Fußballfreunde

Im zielbewußten Training liegt der Schlüssel zum Erfolg

Dem Warendorfer Emsboten entnehmen wir folgende Zeilen, die auch für die Verhältnisse im Kreise Ahaus-Coesfeld Wort für Wort zutreffen und die wir daher unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:

Wir haben uns der Mühe unterzogen, nach Abschluß der Fußballmeisterschaftsspielzeit einige Vereine des Kreises nach ihren fußballsportlichen Erfahrungen zu befragen. Im besonderen galt es einmal festzustellen, inwieweit das Training den Grad der Leistung auf dem Spielfelde beeinflußt hat.

Was dabei herausgekommen ist, wird alle Vereinsfunktionäre und Spieler interessieren, denn das angeschnittene Kapital geht jeden an, dessen Herz für den schönen und gefälligen Fußballsport schlägt.

Es hat leider in der vergangenen Meisterschaftsspielzeit nur ganz wenige Vereine gegeben, die sagen konnten, daß wöchentlich einmal die geschlossene 1. Fußballmannschaft das Training aufgenommen hat. In der Regel war es so, daß nur die Kameraden zum Ueben herausgekommen sind, die Lust und Liebe hatten; die nicht kamen, waren letzten Endes immer dieselben. Darüber hinaus konnten die wenigsten Vereine erklären, daß das Fußballtraining unter fachlich geschulter Leitung gestanden hatte. Auch die Frage, ob im Ernstfall für jeden Spieler einer 1. Mannschaft ein Ersatzmann aus der 2. Elf hätte eingesetzt werden können, wurde durchweg verneint.

Zieht man den Schlußstrich unter diese Bilanz, findet jeder Fußballanhänger schnell heraus, daß nur halbe, aber keine ganze Arbeit geleistet worden ist.

Diese Erkenntnis ist wichtig, denn nur dann, wenn die Fehler der vergangenen Monate offen zutage treten, kann man an eine Besserung der Verhältnisse herangehen, können Mängel abgestellt werden, die vielleicht schon seit Jahren in diesem oder jenem Verein jede gedeihliche Fortentwicklung auf der Plattform des Fußballspieles verhindern.

Oft genug ist der Ruf nach der wöchentlichen Pflichttrainingsstunde auch in unserem Kreise ergangen. Es ist Pflicht eines jeden Vereinsfußballobmannes, dafür zu sorgen, daß die Spieler sich nicht nur Sonntags zum angesetzten Kampf einfinden, sondern daß auch jeder einzelne Akteur sich auf die 90 Minuten Kampf vorbereitet.

Manche Fußballschlacht wäre dann gewonnen worden, mancher Aerger nachher erspart geblieben.

Die Mannschaft wird sich am ehesten den Weg nach oben bahnen, die den Mut findet, geschlossen die ernste Trainingsarbeit aufzunehmen. Wir wollen im Kreise keine ewigen Fullballstotterer und Fußballsäuglinge, die jahrein, jahraus mit ihrer Leistung in den Kinderschuhen stecken bleiben. Die Lage erfordert Könner, die auf dem Spielfelde das anwenden, was ihnen in harter, unerbittlicher Uebungsarbeit inzwischen in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Die besten Spieler werden auf die Dauer die, die am meisten trainieren.

Sie überflügeln dann mit Sicherheit selbst die, die vielleicht besser veranlagt sind, aber aus lauter Bequemlichkeit oder Ueberheblichkeit („Kanonen" im Fußball) nicht üben. Erkennt man in unseren fußballtreibenden Vereinen das brennende Problem der Leistungssteigerung nicht, muß man sich eben damit abfinden, wenn es im Mannschaftsgefüge nicht klappt, die Spieler über ihre eigenen Beine stolpern und die einfachsten, direkt greifbaren Torchancen nicht auszuwerten imstande sind.

Gegen Niederlagen und Rückschläge im Fußballeben gibt es keine Versicherung, aber die Fehler und Unterlassungssünden einer vergangenen Spielzeit klar erkennen und auf Abhilfe drängen, das wird jeder fortschrittlich und vernünftig denkende Vereinsführer und Fußballobmann tun.

Eine schlappe, abwartende Haltung wirft zurück.

Es nützt auch keinen Deut, das Augenmerk auf fremde Spieler zu lenken, den Nachwuchs soll man sich auch im Fußball auf eigenem Grund und Boden großziehen. Die Persönlichkeit des Vereinsübungsleiters spielt bei dieser bahnbrechenden Arbeit eine ungemein wichtige Rolle. Es gilt die Akteure auszurichten, ihnen das Rüstzeug mit auf den Weg zu geben, das sie befähigt, im Kampf auf dem Spielfeld ihren Mann zu stellen. Vereinsübungsleiter, die verantwortungsbewußt und mit einer mitreißenden Begeisterung ihrer nicht leichten Aufgabe gerecht werden, können einen ganzen Verein durch erhöhte Leistung neue Impulse geben. Wir haben in unserer Fußballbewegung noch viele Probleme zu lösen. Es ist für einen Verein auf jeden Fall etwas Deprimierendes, wenn er im Fußball aber auch gar keinen Fortschritt sieht. Im zielbewußten Training liegt in der Tat der Schlüssel zum Erfolg. Ans Werk für eine neue Spielzeit!

Gefahren erkennen, heißt sie überwinden. Augen auf im Straßenverkehr!

Zurückstellungsanträge von Dienstpflichtigen rechtzeitig einreichen.

Zurückstellungsanträge von Dienstpflichtigen sind spätestens 14 Tage vor der Musterung und Aushebung zu stellen. Im Hinblick auf die bevorstehende diesjährige Musterung und Aushebung sind Zurückstellungsanträge der in diesem Jahre zur Musterung bezw. Aushebung kommenden Jahrgänge sofort beim Bürgermeister einzureichen. Nicht fristgemäß eingereichte Anträge können nicht berücksichtigt werden. Die Abgabe im Musterungstermine ist unstatthaft.

Handwerk zum neuen Leistungskampf aufgerufen!

Der Leiter des Deutschen Handwerks in der DAF. Paul Walter, ruft das Handwerk zur Teilnahme an dem am 1. Juli 1938 beginnenden neuen Leistungskampf der deutschen Betriebe auf. Es werde eine Ehrenpflicht für jeden nationalsozialistischen Handwerksbetrieb sein, das von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley geschaffene Leistungsabzeichen für den vorbildlichen Kleinbetrieb zu erringen und damit die Anwartschaft auf die Auszeichnung als nationalsozialistischer Musterbetrieb zu erhalten. Auf besondere materielle Leistungen allein komme es nicht an. Entscheidend sei vielmehr für die Beurteilung eines Betriebes sein ständiges Suchen nach gemeinschafts- und leistungsfördernden Möglichkeiten und deren Verwirklichung aus dem Willen selbstverständlicher Pflichterfüllung heraus. Das Wort von der „Handwerksfamilie", die Meister, Meisterfrauen, Gesellen, Verkäuferinnen und Lehrlinge bilden sollen, könne nicht umsonst geprägt worden sein.

Veranstaltungs-Kalender

„Kraft durch Freude"

Kreis Ahaus-Coesfeld.

Besetzte Urlauberfahrten!

Wir geben hiermit bekannt, daß folgende Urlauberfahrten restlos besetzt sind. Anmeldungen werden nicht mehr entgegengenommen.

UF 39/38 zum Bodensee vom 3.—16.8. 38
KF 102/38 nach Helgoland vom 2.—3.7. 38

Freiwillige für die Luftwaffe

Einstellung im Frühjahr 1939.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Für die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1939 bei der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe steht nur noch sehr kurze Zeit zur Verfügung. Den Bewerbern wird deshalb dringend angeraten, sich sofort bei einer Fliegerersatzabteilung, einer Abteilung oder einer Kompagnie der Luftnachrichtentruppe zu melden. Bei später eingehenden Gesuchen besteht die Gefahr, daß das Annahmeverfahren bis zum Meldeschluß (5. Juli 1938) nicht mehr durchgeführt werden kann, und die angestrebte Einstellung im Frühjahr 1939 nicht mehr möglich ist. Auskunft über die Bedingungen und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die genannten Truppenteile, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe" wird durch die angegegebenen Dienststellen an die Bewerber auf Anforderung ausgehändigt.
2. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.
3. Bei der Flakartillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1939 keine Freiwilligen eingestellt.
4. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbsteinstellungen 1939 bei Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

Kein Platz für Egoisten

Bei Waldwanderungen muß man sich vom Tabak trennen.

Es ist ein eigen Ding um die Unvernunft im Menschen — allen guten Vorsätzen zum Trotz gewinnt sie doch immer wieder die Oberhand, mit der leichtfertigen Selbstentschuldigung, daß einmal keinmal sei. Aus dem „einmal" werden dann, aber meist sehr bald ein paar Mal, aus der „wirklich einen einzigen" Ausnahme wird Gewohnheit, zur Unvernunft gesellt sich der Leichtsinn — und schon ist ein Unglück geschehen. Deshalb kommt es vor allem darauf an, den Einflüsterungen des Unverstandes schon beim ersten Male siegreich zu begegnen und sich nach der Stimme der Vernunft zu richten — selbst wenn damit eine vermeintliche Unbequemlichkeit oder Entbehrung verbunden sein sollte.

Ich sage vermeintlich — denn ist es zum Beispiel wirklich eine unbillige Forderung, wenn bei Wanderungen durch den deutschen Wald der Verzicht auf die gewohnte Zigarre oder Zigarette von uns gefordert wird? Ist dies nicht vielmehr eine selbstverständliche Rücksichtnahme gegenüber dem Forstmann, der mit unendlicher Mühe in langen Arbeitsjahren den Wald gehegt und gepflegt hat, auch uns zur Freude, dem deutschen Volke aber zum Nutzen? — Wer glaubt, auch in Gottes freier Natur auf seinen Glimmstengel nicht verzichten zu können, der wandere über Felder und Wiesen oder lagere an einem Flußufer — aber er meide den Wald, denn dort hat er nichts zu suchen. Denn wir können es uns heute einfach nicht mehr leisten, durch den Egoismus einzelner leichtfertig kostbare, der Allgemeinheit gehörende Werte zerstören zu lassen.

Der deutsche Wald ist, nach den Worten des Reichsforstmeisters, „eine der wertvollsten Kraftquellen unseres Volkes."

Seine Erträgnisse haben über die bisherigen Verwendungsmöglichkeiten hinaus durch die Verwertung als Grundstoff in der chemischen Industrie besonders im Zeichen des Vierjahresplanes eine früher nicht für möglich gehaltene Bedeutung gewonnen. Rein zahlenmäßig beläuft sich der jährliche Ertrag aus deutschen Wäldern auf 1 bis 1,5 Milliarden. Der Wert unseres Waldes wird auf ungefähr 19 Milliarden, also etwa ein Achtel des gesamten Volksvermögens, geschätzt. Und diese riesigen Werte, diese Arbeit langer Jahrzehnte, sollen sinnlos zerstört werden, weil einige unter uns immer noch nicht Disziplin halten können?

Die kommenden Sommermonate, die wieder Millionen Volksgenossen aus der Enge der Städte hinaus in Feld und Wald locken werden, dürfen nicht wieder mit traurigen Meldungen zahlreicher Waldbrände verdüstert werden. Allmählich muß doch auch hier das Verantwortungsgefühl gegenüber dem Unverstand siegreich bleiben, und die selbstverständlich zu fordernde Vorsicht muß jedem einzelnen in Fleisch und Blut übergehen, denn: für Egoisten ist im deutschen Walde heute kein Raum mehr.

Wüllen

Die Sommerkirmes fand großen Anklang.

Die diesjährige Sommerkirmes in Wüllen am vergangenen Sonntag hat wohl ein recht gutes Ergebnis zu verzeichnen. Mit Befriedigung konnten die Wüllener feststellen, daß auch aus der Nachbarschaft zahlreiche Gäste der Einladung Folge geleistet hatten und sicherlich einige recht schöne Stunden hier verbrachten. Auch der Kirmesbetrieb war gegenüber den Vorjahren größer, so daß den Besuchern allerlei Kurzweil geboten war. Nicht zuletzt dürften aber auch die Gastwirtschaften mit dem Ergebnis dieses Tages zufrieden gewesen sein, da zumal in den Abendstunden überall ein reger Betrieb zu verzeichnen war.

Hauptschriftleiter: Dr. Ernst Buhla, Verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, beide in Münster i. W. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Ochsenknecht, Münster; Berliner Schriftleitung: Hans-Joachim v. Winterfeld, Berlin. für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster.
Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.
Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 35,
für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus Nr. 9 vom 25. 8. 36
Verlag Gebr. Lensing, m.b.H., Dortmund. Verlagsleiter Bernh. Bentint, Gronau
Verantwortl. Schriftl. für den lokalen Teil: i. V. Dr. Johannes Gläßer, Ahaus
für den lokalen Anzeigenteil: Bernh. Bentint, Gronau
Durchschnittsauflage V. 1938: Zeno-Zeitung über insgesamt 41 000 enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000. — Allgemeine Zeitung Coesfeld über 5300. — Borkener Zeitung, Borken über 3200. — Bürgerblatt Emmerich über 1800. — Dülmener Zeitung, Dülmen über 2000. — Halterner Zeitung, Haltern über 1700. — Kreiszeitung Ahaus über 3800. — Münsterländische Volkszeitung Rheine über 4800. — Emsländische Tageszeitung (Lingen) Rheine über 1050. — Neuer Emsbote Warendorf über 2400. — Tageblatt Ochtrup über 1700. — Volksblatt, Bocholt über 6650. — Volkszeitung, Emsdetten über 2000. — Volkszeitung, Dorsten über 1800.

Nachruf.

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Franz Windhorst

Bis zu seiner am 1. Januar ds. Js. erfolgten Pensionierung hat er fast 37 Jahre seine ganze Kraft in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt und sich durch wertvolle Mitarbeit und Treue ausgezeichnet.

Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Der Aufsichtsrat,
der Vorstand und die Gefolgschaft
der Firma Spinnerei „Deutschland"

Gronau, den 27. Juni 1938.

Für die uns beim Hinscheiden meiner guten Frau und unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme danken wir herzlichst.

Im Namen aller Angehörigen

Georg ten Winkel

Gronau, im Juni 1938.



Ein herzhaft fröhlicher Film aus dem Bayernlande mit

Heli Finkenzeller, Erika Pauli, Joe Stöckel, Fritz Kampers

Dieser übermütige, äußerst witzige Film von Liebe, Krach und dörflichem Kulissenzauber schenkt ein paar heitere Stunden der Ferien vom Ich!

Heute 8.30 Uhr
Morgen (Peter und Paul) 3.30 und 8.30 Uhr

Concordia-Lichtspiele
Ahaus

Helfen und nicht davon reden!

Hilfe bedeutet deine Mitgliedschaft in der N.S.V.

Dick u. Dof



Heute Dienstag 8.30 Uhr
Mittwoch (Peter u. Paul) 3,30 6,00 u. 8.30 Uhr
Donnerstag 8.30 Uhr
Neues Beiprogramm.

Lichtspiele Vreden
In Vorbereitung:
Ab Freitag:
5 Millionen suchen einen Erben

Lange erwartet, soeben erschienen.

GERTRUD VON LE FORT

Die Magdeburgische Hochzeit

– so haben Flugblätter im Dreißigjährigen Kri mit grausiger Poesie Eroberung und Zerstöru Magdeburgs genannt. In großen, starken Bilde zeichnet Gertrud von le Fort die tragische Lage d Stadt, mit deren Schicksal das einer jungen Magd burgerin symbolhaft verknüpft ist. Die Dichteri gestaltet den Seelenkampf der Menschen in de Stadt und im Lager Tillys anschaulich und über zeugend, in einem strengen Stil, wunderbar ange messen dem unerbittlichen Geschehen. Sie schuf in dieser Erzählung ein Werk, das uns gleichermaßen durch die menschliche Wärme wie durch die geistige Durchdringung der geschichtlichen Begebenheiten fesselt.

Preis gebunden in Lwd. 5.50 RM.

Gebrüder Lensing
Buchhandlung und Verlagsanstalt KG
Gronau

Olympia-Opelwagen

einige 1000 km gelaufen, günstig **zu verkaufen.**

Schriftl. Offerten unter As 1004 an die Gesch. der Kreiszeitung in Ahaus.

Stacheldraht

und glatten

verzinkt. Draht

wieder vorrätig.

J. Wahle
Gronau

Prima

7 Wochen-Ferkel

zu verkaufen.

Herm. Gleis, Gronau
Beckerhook, Tel. 287

Soeben erschienen!

Europäische Fürstenhöfe - damals

Band III:
Zwischen Donau und Bosporus
Leinenband **4.80**

Früher sind erschienen:

Band I: **Wien-Berlin**
Band II: **Der russische Zarenhof**
jeder Band in Leinen gebunden **4.80**

Zu beziehen durch:

Gebrüder Lensing, Verlagsanstalt KG

Nachruf.

Der Tod riß unseren Turnbruder und Kameraden

Franz Windhorst

plötzlich aus unserer Mitte. Seit dem Jahre 1895 stand er in unermüdlicher Treue in unseren Reihen, ein Kämpfer in Jahn'schem Geiste für die hohen Ziele deutscher Leibesübungen. Als Schriftwart und Vorsitzender stellte er seine ganze Kraft dem Verein zur Verfügung. Zunehmendes Alter und Krankheit machten ihm die tätige Mitarbeit in letzter Zeit unmöglich. Er blieb aber dem Verein ein warmherziger Freund und Förderer.

Die deutsche Turnerschaft ehrte sein Wirken durch die Verleihung der Bezirks- und Gau-Ehrennadel. Unser Dank aber folgt ihm in Treue über das Grab hinaus.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Turnverein Gronau von 1887

Hausverkauf!

Ein in Epe am Bösingkamp gelegenes Dreifamilienhaus mit großem Garten (Eckgrundstück), günstige Lage, ist durch mich sofort unterhändig preiswert zu kaufen.

Baugrundstück

in Epe, Bösingkamp, in der Nähe der Straßenkreuzung Kaufhaus Sprakel gelegen, 1600 qm groß, etwa 20 m Straßenfront, für jeden Geschäftszweck geeignet, ist gleichfalls durch mich sehr günstig zu kaufen.

Habe einige

Wohnungen

zur sofortigen **Vermietung** an Hand, Interessenten wollen sich umgehend wenden an

Versteigerer B. Gesing
Epe i.W., Ahauser Str. 10, Ruf 66



Trauringe in allen Preislagen.

Seit 1881
Kemper
Epe

Das bekannte Fachgeschäft für Uhren, Schmuck und Bestecke

Familien-Drucksachen
in allen Ausführungen
liefert schnell u. preiswert

Gebr. Lensing
Ahaus, Fernruf 450
Gronau, Fernruf 200

Velhagen & Klasings

Großer Volks-Atlas

Das Jubiläumswerk des Verlages zu seinem 100jährigen Bestehen

Herausgegeben von Dr. Konrad Frenzel

Preis für den Ganzleinenband RM 18.50

Der Atlas ist nach dem Stand neuester geographischer Forschung unter Verwertung mehr als 60jähriger kartographischer Erfahrung bearbeitet. Alle Karten sind einzeln gestochen und in hochwertigem neuzeitlichen Druckverfahren mehrfarbig hergestellt.

Was bietet dieser Große Volks-Atlas:

Mit Spezialkarte von Abessinien

Die ganze Welt auf 92 Kartenseiten

Deutschland-Spezialkarten im Maßstab 1:1 Million, so daß teilweise Orte bis zu 200 Einwohnern enthalten sind

Großflächenkarten von z. T. mehr als 1 m Länge, die große Übersicht über weite zusammenhängende Gebiete geben

Die neuen Autobahnen und Fernverkehrslandstraßen

Fast alle Staaten Europas in Spezialkarten in Maßstäben 1:1 Million, 1:2 Millionen usw., so daß auch hier ganz kleine Orte enthalten sind

Hochinteressante und lehrreiche Karten wie: Das Antlitz der Erde, Wo droht Gefahr? (Politische Gefahrenzone auf der Erde), Völker ohne Raum, Räume ohne Völker, Der Mensch bewirtschaftet die Erde, Neue Völkerwanderung usw.

Reicher statistischer Teil mit Erklärungen jeden Landes, seiner Wirtschaft, Bevölkerung, Bodenausnutzung usw., mit etwa 100 erläuternden Bildern

Jede Karte und jeder Name schnell zu finden. Dafür sorgen nicht weniger als 8 verschiedene Inhaltsverzeichnisse und ein umfangreiches

Namenverzeichnis mit etwa 80 0000 Stichworten

Die Lieferung des Atlas erfolgt durch:

Buchhandlung Gebr. Lensing

Apollo-Theater Gronau

3 große 3

Sondervorstellungen
Dienstag—Mittwoch Donnerstag
Täglich 8,30 Uhr

Ein exotischer Film — ein Film, der in die bunte, geheimnisvolle Welt des Fernen Ostens führt und ein außergewöhnliches Frauenschicksal zeigt.



Andere Welt

Ein deutsch-französischer Gemeinschaftsfilm der Tobis mit

Käthe Gold,
Karl Ludwig Diehl
Leopoldine Konstantin
Franz Schafheitlin
Annem. Steinsieck
Herbert Hübner
u. a. m.

Nach dem Roman von Croisset

„La Dame de Malca"

Drehbuch: Dr. Emil Burri

Regie: Marc Allegret und Alfred Stöger

In spannender und dramatischer Handlung zeigt der Film das Schicksal einer jungen Europäerin die einen nach den Tropen kommandierten englischen Militärarzt geheiratet hat. Als sie seinen wahren, niedrigen Charakter erkennt, zerbricht die Ehe, und sie steht einsam in einer fremden Welt. Von einem malaischen Prinzen wird sie vor dem Tode gerettet, und bei ihm findet sie auch das Glück ihres Lebens.

Erstkl. Beiprogramm

Jugendliche nicht zugelassen.

Keine Stahlverschwendung.

Im vergangenen Jahre hat die reichsdeutsche Eisen- und Stahlindustrie 19,8 Mill. t Stahl erzeugt. Nach den Erzeugungsziffern der bisher abgelaufenen Monate dieses Jahres zu schließen, wird das Jahr 1938 einen neuen Rekord bringen. Ein Satz von rund 23 Mill. t Rohstahl ist durchaus zu erreichen. Trotz dieser hohen Leistung unserer Stahlwerke, die sich in den nächsten Jahren sicherlich weiter erhöhen wird, ist sparsamste Verwendung dieses wertvollen Rohstoffes für über 30 000 verschiedene Erzeugnisse der eisen- und stahlverarbeitenden Industrie notwendig. Das gilt insbesondere für die Verwendung der hochwertigen Stahlsorten, für deren Erzeugung nicht nur Roheisen, sondern außer dem Erz des Roheisens noch andere Rohstoffe verbraucht werden, die wir zu einem großen Teil gegen kostbare Devisen aus dem Auslande einführen müssen.

Siemens-Martinstahl an der Spitze.

Von der Stahlerzeugung des vergangenen Jahres waren 41 v. H. Thomasstahl, 56 v. H. Siemens-Martinstahl und 3 v. H. Elektrostahl. Von dem Roheisen, von dem heute unsere größten Hochöfen täglich bis zu 1000 t aus 2200 t Erz und Kalkstein mit Unterstützung von 1000 t Koks erschmelzen, gehen bei den großen Stahlwerken über vier Fünftel in die Stahlöfen. Ein Teil wandert allein in die Thomasbirnen, wo ihm mit Hilfe von kalter Luft die letzten Reste des Kohlenstoffgases, Phosphors und anderer störender Beimischungen ausgeblasen werden. Die kurze Zeitspanne von elf Minuten genügt, um aus ein paar Dutzend Tonnen Roheisen in der Thomasbirne Thomasstahl werden zu lassen. Es war der Vorzug des Thomasverfahrens, daß nach ihm auch die phosphorreichen Erze verarbeitet werden können. Da die deutschen Erze von diesem Reichtum mehr als genug enthalten, eignet sich das Thomasverfahren ganz besonders für die Verarbeitung der deutschen Erze zu Stahl. Bei der Erzeugug von Thomasstahl ist also der Einsatz von ausländischen mit Devisen zu bezahlenden Rohstoffen nicht notwendig. Anders ist es dagegen beim Siemens-Martinstahl. Es kann zwar auch Roheisen, das aus deutschen Erzen erschmolzen wurde, eingesetzt werden. Der Zusatz von Schrot ist jedoch eine notwendige Voraussetzung. Nun fällt in Deutschland nicht genügend Schrot an, so daß ein großer Teil des Schrotts aus dem Auslande eingeführt werden muß. Jede Tonne Siemens-Martinstahl enthält also ein Stück von unserer recht knappen Devisendecke. In großen Backöfen mit einer Falltür wird der Schrot zusammen mit dem Roheisen zu Stahl umgeschmolzen. Die größten Siemens-Martinöfen stellen zur Zeit rund 200 t in einem Arbeitsgange her. Zur Herstellung des Elektrostahls können sowohl Roheisen, als auch Schrot und Thomasstahl verwandt werden.

In den letzten Jahren ist der Anteil des Thomasstahl an der deutschen Stahlerzeugung langsam zurückgegangen. Dafür haben sich die Anteile des Siemens-Martinstahl und des Elektrostahl erhöht. Der eigentliche Gewinner ist dabei mehr der Elektrostahl als der Siemens-Martinstahl. Recht deutlich wird dies, sobald man vom Werte der Stahlerzeugung ausgeht. Danach betrug im Jahre 1934 der wertmäßige Anteil des Thomasstahl 33 v. H., des Siemens-Martinstahl 60 v. H. und des Elektrostahl 5 v. H. an der gesamten Stahlerzeugung. Im Jahre 1936, neuere Zahlen liegen leider nicht vor, war der Anteil beim Thomasstahl auf 35 v. H. gestiegen, beim Martinstahl auf 57 v. H. gefallen, beim Elektrostahl hatte er sich sogar auf 8 v. H. erhöht.

Arbeitsteilung der Stahlsorten.

Der Hinzutritt der Stahlindustrie der deutschen Ostmark zur gesamten deutschen Stahlerzeugung hat die Spitzenstellung des Siemens-Martinstahl noch verstärkt. In der alten österreichischen Stahlindustrie war die Thomasbirne unbekannt, das Roheisen wurde zusammen mit Schrot zu 86 v. H. zur Erzeugung von Siemens-Stahl und zu 14 v. H. zur Erzeugung von Edelstählen, vor allem Elektrostahl, verwandt. Die vermehrte Verwendung der deutschen Erze bei unserer Eisenherstellung mit Hilfe des Thomasverfahrens wird den Anteil des Thomasstahl an der gesamten Stahlerzeugung wieder heben. Diese Entwicklung, für deren Notwendigkeit unser Haushalten mit den Devisen spricht, kann durch eine vernünftige Arbeitsteilung zwischen den Stahlsorten verstärkt werden. Es ist nicht notwendig, daß dort, wo der Thomasstahl sehr gut verwendet werden kann, in Ueberspitzung der Qualitätsansprüche Siemens-Martinstahl benutzt wird. Die hochwertigen Stähle müssen denjenigen Erzeugnissen vorbehalten bleiben, von denen höchste Beanspruchung und höchste Leistung erwartet wird. Das sind, um einige Beispiele zu nennen, Werkzeug- und Schnellarbeitsstähle, Stähle für Kugellager, Ritzel, Zahnräder, Genauigkeitswerkzeuge, Röhren und Kessel, wie sie heute von der chemischen Industrie, bei der Treibstoffgewinnung aus Kohle, bei der Bunaherstellung und dergleichen benötigt werden. Hier müssen Stahlindustrie und -weiterverarbeitung eng und freundschaftlich zusammenarbeiten, damit keine Tonne Stahl verschwendet wird.

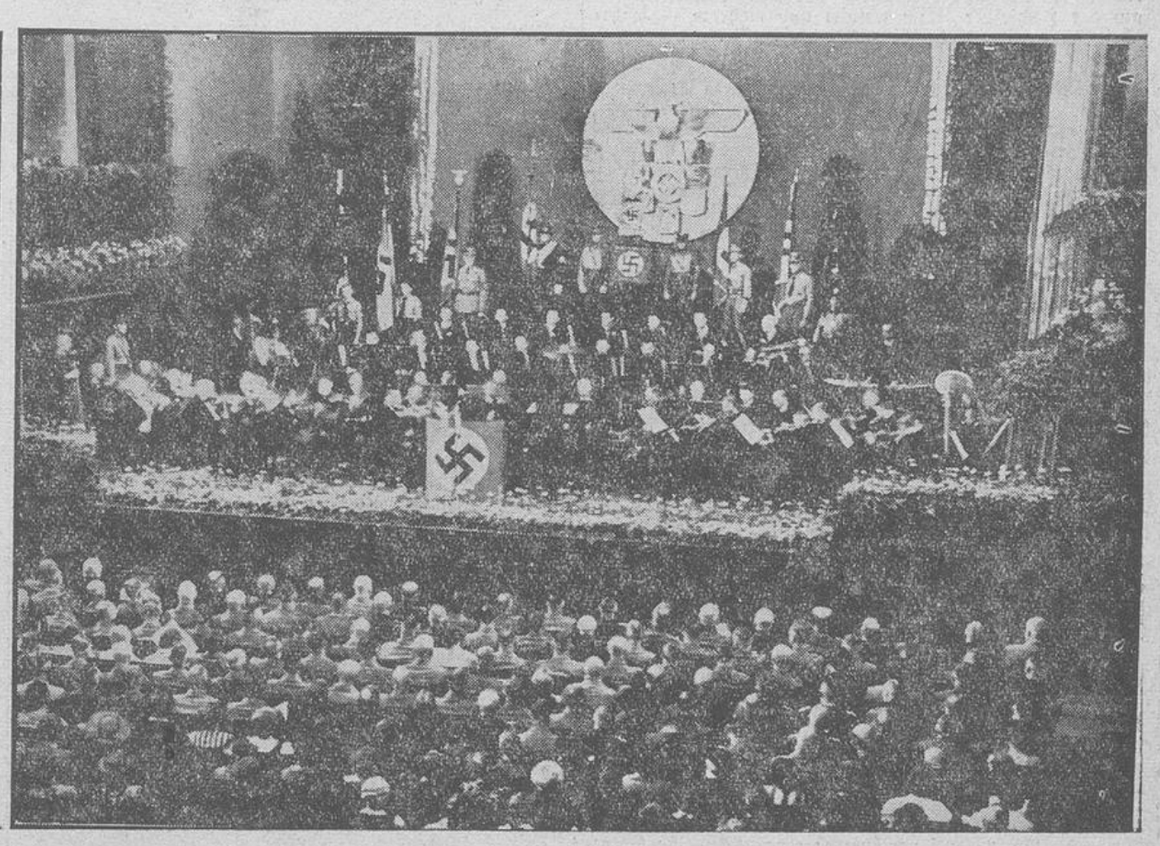
Gies Turniersieger in Bielefeld.

Das außerordentlich stark umstrittene 27. Allgemeine Tennisturnier des Bielefelder TTC brachte im Endspiel des Männer-Einzels eine große Ueberraschung. Der junge Mülheimer Gies, der schon im Endkampf des Dortmunder Turniers durch seinen Sieg über Kuhlmann Aufsehen erregt hatte, lieferte dem Wimbledonspieler und westfälischen Meister Koch (Münster) einen großen Kampf, den er in fünf Sätzen zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Ein weiteres unerwartetes Ergebnis brachte das Schlußspiel im Frauen-Einzel, das von der Rasenwuchsspielerin Thiemen (Hannover) sicher in zwei Sätzen gegen die Düsseldorferin Frau Plümacher gewonnen wurde. Frl. Thiemen war die erfolgreichste Spielerin überhaupt, denn sie holte sich an der Seite ihres Landsmannes Stephanus noch das Gemischte Doppel gegen Frl. Bassow-Koch (Düsseldorf-Münster) und war außerdem noch zusammen mit der Bielefelderin Frau Unkenbold im Endspiel des Frauen-Einzels gegen Plümacher-Bassow siegreich. In der Schlußrunde des Männer-Doppels behielten Koch-Stephanus über Dr. Adam-Satz (Münster-Bielefeld) die Oberhand. Ergebnisse der Schlußrunden:

Männer-Einzel: Gies — Koch 1:6, 6:2, 4:6, 9:7, 6:3; Frauen-Einzel: Frl. Thiemen — Frau Plümacher 6:1, 6:2; Männer-Doppel: Koch-Stephanus — Dr. Adam-Satz 6:4, 6:3; Frauen-Doppel: Thiemen-Unkenbold — Plümacher-Bassow 6:2, 6:2; Gemischtes Doppel: Thiemen-Stephanus — Bassow-Koch 6:3, 6:4.

Das Gautreffen 1938 im Bild.

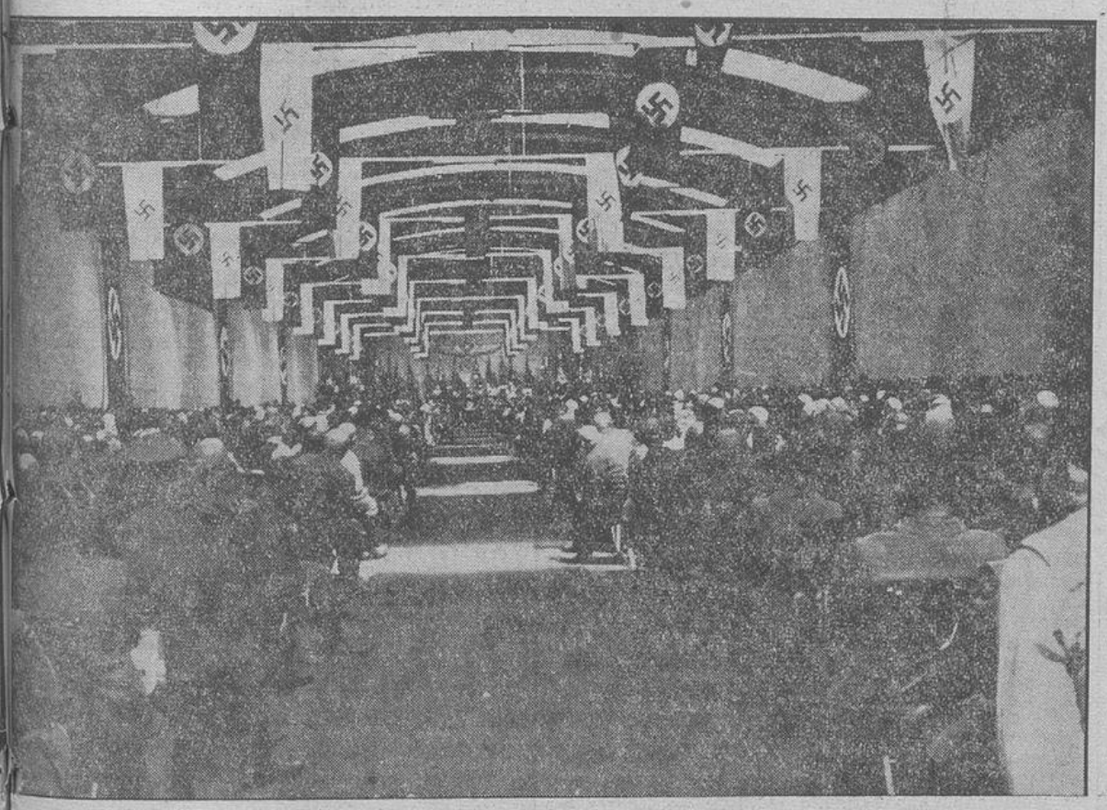




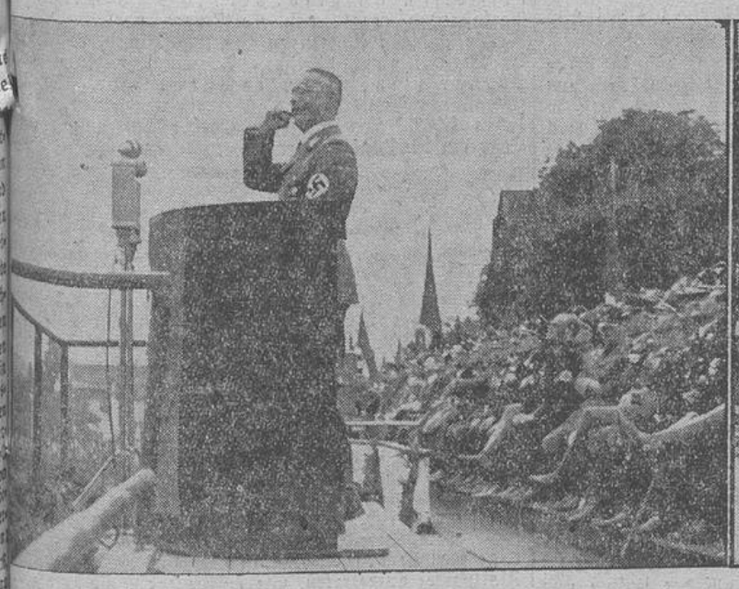


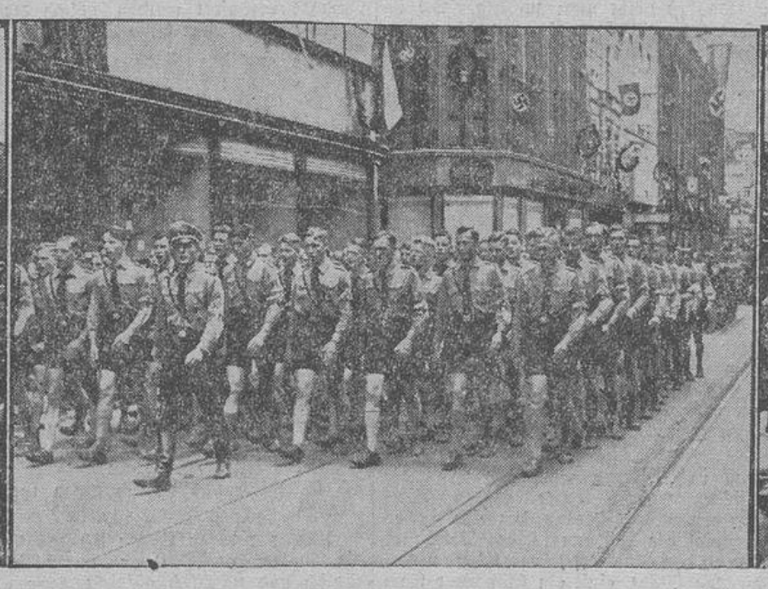














Die ereignisreichen Tage des Gautreffens ziehen im Bild noch einmal vorüber. Erster Tag: Umjubelt von den Volksgenossen, trifft Gauleiter Dr. Meyer vor dem Hans-Sachs-Haus ein. — Würdig war die Eröffnungskundgebung ausgestaltet. — Zweiter Tag: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird bei seiner Ankunft von Gauleiter Dr. Meyer herzlich begrüßt. — Nach Dr. Ley vollzog auch der Gauleiter den ersten Spatenstich zum Bau der Dr. Robert-Ley-Siedlung. — Unvergeßlich war die Fahrt Dr. Leys und des Gauleiters durch das begeisterte Gelsenkirchen. — In der festlich geschmückten Straßenbahnhalle erstattete Gauleiter Dr. Meyer den großen Rechenschaftsbericht. — Dritter Tag: Einmarsch der Fahnen auf dem Wildenbruchplatz zum Generalappell. — Der Gauleiter spricht und unterstreicht mit temperamentvoller Geste seine Worte. — In schneidiger Ordnung zieht singend die Jugend durch die Stadt zum Vorbeimarsch. — Zu Tausenden umsäumten die Gelsenkirchener die Aufmarschstraßen und jubelten den Soldaten des Führers zu.

Aufnahmen ZZ-Ochsenknecht (6), Rediger (4).

Duisburger Tage des Grauens.

Eine Erinnerung an den 30. Juni 1923.

Am 30. Juni jährt sich zum fünfzehnten Male der Tag, an dem in einem die Hochfelder Rheinbrücke passierenden Personenzug eine Bombe explodierte, wodurch ein glücklicherweise unbesetzter Wagen dritter Klasse zertrümmert, das Mauergeländer vor den Brückentürmen auf der Hochfelder Seite zerstört und mehrere — wahrscheinlich acht — belgische Soldaten getötet wurden.

Die Grundsätze, nach denen die deutschen Aktivisten den Einbruchsmächten ihr Raubhandwerk zu erschweren suchten, schrieben die Schonung aller Menschenleben vor. Es ist nicht nur niemals erwiesen worden, sondern durchaus unwahrscheinlich, daß Deutsche an dem Bombenattentat beteiligt waren, wenn auch im Oktober 1925 vor dem Essener Schwurgericht von einem Zeugen ausgesagt worden ist, daß deutsche Separatisten die Tat vollbracht hätten, um die Besatzung gegen die reichstreue Duisburger Bevölkerung aufzuhetzen. Soweit überhaupt ein begründeter Verdacht ausgesprochen werden kann, richtet er sich, nach den von den Belgiern stark behinderten Untersuchungen der Duisburger Kriminalpolizei, gegen einen belgischen Deserteur, den Grafen Moretus, dessen Beweggründe aber auch im Dunkelen geblieben sein würden.

Unter den belgischen Besatzungstruppen rief das Attentat eine hochgradige Erregung hervor. Sie schossen auf jeden, der sich auf den Straßen Hochfelds sehen ließ, wobei mehrere Bürger verwundet wurden. Am anderen Tag ergriffen die Besatzungsbehörden Vergeltungsmaßnahmen gegen die Stadt Duisburg und ihre Bevölkerung, und damit begann für diese eine Zeit schwerster Leiden. Viele Einzelheiten sind von Dr. W. Ring mit Unterstützung von Prof. Dr. h. c. Averdunk in ihrer „Geschichte der Stadt Duisburg" der Nachwelt überliefert worden. An einige von ihnen getroffene Feststellungen zu erinnern, mag an diesem Tage wohl angebracht sein, weil solche Erinnerungen besonders geeignet sind, dem deutschen Volk den Gegensatz zwischen einem Zustand tiefster Erniedrigung und dem stolzen Heute zum Bewußtsein zu bringen.

Durch Befehl vom 30. Juni ließ der belgische Kommandierende General alle Cafés und Wirtschaften, Theater und Lichtspielhäuser schließen, den Verkehr der Straßenbahnen, Autos und Motorräder untersagen und die Straßen zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens sperren. Am 2. Juli verfügte er eine allgemeine Grenzsperre, und am 3. Juli wurde die Straßensperrzeit auf 8 Uhr abends vorverlegt, weil ein belgischer Soldat durch einen Revolverschuß verletzt worden war. Gleichzeitig wurde der Verkehr mit Fahrrädern und Pferdefuhrwerken verboten. Der Stadt Duisburg wurde eine Geldbuße von 30 Milliarden Mark (787 500 Goldmark) auferlegt. Als sie die Zahlung verweigerte, beschlagnahmte die Besatzung die Kassenbestände der Reichsbank und der Städtischen Sparkasse.

Die Verkehrssperre führte natürlich zu unerträglichen Zuständen. Belgische Radfahrer-Patrouillen nahmen alle, die sich auch nur um Minuten verspäteten, fest und ließen sie neben sich herlaufen bis zum Gefängnis, wo sie grausam mißhandelt wurden. Die Patrouillen schossen, oft ohne Anruf, auf die sich Verspätenden, wodurch zwei Bürger getötet und viele verletzt wurden.

Die Feder sträubt sich, die niederträchtige Behandlung zu beschreiben, deren die zwanzig am 30. Juni verhafteten Geiseln teilhaftig wurden. Sie haben später an den Reichskanzler Cuno einen von ihnen gemeinsam verbürgten Bericht eingereicht, in dem es u. a. heißt: „Nach übereinstimmender Ansicht aller Geiseln lief die Behandlung . . . systematisch auf eine bewußte und gewollte Demütigung und Erniedrigung hinaus . . . Des ferneren ging die übereinstimmende Ansicht der Geiseln dahin, daß man es offenbar durch Entziehung jeder Möglichkeit einer geordneten Körperpflege darauf anlegte, die Geiseln in ihrem ganzen Aussehen herunterkommen zu lassen, um sie in diesem Zustand auf der Eisenbahn (die Geiseln wurden, wie im ganzen Ruhrgebiet, zum Schutze der Regiezüge gegen deutsche Anschläge mitgeführt) dem zum größten Teil aus Franzosen und Belgiern bestehenden Reisepublikum als Schaustücke mitzuführen."

Zusammenfassend stellt der Bericht fest: „Die Geiseln . . . sind nicht als solche, sondern schlimmer als die gemeinsten Verbrecher behandelt worden. Die Einzelheiten der Haft waren bis aufs kleinste dazu angetan, die Betroffenen geistig, seelisch und körperlich aufs äußerste zu quälen und zu zermürben. Auch der geringste Hauch von Menschlichkeit war bei diesem Vollzug der Duisburger Geiselhaft zu vermissen."

Unter den so mißhandelten Geiseln befanden sich Männer im Alter von mehr als 60 Jahren.

Noch grauenhafter liest sich ein Protokoll, das 18 am 4. Juli 1923 verhaftete Duisburger Bürger unterzeichnet haben. Es schildert die Folterqualen, durch die sie zu dem Geständnis gezwungen werden sollten, auf belgische Soldaten geschossen zu haben. Man braucht nur mitzuteilen, daß ein anscheinend betrunkener belgischer Offizier, einem der Verhafteten seinen Revolver bis zum Halse in den Mund steckend, fragte, ob er gestehen wolle, und als das ergebnislos blieb, ihm mit dem Revolver über den Kopf schlug und ihn mit Fußtritten regalierte.

Am 10. Juli wurde der Terror gegen die Duisburger Bevölkerung noch verschärft. Von 8 Uhr abends an durfte bei sommerlicher Hitze kein Fenster geöffnet werden. Selbst der Aufenthalt am geschlossenen Fenster wurde untersagt.

Alle Versuche, das Los der unglücklichen Stadt zu mildern, an denen sich auch der Papst durch von Monsignore Testa bei den Besatzungsbehörden erhobene Vorstellungen beteiligte, blieben fruchtlos. Erst 46 Tage nach dem Hochfelder Attentat, am 15 August, wurden Milderungen der Strafmaßnahmen verfügt. Am 26. September verkündete die Reichsregierung den Abbruch des passiven Widerstandes. Aber die letzten Verkehrsbeschränkungen in der Stadt Duisburg fielen erst am 26. Oktober. Bc.

Erlebnisse mit Leoparden.

Auf Pirsch in Südwestafrika

Von

Max Thier, Otjiwarongo.

III.

(Schluß).

Daß ich nach den Vorfällen vom 14. Oktober 1934 den alten Schießprügel an den Nagel hing und mich mit einem zuverlässigen Repetierer versah, ist wohl selbstverständlich. Doch was nützt das beste Gewehr, wenn man es im rechten Augenblicke nicht zur Hand hat. Am 5. Dezember 1935 war ich zur Geburtstagsfeier auf der Nachbarfarm. Es war zwei Uhr nachts geworden, als ich trotz Warnung der Festgenossen zu Fuß den etwa dreistündigen Heimweg antrat. Ein Gewehr führte ich nicht mit; man wird auf die Dauer leichtsinnig und sehr viel kann einem ja schließlich auch in der Nacht die Büchse nicht nützen. Es war Halbmond, aber der Himmel war bewölkt. Eine starke elektrische Scheinwerferlampe hatte



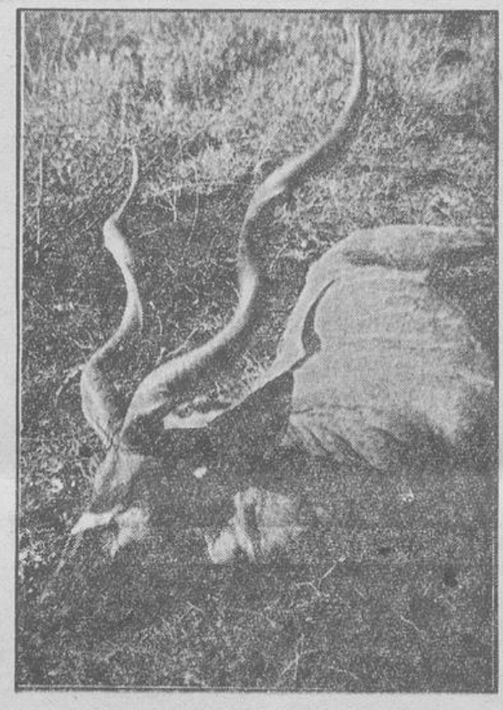
Auf dem Ansitz.

ich bei mir. Nach einer halben Stunde mußte ich eine schmale Schlucht passieren, — links steile Felsen, rechts Klippengeröll. Der Mond war hinter einer schwarzen Regenwolke verschwunden und stockfinster gähnte vor mir die Schlucht. Um die „Pad" in der Schlucht nach Schlangen abzuleuchten, schaltete ich den Scheinwerfer ein und erblickte im Lichtkegel einen ganz kapitalen Leoparden. Ich leugne nicht, daß mir bei seinem Anblick das Herz in die Hosen schoß. Der Räuber lag etwa dreißig Meter vor mir auf einem vorspringenden Felsblock auf die Lauer. In dem Augenblick, als ihn das Licht traf, hob er erschreckt den Kopf und war offenbar genau so überrascht wie ich selbst.

Was tun? — Trotz der ungeheuren Gefahr verließ mich die ruhige Ueberlegung nicht. Kurzerhand kehrt zu machen und auszureißen, wäre sicher das Verkehrteste gewesen; denn dann hätte der Leopard mich nach einigen Fluchten schon beim Wickel gehabt. Ich blieb also zunächst ruhig stehen und hielt der Bestie den konzentrierten Lichtkegel des Scheinwerfers ins Gesicht. Dann begann ich langsam — ganz langsam — rückwärts zu gehen, den Scheinwerfer ständig auf das Raubtier gerichtet. Die Spannung war einfach unbeschreiblich und erreichte ihren Höhepunkt, als die Bestie nunmehr aufstand und mir fauchend ihr Gesicht zeigte, das sich im grellen Lichtscheine besonders grausig anließ. Dann kam der Leopard vom Felsvorsprung herunter, stellte sich spitz auf mich zu und ließ ein langgezogenes, heiseres Schreien hören. Schon glaubte ich mich verloren, als mir unser Herrgott einen rettenden Gedanken eingab. Solange ich ruhig dastand und das Licht auf den Leoparden richtete, hatte er nicht an einen Angriff gedacht; im Gegenteil, deutlich sah ich Entsetzen und lähmende Furcht in seinem Gesicht. Als ich aber langsam rückwärts ging und das Licht sich entfernte, bekam er Mut und sein Raubtierinstinkt sagte ihm, daß der Rückzug aus Angst erfolgte und der Vorteil demnach auf seiner Seite sei. Das, was ich jetzt tat, war nicht etwa besonders mutig von mir. O nein! — Es hatte mit Mut nichts zu tun, sondern war die einzige verbleibende Möglichkeit, die Bestie von einem Angriff abzuhalten. Ich ging mit raschen Schritten energisch auf den Leoparden los, ihm ständig das starke Licht ins Gesicht haltend. Als er dieses ihm von vornherein unheimliche Licht „annehmen" sah, machte er mit grimmigem Fauchen auf der Hinterhand kehrt und verschwand mit mächtigen Sätzen im Geröll der Felsenklippen.

Das war mir eine Lehre fürs ganze Leben! Nie werde ich mich wieder ohne Gewehr weit von der Behausung entfernen. — Daß ich diesem Leoparden, der mich in solch schreckliche Verlegenheit gebracht hatte, Tod und Verderben schwor, wird man mir nachfühlen können.

Monate hindurch lag ich auf der Lauer. Der Hochrand der Schlucht bot mir eine gute Gelegenheit zum Ansitz. Stundenlang hielt ich von dort aus den Blick in die Dornensteppe gerichtet, wo ich zahlreiche Leopardenfährten entdeckt hatte. Aber niemals ließ sich der scheckige Räuber blicken; und wenn ich ihm je wieder begegnen sollte, so hoffe ich nur, daß ich ihn früher entdecke als er



Kudu-Bulle. Photos (2): Thier.

mich. Ein gutes Beutestück hat mir der Ansitz auf die verfluchte Bestie jedoch eingebracht. Gerade hatte die afrikanische Jagdzeit auf Großwild begonnen, als eines Morgens ein kapitaler Kudubulle an meiner Ansitzstelle vorüberzog, der mit einem wohlgezielten Halsschuß aus meiner neuen Repetierbüchse im Knall zusammenbrach.

Wie sie lügen!

„Der Anschluß hat das Klima in Oesterreich verschlechtert."

Eine Blütenlese von Schwindelmeldungen.

⊙ **Wien, 27. Juni.**

Die „Wiener Neuesten Nachrichten" geißeln in einem Artikel „Wie sie lügen" die internationale Lügenhetze, die sich in den letzten Tagen wieder verstärkt mit dem Thema Oesterreich beschäftigt. Das Blatt schreibt u. a.:

Von Zeit zu Zeit schwillt die internationale Lügenhetze turmhoch an. Das geschieht nicht zufällig. Sie ist ein bewährtes Instrument der Politik und richtet sich nach den Bedürfnissen der politischen Kräfte, die zwischen Moskau und Newyork die Drähte der Volksfront-Offensive gegen die autoritären Staaten ziehen. Die Finanzquellen sind die gleichen, das Material aber kommt aus dem abgründigen Haß des Weltjudentums und aus seiner wahrhaft überragenden Erfindungs- und Verleumdungskunst.

Das Hauptobjekt der internationalen Lügenflut ist in den letzten Tagen Oesterreich. Wir haben im Verlauf der Dollfuß- und Schuschnigg-Jahre Gelegenheit genug gehabt, die Presse in nächster Nähe zu beobachten. Die Wiener jüdische Presse hat damals eine führende Rolle gespielt und die Lügen, so dumm sie auch waren, haben im Auslande stets den stärksten und wohlwollendsten Widerhall gefunden. Daß die Märztage die Lügenarbeit dieser Wiener Presse und der amtlichen Propagandaeinrichtungen des Herrn Schuschnigg in der stärksten Weise desavouiert haben, das hat die ausländischen Verbreiter der Lügen über Oesterreich anscheinend nicht gewarnt.

Was da erfunden und erlogen wird und dann die Runde durch das Zeitungssystem einer ganzen Welt macht, ist wahrhaft grotesk. Ueberaus harmlos ist es noch, wenn zum Beispiel die Zeitung „Libre Belgique" schreibt, daß Wien durch den Anschluß seinen Charme verloren habe und daß „die Stadt, einst ein blühender Garten, nunmehr in eine riesige Festung verwandelt" worden sei. Wir Wiener haben früher nichts von dem blühenden Garten gemerkt, und wir können jetzt trotz angestrengter Nachforschungen die riesige Festung nicht entdecken. Dreister schon ist es, wenn der „Krakauer Illustrierte Kurier" gemeinsam mit einer Reihe von anderen polnischen Oppositionsblättern eine Meldung bringt, daß der Führer seit Tagen in Wien in der Hermes-Villa mit Himmler, Goebbels und den Generalen beisammensitze, um dort über die „Entwicklung in Oesterreich" und namentlich auch über die „Austritte aus der Partei" zu beraten. Was für ein Schaf muß der Korrespondent gewesen sein, der sich eine so leicht widerlegbare Schwindelmeldung aus den Fingern saugt.

Es wird aber noch besser gelogen. Nach dem „Daily Telegraph" ist beim steirischen Hochwasser, wie sich anscheinend erst jetzt herausgestellt hat, ein „Juden-Bataillon" eingesetzt worden. Nach dem „Illustrowanny Kurjer Codzienny" sind beiläufig sämtliche SA-Führer der Ostmark verhaftet worden. Nach demselben Blatt gibt es seit dem 1. Juni keine Semmeln mehr.

Eine englische Zeitung hat erfahren, daß in Wien 80 000 politische Häftlinge gefangen gehalten würden und die „Yorkshire Post" des Herrn Eden meldet, daß in Oberösterreich „Bauernunruhen" ausgebrochen seien, weil die Abholzung des Landes das Klima verändert und den Ackerbau gefährdet habe.

Wenn Herr Schuschnigg überall dort sein sollte, wo ihm die Meldungen der ausländischen Zeitungen einen neuen Wohnsitz zuweisen, dann müßte er seit Wochen täglich 24 Stunden im D-Zug durch das Land brausen.

Alle diese Lügen sind so außergewöhnlich dumm, daß man sich fragt, wie neben den Sudelblättern auch größere Zeitungen solches Zeug abdrucken können. Was soll man dazu sagen, wenn also der Anschluß sogar das Klima verschlechtert habe? Gibt es denn in England einen Leser, der naiv genug ist, so etwas zu glauben, anstatt gerade aus solchen Lügen die Erkenntnis zu ziehen, was für ein Schwindelblatt er in den Händen hat. Wenn irgendwo in der Welt noch Vernunft besteht, dann müßten — so sollte man meinen — Lügen von dieser Dicke sich schließlich und endlich gegen ihren Verbreiter selbst wenden.

Uns, vor deren Augen sich das Gegenteil dessen, was die Auslandspresse ihren unglücklichen Lesern vorsetzt, täglich und stündlich abspielt, kann all' der Unsinn nur zum Lachen reizen. Ewig kann es nicht dauern, bis die Lügenhetze auch von den breiten Massen derjenigen Länder durchschaut wird, in denen diese Art von Zeitungen erzeugt und verkauft werden. Dann wird allerdings auch dort ein Klimawechsel eintreten. Bis dahin sollen sie halt lügen. Wir können sie nicht daran hindern, aber wir wollen sie von Zeit zu Zeit an den Pranger stellen.

Zehn Pflichten für Kutscher!

Verkehrsgemeinschaft ist ein Stück Volksgemeinschaft! Vergiß das nie! Präge Dir ein und behalte gut und für immer:

Erste Pflicht:
Scharf rechts am Rand der Fahrbahn fahren!

Zweite Pflicht:
Kraftfahrzeuge und Straßenbahnen vorfahren lassen, wenn Du nicht auf gekennzeichneter Hauptstraße fährst!

Dritte Pflicht:
Vor dem Einbiegen nach links die entgegenkommenden Fahrzeuge vorbeilassen! Rechtzeitig abwinken!

Vierte Pflicht: Nach links in weitem und nach rechts in engem Bogen einbiegen!

Fünfte Pflicht:
Dich überzeugen, ehe Du aus einem Grundstück herausfährst, ob Du auch den Straßenverkehr nicht gefährdest!

Sechste Pflicht:
Bei Dunkelheit oder Nebel an Deinem Fuhrwerk links und rechts je eine hellbrennende Laterne führen!

Siebente Pflicht:
Dafür sorgen, daß die Ladung Deines Fuhrwerkes seitlich nicht herausragt!

Achte Pflicht:
Das äußerste Ende Deiner Ladung, wenn sie über Dein Gefährt herausragt, durch eine große rote Flagge und bei Dunkelheit oder Nebel durch eine rote Laterne kennzeichnen!

Neunte Pflicht:
Ein unbespanntes Fahrzeug bei Dunkelheit oder Nebel grundsätzlich von der Straße fernhalten!

Zehnte Pflicht:
Beim Verlassen des Fuhrwerkes die Bremse anziehen, die Leine kurz anbinden und die Tiere innen abdrängen!

Halte Dich streng an diese Gebote! Wer sie übertritt, versündigt sich an der Gesundheit und am Wohlstand seines Volkes!

Ausweitung der Aufgaben der Reichstreuhänder der Arbeit.

DNB **Berlin, 27. Juni.**

Die Durchführung der Reichsverteidigungsaufgaben und des Vierjahresplanes verlangt die genaue Innehaltung der vom Führer aufgestellten Grundsätze für die Führung der Lohnpolitik. Die Organe des Staates zur Durchführung der Lohnpolitik sind die Reichstreuhänder der Arbeit. Ihre Vollmachten haben sich bisher nur auf die Festlegung von Mindestbedingungen durch die Tarifordnungen erstreckt, deren Innehaltung sie zu überwachen haben. Im übrigen waren die Arbeitsbedingungen ihrer Fürsorge entzogen.

Nunmehr hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, durch eine Verordnung vom 25. Juni 1938 die Reichstreuhänder beauftragt, ihre Aufmerksamkeit künftig allen Arbeitsbedingungen zuzuwenden. Die Treuhänder der Arbeit können ferner in den vom Reichsarbeitsminister bestimmten Wirtschaftszweigen für alle Gebiete des Arbeitsentgelts und der sonstigen Arbeitsbedingungen bindende Anordnungen treffen.

„Mittlere Reife."

Berlin, 26. Juni.

Nach der Neuordnung des höheren Schulwesens hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß Prüfungen von Nichtschülern, die in mittlere Berufe eintreten wollten, in den höheren Schulen nicht mehr vorgenommen werden sollten. In einem erneut hierzu ergangenen Erlaß hat der Minister nun die Ausnahme zugelassen, daß noch bis Ostern 1939 solche Prüfungen, die die Feststellung der „mittleren Reife" bezwecken, abgenommen werden können. In den Zeugnissen soll vermerkt werden, daß die Kenntnisse nachgewiesen seien, die zum Eintritt in die sechste Klasse einer höheren Schule berechtigen.

Anstellung für 4000 österreichische Lehrer.

Berlin, 27. Juni.

Einem Antrag der Reichswaltung des NS-Lehrerbundes entsprechend werden nicht nur, wie kürzlich gemeldet worden ist, zweitausend österreichische Lehrer im alten Reichsgebiet beschäftigt werden, sondern alle etwa viertausend überzähligen Junglehrer aus dem Land Oesterreich.

Der belgische Minister Hymans in Berlin.

Berlin, 27. Juni.

Der belgische Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Landwirtschaft, Hymans, ist zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin eingetroffen. Minister Hymans will zwei industrielle Werke und die Internationale Handwerksausstellung besichtigen.

Neuer sowjetrussischer Botschafter eingetroffen.

DNB **Berlin, 27. Juni.**

Montag früh traf der neuernannte Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Merekalov, auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich der stellvertretende Chef des Protokolls, Vortragender Legationsrat Boltze, und der Geschäftsträger der UdSSR, Astachoff, mit den Mitgliedern der Botschaft eingefunden.

Gendarmeriebeamter lebensgefährlich verletzt.

× **Stuttgart, 27. Juni.**

Wie aus Besigheim an der Enz (Württemberg) gemeldet wird, wurde der in den 30er Jahren stehende Gendarmerie-Hauptwachtmeister Schmid in Ausübung seines Amtes von einem als gewalttätig bekannten Menschen durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Der Täter, der 33 Jahre alte Paul Schlienz aus Waldheim, sollte zur Vernehmung in das Rathaus in Hofen bestellt werden. Der Gendarmerie-Hauptwachtmeister traf Schlienz beim Heuladen auf dem Felde in Hofen. Sofort ging er mit der Heugabel auf den Beamten los und bedrohte ihn mit Totstechen. Der Beamte entwand dem Wütenden die Gabel, doch dieser zog ein Messer und verletzte damit den Beamten durch mehrere Stiche in die Herzgegend, in die Brust und in den Arm schwer. Der Beamte zog in der Notwehr seine Dienstwaffe und verletzte den Angreifer durch Schüsse in den Oberschenkel, sodaß dieser von seinem Opfer abließ. Der Beamte brach zusammen und ist gegenwärtig schwer darnieder. Der Verbrecher wurde festgenommen und in das Bietigheimer Krankenhaus übergeführt.

Mord und Selbstmord.

DNB **Görlitz, 27. Juni.**

In der Nähe der Fußgängerbrücke wurde heute früh der 24 Jahre alte Walter Gerber aus Görlitz erschossen aufgefunden. Die Aufnahme des Tatbestandes ergab, daß Selbstmord vorlag. Weitere Nachforschungen führten zu der Feststellung, daß Gerber im Verlauf einer häßlichen Auseinandersetzung seine vorher seine Frau erwürgt hatte. In Kurzzeichnungen spricht Gerber außerdem von seiner „unglücklichen Ehe". Die Eheleute Gerber hatten vor einem Jahr am 26. Juni geheiratet.

Kurze Notizen.

Ernennungen im Arbeitsdienst. Der Reichsarbeitsführer hat den SA-Oberführer Friedrich Hickl mit der Führung des Arbeitsgaues 34 Linz, den Oberstarbeitsführer Viktor Band mit der Führung des Arbeitsgaues 35 Wien, den SA-Brigadeführer Alfons Erler mit der Führung des Arbeitsgaues 36 Graz beauftragt.

Das Verfahren gegen die Belgische Nationalbank eingestellt. Gegen die Belgische Nationalbank war bekanntlich im vorigen Herbst eine aufsehenerregende gerichtliche Untersuchung wegen des Verdachts von Unregelmäßigkeiten und Verstößen gegen das Gesetz über Aktiengesellschaften eingeleitet worden. Die zuständige Kammer des Brüsseler Gerichts, die über den Fall zu entscheiden hatte, verkündete jetzt die Einstellung des Verfahrens. Eine Gruppe von Aktionären der Nationalbank war als Zivilpartei aufgetreten. Sie wurde zur Zahlung der Kosten verurteilt.

Abordnung der Slowakischen Volkspartei bei Hodza. Ministerpräsident Dr. Hodza hat am Freitag eine Abordnung der Slowakischen Volkspartei unter Führung des Abgeordneten Sidor empfangen, bei der wesentliche Forderungen der Slowakischen Volkspartei auf sprachrechtlichem Gebiet erörtert wurden.

Von Nah und Fern.

Neue Handwerksmeister.

Δ **Münster, 27. Juni.**

Aus dem Bereiche der Handwerkskammer zu Münster haben seit unserer letzten Mitteilung 28 Handwerksgesellen **vor dem Prüfungsausschusse** der Handwerkskammer ihre Meisterprüfung bestanden, und zwar waren es 4 Bäcker, 1 Dachdecker, 3 Elektriker, 5 Friseure, 1 Herrenschneider, 4 Klempner und Installateure, 5 Maschinenschlosser und 5 Schmiede. Die Namen der neuen Meister sind u. a.:

Bäcker: Friedrich Bonkamp in Emsdetten; Gerhard Meyer in Epe; Rudolf Schötteldreier in Mesum.

Dachdecker: Felix Bäumer in Borghorst.

Elektriker: Heinrich Gertz in Appelhülsen; Stephan Sygulla in Rheine.

Friseure: Frau Elisabeth Donath in Beckum.

Herrenschneider: Bernhard Speckmann in Greven.

Klempner und Installateure: Theodor Homölle in Epe; Wilhelm Ratermann in Haltern; Heinrich Hesselmann in Horstmar.

Maschinenschlosser: Franz Roll und Josef Tenkhoff in Beckum; Otto Fovke in Borken; Heinrich Osemann in Haltern.

Schmiede: Bernhard Richters in Ahaus; B. Kramer in Gescher; Anton Nimphius in Horstmar.

Westfälischer Kürassiertag in Münster.

Δ **Münster, 27. Juni.**

In den Tagen des 9. und 10. Juli wird in Münster die 4. Wiedersehensfeier der ehemaligen 4. Kürassiere stattfinden. **Der Verein der Offiziere des ehemaligen Kürassier-Regiments von Driesen (Westf.) Nr. 4 und die Kameradschaft dieser Ehemaligen** rufen zu reger Teilnahme auf. Näheres ist durch Stadtinspektor Heuer, Münster, Tibusstraße 20, zu erfahren.

Reichsminister Kerrl im Emsland.

-md- Bentheim, 27. Juni.

Reichsminister Kerrl, der sich auf einer Emslandfahrt befand, stattete am Freitag und Samstag auch dem Bentheimer Hochmoor und den Städten Nordhorn und Bentheim einen kurzen Besuch ab. Er verließ Bad Bentheim am Samstag vormittag wieder, um in Hannover noch dem Gruppenkampf der SA beizuwohnen.

Der Besuch des Reichsministers Kerrl wurde unternommen, um dem Reichsminister Gelegenheit zu geben, sich von dem Stand und dem Fortgang der Kultivierungsarbeiten zu überzeugen. Er besichtigte eingehend die verschiedenen im Kreise Meppen, sowie in den Kreisen Lingen und Grafschaft Bentheim im Gange befindlichen Arbeiten und erklärte mit Bezug auf die Kultivierungs- und Aufforstungsarbeiten im Kreise Bentheim u. a., daß der Arbeitseinsatz zum 1. Oktober dieses Jahres so verstärkt werden solle, daß im Rahmen eines Zehnjahresplanes die vorgesehenen Arbeiten fertiggestellt sein würden. Die Vorarbeiten für die benötigten Lager bei Emlichheim usw. sind schon in Angriff genommen worden.

Gerechte Sühne für schwere Amtsverbrechen.

Jahrelange Unterschleife bei einer Kreiskommunalkasse.

(!) **Paderborn, 27. Juni.**

Die große Strafkammer Paderborn hatte sich mit drei Angeklagten **wegen schwerer Amtsverfehlungen zu befassen.** Angeklagt waren der 41 Jahre alte frühere Kreisausschußinspektor Heinrich Wiewel, der 31 Jahre alte Ferdinand Steinkemper und der 29 Jahre alte Josef Schwarze, sämtlich aus Büren. Die Angeklagten waren bei der Kreiskommunalkasse in Büren tätig, und zwar Wiewel als Inspektor und die beiden anderen als Kassengehilfen. Im Herbst des vergangenen Jahres wurde gelegentlich einer gründlichen Revision festgestellt, daß Jahre hindurch und zwar von 1928 ab schwere Unterschlagungen, Urkundenfälschungen und Untreuehandlungen seitens dieser drei vorgekommen waren. Die Angeklagten wurden in Haft genommen und die weiteren Ermittlungen ergaben auch umfangreiche Amtsverbrechen. Der Angeklagte Wiewel mußte nach vier Wochen Haft wieder entlassen werden, weil er ein schweres Kopfleiden hatte.

Die Hauptverhandlung ergab das Bild ungetreuer Dienstführung, wie man sie wohl selten in solchem Ausmaß bei einer Dienststelle vorfindet. Dabei muß betont werden, daß der Beginn der Straftaten lange Zeit vor der Vereinigung der Behördenstellen von unehrlichen Elementen liegt. Die schwerste Schuld an den Unterschlagungen trifft Wiewel, der als vorgesetzter und gehobener Beamter den beiden anderen Angeklagten das schlechteste Beispiel gab. Er verstand es, mit den beiden die Verfehlungen jahrelang zu verschleiern, die Angeklagten halfen sich gegenseitig aus bei Fälschungen, Falschbuchungen und sogar bei Urkundenvernichtung.

Die Strafkammer erkannte gegen sämtliche Angeklagten auf schwere Zuchthausstrafen. Das Urteil lautete gegen Wiewel auf zwei Jahre Zuchthaus, 500 RM Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust. Ferner wurde wieder Haftbefehl gegen ihn erlassen, weil es nach der Ansicht des Gerichts dem Volksempfinden widerspreche, daß ein mit Zuchthaus bestrafter Mann weiter auf freiem Fuß bleibe, es sei denn, daß die amtsärztliche Untersuchung Haftunfähigkeit feststelle. Gegen Steinkemper lautete die Strafe auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und 300 RM Geldstrafe, gegen Schwarze auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe.

Ein selten gemeiner Heiratsschwindler.

Verheirateter macht zwei Mädchen unglücklich.

10 Monate Gefängnis.

:: **Bielefeld, 27. Juni.**

Wegen Heiratsschwindels hatte sich vor der Großen Strafkammer Bielefeld der 35 Jahre alte Herbert Jostmann aus Bielefeld, Vater von sechs ehelichen und zwei unehelichen Kindern, zu verantworten. Vor mehreren Jahren lernte der Angeklagte in Bielefeld ein Mädchen kennen und trat in nähere Beziehungen zu ihm. Er verschwieg, daß er verheiratet war. Erst als aus dem Verhältnis ein Kind hervorging, mußte er zugeben, daß er schon gebunden sei, er versprach aber, sich sofort scheiden zu lassen. Das Mädchen glaubte ihm und gab immer wieder Geld, wofür der Angeklagte angeblich billige Möbel für den neuen Haushalt kaufen wollte; in Wirklichkeit aber brachte er das Geld durch. Schließlich erklärte er, daß jetzt die Scheidung ausgesprochen sei. Natürlich war auch die Behauptung eine Lüge. In ähnlicher Weise spielte der Schwindler einem anderen Mädchen aus Bielefeld mit. Auch hier erbat er und erhielt auf arglistige Weise Geldbeträge und auch hier ging aus dem Verhältnis ein Kind hervor. Das Unglück der Mütter, als sie von dem wahren Sachverhalt erfuhren, kümmerte den Angeklagten wenig. Die Strafkammer erkannte auf 10 Monate Gefängnis.

Auto raste gegen einen Baum.

Eine Tote, fünf Schwerverletzte.

× **Köln, 27. Juni.**

Sonntagnacht gegen 2 Uhr raste auf der Zülpicher Straße ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Baum. Ein Mädchen im Alter von 21 Jahren erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die übrigen fünf Insassen trugen schwere Verletzungen davon. Bei zwei Männern ist der Zustand sehr bedenklich. Wie die Polizei mitteilt, soll der 26jährige Fahrer des Wagens betrunken gewesen sein.

Triebwagen fährt in Streckenarbeiterkolonne.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

+ **Köln, 27. Juni.**

Auf der Strecke Köln-Euskirchen fuhr zwischen den Bahnhöfen Kierberg und Liblar ein Leertriebwagen in eine Kolonne Streckenarbeiter. Ein Mann wurde auf der Stelle getötet, während zwei weitere Arbeiter schwer verletzt wurden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der Rauschgiftsucht verfallen.

Zum Betrüger und Urkundenfälscher geworden.

(-) **Wuppertal, 27. Juni.**

Mit einem merkwürdigen Fall hatte sich die Große Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts zu befassen. Auf der Anklagebank saß ein 33jähriger Mann aus Wuppertal-Barmen, der seit 1931 der Rauschgiftsucht verfallen war. Damals war er an einem Magenleiden erkrankt und hatte von dem ihn behandelnden Arzt ein bestimmtes schmerzstillendes Mittel verschrieben erhalten. Seitdem konnte er von diesem Mittel nicht mehr lassen und wußte es sich auf alle nur erdenkbare Weise zu beschaffen. Er verstellte sich, er stahl, betrog und beging Urkundenfälschungen, alles nur zu dem Zweck, um in den Besitz des Rauschgiftes zu gelangen. Viermal schon hatte er sich deswegen vor dem Strafrichter zu verantworten. Nach Verbüßung der letzten Freiheitsstrafe konnte er ebensowenig der Versuchung widerstehen. In den Randstädten Wuppertals ging er auf Rauschgiftjagd aus. Bei zwei Solinger Aerzten erschlich er sich in deren Abwesenheit Rezeptformulare, die er dann mit täuschend ähnlichen Unterschriften und sachkundlichen Bestellungen ausfüllte und anschließend bei einigen Apotheken abzusetzen und einzulösen verstand. In Neuß ereilte ihn sein Geschick. Der Beschuldigte glaubte, das Gericht mit dem Versprechen milde stimmen zu können, daß er sich gern einer Entziehungskur unterziehen wolle. Der Gerichtshof versagte ihm jedoch mildernde Umstände und verhängte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und einem Monat. Außerdem wird der Angeklagte in einer Entziehungsanstalt untergebracht werden.

Δ **Münster, 27. Juni. Stabsmusikmeister Händel gestorben.** Der Stabsmusikmeister im Infanterie-Regiment 79, Edmund Händel, ist nach kurzem, schwerem Krankenlager gestorben. — Händel trat als 21jähriger Freiwilliger bei 1. Garde-Regiment z. F. in Potsdam ein und wurde 1912 in Kulm (Pommern) zum Musikmeister befördert, wo er dem Jäger-Bataillon Nr. 2 angehörte. Den Weltkrieg machte er von Anfang bis zu Ende mit und war in Rußland, Italien und Frankreich. Am 1. April 1936 wurde er zum Infanterie-Regiment Nr. 79 nach Münster versetzt und in dem gleichen Monat zum Stabsmusikmeister befördert. Händel, der sich allgemein großer Beliebtheit erfreute, verband mit seiner Liebe zur Musik und zum Soldatenberuf ein tüchtiges Können und war ein reger Förderer der klassischen Instrumentalmusik.

-md- Münster, 27. Juni. Durch Gas vergiftet. In einem Hause auf der Nikolausstraße wurde ein 12 Jahre alter Junge besinnungslos aufgefunden. Der Junge hatte Gas eingeatmet, das aus einer beschädigten Leitung ausgeströmt war. Die sofort aufgenommenen Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich.

-md- Münster, 27. Juni. Motorradunfall durch Uebermüdung. Auf der Warendorfer Straße fuhr zwischen Kanalbrücke und Bahnhof St. Mauritz ein Kraftrad auf ein Pferdefuhrwerk von hinten auf. Der Kraftradfahrer und der Soziusfahrer wurden erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Beide Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus. Die Schuld trifft den Kraftradfahrer, weil er übermüdet und angeblich von der Sonne geblendet worden war. Der Führerschein wurde vorläufig eingezogen.

-md- Warendorf, 27. Juni. Waldbrand im Füchtorfer Venn. Sonntag nachmittag brach in dem Füchtorfer Venn, und zwar in einem Kiefernbestand, ein Waldbrand aus, der sich mit erheblicher Geschwindigkeit zu einem weiteren Waldstück ausbreitete, dessen Kiefern starkes Unterholz aufwiesen. Von einem Passanten, der auf die Gefahr aufmerksam wurde, wurden die Feuerwehren aus Sassenberg, Füchtorf und Warendorf alarmiert, denen es gelang, ein weiteres Ausbreiten des Feuers durch Ausheben eines Sandstreifens zu verhindern. Die Feuerwehrmänner hatten jedoch keine Möglichkeit mehr, das brennende Waldstück abzulöschen, da Wasser nicht vorhanden war.

-md- Warendorf, 27. Juni. Mit dem Motorrad gegen eine Mauer. Der Händler Johann Telgenbrock aus Borgholzhausen (Kreis Halle) fuhr auf der Sassenberger Straße gegen eine Mauer. Telgenbrock erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Es besteht Lebensgefahr. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß ein Kraftwagen versucht hatte, ein weiteres Auto, das die Kurve schnitt, zu überholen. Der Motorradfahrer geriet hierbei in arge Bedrängnis, die mit einem Zusammenstoß mit der Mauer endete.

-md- Burgsteinfurt, 25. Juni. Der falsche Hundert-Mark-Schein brachte es an den Tag. In einem hiesigen Goldwarengeschäft kaufte ein junger Mann eine Uhr und gab dafür einen Hundert-Mark-Schein in Zahlung, worauf er rund 80 Rm. zurückerhielt. Für den Garantieschein gab er dann noch seinen Namen und seine Anschrift an. Später stellte der Geschäftsmann fest, daß der Geldschein längst außer Kurs ist. Es gelang, den jungen Mann auf Grund der Angaben für den Garantieschein in Nordwalde, von wo er stammte, zu stellen. Bei der Vernehmung gab er an, den Hundert-Mark-Schein seinem Schwager gestohlen zu haben, und in dem Glauben, daß er echt sei, dann den Kauf in Burgsteinfurt getätigt zu haben.

-s- Ahlen, 27. Juni. Tödlicher Unfall. Auf der Zeche Westfalen ereignete sich im Untertagebetrieb ein tödlicher Unfall. Ein 29jähriger Bergmann aus Ahlen erlitt den Bergmannstod; das Unglück geschah infolge herabfallender Gesteinsmassen.

-md- Bentheim, 27. Juni. Schwerer Betriebsunfall. Morgens kurz nach der Arbeitsaufnahme ereignete sich an der Baustelle „Bayernbrücke" am Piccardiekanal in Hoogstede ein schwerer Betriebsunfall. Beim Aufladen von großen, zweiflügeligen Türen schlug die Fracht plötzlich um. Die schweren Holztüren begruben drei Arbeiter unter sich, während ein vierter noch rechtzeitig zur Seite springen konnte. Einer von den Arbeitern wurde schwer, die beiden anderen leichtverletzt.

-md- Ahaus, 25. Juni. Hermelin räubert hundert Küken. Ein hiesiger Hühnerhalter hatte in einer Brutmaschine 104 Küken ausbrüten lassen. Als er an einem der letzten Morgen den Stall betrat, war er nicht wenig entsetzt, daß von den 104 Küken nur noch vier lebten. Die übrigen 100 lagen tot am Boden. Ein Hermelin hatte sein räuberisches Handwerk ausgeübt.

-md- Nordhorn, 27. Juni. Nach Genuß von Wasser und unreifen Erdbeeren gestorben. Die leidige Unsitte der Kinder, nach dem Genuß halbreifen Obstes Wasser zu trinken, wurde hier wieder einem vierjährigen Knaben der in der Horst-Wessel-Straße wohnenden Familie Wirth zum Verhängnis. In diesem Falle hatte der Junge vorher halbreife Erdbeeren gegessen. Alsbald stellten sich schreckliche Schmerzen ein. Der sofort herbeigerufene Arzt kam zu spät, um den Jungen noch retten zu können. Wenige Stunden nach dem Vorfall ist der Junge bereits gestorben.

Westfalentag 1938 in Siegen.

Ein umfangreiches Programm.

Der Westfälische Heimatbund zusammen mit der Deutschen Arbeitsfront — NSG „Kraft durch Freude" — Gau Westfalen-Süd, veranstaltet vom 8. bis 10. Juli 1938 den Westfalentag 1938 in Siegen. Aus dem umfangreichen Programm dieser für Westfalen kulturell bedeutsamen Veranstaltung seien die wichtigsten Punkte hervorgehoben:

Am Freitag, dem 8. Juli, findet in der Zeit von 10—12 Uhr die Arbeitstagung des Heimatgebietes Siegerland-Wittgenstein des Westfälischen Heimatbundes (Tagungsort Bürgerhaus) statt. Die Eröffnung erfolgt durch den Heimatgebietsleiter Postamtmann Fahrenberg, an die anschließend die Begrüßung durch Kreisleiter Preußer stattfindet. Ferner sprechen Museumsdirektor Dr. Kruse-Siegen über „Heimat, Wirtschaft, Siedlung im Siegerland"; kom. Landesplaner Dr. Rosenberger-Münster über „Die zukünftige Gestaltung des Heimatraumes" und schließlich Prof. Gustav Wolf-Münster über „Heimatliches Bauen im Siegerland". Nach diesen Vorträgen findet im Bürgerhaus die Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes statt und anschließend eine gemeinsame Tagung des Westfälischen Heimatbundes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", auf der Landeshauptmann Kolbow und Gauobmann Stein-Bochum sprechen werden. Den Abschluß des Tages bildet ein Abendsingen auf öffentlichen Plätzen in Siegen und anderen Orten des Siegerlindes.

Am Sonnabend, dem 9. Juli, findet im Oranier-Saal des Museums die feierliche Eröffnung der Ausstellungen: 1. „Der deutsche Bergmann in der Kunst", 2. „Heim und Handwerk" und 3. „Gauausstellung des Gaues Westfalen im Reichsverband Deutscher Amateurphotographen" statt. Zur Eröffnung sprechen u. a. Landeshauptmann Kolbow. Bei den Vorträgen im Apollo-Theater spricht u. a. Stellvertreter der Gauleiter Vetter, MdR, zur Eröffnung. Josefa Berens-Totenohl hält Vorträge über „Die Frau als Schöpferin und Trägerin des Volkstums", während Oberregierungsrat Dr. Ing. Hermann Gretsch, Leiter des Landesgewerbemuseums Stuttgart, einen Vortrag mit Lichtbildern über „Heimat im Heim" hält. Der Nachmittag des Sonnabend sieht Fahrten ins Siegerland vor. Nach der Rückkunft wird der Tag mit einem Kameradschaftsabend im Kaisergarten, an dem zur Begrüßung Gauobmann Stein und Landeshauptmann Kolbow sprechen werden, beschlossen.

Der letzte Tag des Westfalentages, der Sonntag, wird eingeleitet mit einer Morgenfeier der Hitlerjugend. Daran schließt sich eine Feierstunde im Apollo-Theater an. Die Kundgebung der NSDAP auf dem Marktplatz findet um 11 Uhr statt, bei der zu den Volksgenossen der Stellvertretende Gauleiter Vetter sprechen wird. Um 15 Uhr bewegt sich durch die Straßen der Stadt Siegen ein Festzug, von dem der Reichssender Köln einen Hörbericht gibt. Den Ausklang des Westfalentages bildet ein großes Volksfest auf der Eintracht.

Löwenrevolte bei Sarrasani.

Der Zirkus Sarrasani gastiert zur Zeit in Wien. Abend für Abend führt dort der Wiener Dompteur Ronald Schusser die majestätischen Berberlöwen vor. Bei einer Vorstellung geriet er aber in schweren Konflikt mit „Sascha", der sich gerade in der Brunst befindet. Deshalb ließ er am nächsten Abend den Löwen nicht aus den Augen. Das hatte zur Folge, daß er den zahmsten Berberlöwen der ganzen Gruppe, den achtjährigen „August", nicht genügend beachtete. Als er ihm nur für eine Sekunde den Rücken drehte, sprang ihn der große Löwe an. Entsetzt schrien die Zuschauer auf, aber Schusser hatte sich blitzschnell umgedreht und wehrte „August" mit der Stange ab. Jetzt drangen aber auch „Sascha" und „Suliman" wütend gegen ihren Dompteur vor, der sie nur dadurch für einen Augenblick abschrecken konnte, daß er die schweren Postamente, auf denen die Löwen bei ihren Kunststücken Platz nehmen sollten, als Wurfgeschosse gegen sie benutzte. Dadurch gerieten aber sämtliche Löwen in Aufregung und drangen auf ihren Dresseur ein, der sich verzweifelt, mit dem Rücken an den Käfig gelehnt, mit seiner Stange wehrte, bis Hilfe kam. Der Tiger-Dompteur Hermann Haupt und zwei Hilfsdompteure setzten ihr Leben ein für ihren Kameraden. Allen vier Männern gelang es dann gemeinsam, die Löwen durch den Laufgang aus den Käfig hinauszutreiben. So nahm dieses ungewöhnliche, für das Publikum nervenerregende Schauspiel noch ein glückliches Ende.

Wetterbericht

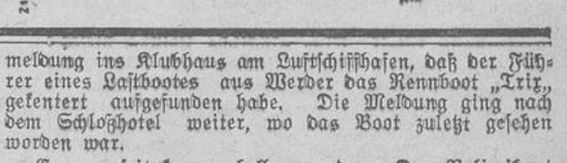
der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Veränderlich.

Ein neuer Tiefdruckwirbel liegt am Montag über Schottland. Anhaltender starker Druckfall über Deutschland hat zur Folge, daß die mit diesem Wirbel herangeführte kühlere Meeresluft unter lebhaften Winden nach Deutschland vordringt und in unserem Gebiet vorübergehend Regenfälle verursacht.

Vorhersage für Dienstag: Lebhafte westliche Winde, meist stärker bewölkt, einzelne Regenschauer, kühler.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorübergehend unbeständig.



verhindert den Ansatz von Zahnstein
Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.



44) Copyright A. H. Payne Verlag Leipzig.

Während seiner raschen Rede hatte er die beiden hoch Aufhorchenden immer ein bißchen hin und her gezogen. Es sah sich von weitem so an, als ob er sie wie Schulkinder beutelte und zurechtwiese. Aber nun ließ er sie los, schlug Effi leicht auf die Schulter und schüttelte dem Professor die Hand.

„Na, es freut mich, daß wir auch darin einer Meinung sind!" schloß er, ohne daß Boßdorf Gelegenheit gefunden hätte, auch nur eine Silbe zu erwidern, und schoß weiter, zum großen Steinplatz, auf dem er sofort mit dem Geschäftsführer eine hastige Verhandlung im Flüsterton aufnahm.

Boßdorf und Effi sahen einander mit weit aufgerissenen Augen an. Keines vermochte zu sprechen. Zuviel war über sie hereingestürmt.

„Also Hauptsache — du bleibst noch hier, Effi!" sagte er endlich, noch ganz fassungslos. „Du packst wieder aus!"

*

Effi wachte früh um vier Uhr auf. Ein gewaltiger Donnerschlag hatte sie munter gemacht. Und unmittelbar darauf setzte der Gewitterregen ein.

Es war jetzt um diese Morgenstunde noch dunkel. Aber die lang anhaltenden Blitze bestrahlten immer wieder das Wiesengelände, über das die Nachtschwärmer aus dem Alten Krug angesetzt kamen. Die meisten hatten ihre Kellnerfräcke verkehrt angezogen und Taschentücher über die Köpfe geknotet. Ob dies die Festtracht der heutigen Sommernacht bei Wollangke gewesen war, oder ob die Heimkehrenden sich damit gegen die plötzlichen Wetterunbill rüsten wollten, ließ sich nicht feststellen.

Effi stand am offenen Fenster und atmete durstig die rasch sich abkühlende Luft ein. Sie begriff jetzt nicht, daß sie überhaupt hatte Schlaf finden können. Freilich waren es ja nur knapp drei Stunden gewesen.

Was für Pläne hatte sie mit Boßdorf noch geschmiedet!

Auch ihr eigenmächtiges Vorgehen gegen Focke hatte sie ihm endlich gestanden. Er war zuerst erschrocken. Aber er erleichterte ihr die Beichte dadurch, daß er sie ohne Unterbrechung anhörte. So konnte sie ihm alle Beobachtungen, die sie über Fockes Geschäftsleben angestellt hatte, der Reihe nach mitteilen. Etwas zögernder ward sie erst, als er Fragen dazwischenwarf und sie ihm auch über die Schlußabrechnung berichten mußte. Daß sie ihre Ersparnisse hatte opfern müssen, die Tatsache ließ sich allerdings dabei nicht verheimlichen. Er war nun nicht etwa zornig, wie sie noch gestern gefürchtet hatte, oder gar beschämt, sondern ihr Vertrauen und ihre Unternehmungslust machten ihm neuen Mut. Sie verstand ja mehr von Geschäftsdingen als er, also überließ er ihr zu treuen Händen seine Arbeit, um sie zu verwerten — und dabei herauszuschlagen, was möglich war.

„Zu treuen Händen!" hatte er gesagt.

Während das Gewitter niederging, hauste der Platzregen in den Staudenbeeten wie mit Peitschenhieben. Am stärksten prasselte er auf die Glasfenster der beiden alten Treibhäuser. Es klang wie Maschinengewehrfeuer.

In vierzehn Tagen wurden sie abgetragen, es schadete nichts mehr, wenn es jetzt Bruch gab. Aber wie sorgenvoll hätte Oswald Boßdorf heute nacht ins Gewitter hinausgehorcht, wenn ihm die neue Hoffnung nicht eine ganz andere Zukunft aufgebaut hätte!

Sie rechneten an derselben Stelle weiter, an der sie gestern hatten abbrechen müssen, weil die Arbeit, die Geschäfte, die Erlebnisse und Erregungen des Tages sie endlich beide kleingekriegt hatten.

Natürlich galt es noch ein paar Jahre zu warten, bevor sie heiraten konnten. Sie mußte in Stellung bleiben — er mußte auf seinem Wiesenland schwere Arbeit tun. Aber einmal kam dann doch der Tag, an dem sie seine Gehilfin werden konnte. Sie freute sich auf dieses Schaffen an seiner Seite, als seine Schülerin und Mitstreiterin. Freute sich darauf, selbst mit Hand anlegen zu können, um sich ein Heim zu schaffen, eine Heimat aufzubauen!

Für zwei bisher so einsame Menschen war es ein unvorstellbares Glück!

Als sie wieder im Bett lag, das Gewitter abzog und der Platzregen sein Hämmern und prasseln einstellte, mußte sie des Motorboots gedenken, das mitten in der Nacht Krupka und Frau Poldi davongeführt hatte. Wo mochte es in dem Unwetter gesteckt haben, wo gelandet sein?

. . . Zwei Stunden nach Abzug des Gewitters, es war noch nicht sieben Uhr, kam von Petzow die Fernsprechmeldung ins Klubhaus am Luftschiffhafen, daß der Führer eines Lastbootes aus Werder das Rennboot „Trix„ gekentert aufgefunden habe. Die Meldung ging nach dem Schloßhotel weiter, wo das Boot zuletzt gesehen worden war.

Es war seit kurzem hell geworden. Das Polizeiboot befand sich schon unterwegs zur Unfallstelle. Gleich darauf lief die zweite Nachricht ein: die beiden Insassen des Bootes waren ertrunken, ihre Leichen soeben bei der Ziegelei südlich Baumgartenbrücke aufgefischt.

Für Hillmann war ebenso wenig wie für Effi und den Professor ein Zweifel daran, daß es sich um die Baronin und ihren früheren Mann handelte. Aus Werder kam auch bald ein neuer Anruf von der Polizei. Die Ausweispapiere der Frau hatten sich in dem kleinen Deckaufbau des gekenterten Bootes gefunden. Zur Feststellung des Mannes war aber die Anwesenheit solcher Zeugen erforderlich, die über seinen Aufenthalt im Hotel Barland Auskunft geben konnten. Es war dem Amt bekannt geworden, daß es sich um den steckbrieflich verfolgten Bankier Krupka handelte, der unter dem Decknamen Fritz Köslin im Schloßhotel gewohnt hatte. Hillmann, Fräulein Tabbert und der Junge Rolf Becker wurden aufgefordert, einer gerichtlichen Feststellung beizuwohnen. „Nichts dagegen zu machen!" sagte Hillmann zu Effi, als sie zu dritt in den Wagen stiegen. Er ließ sie neben sich Platz nehmen und hüllte sie sorgsam in die große Reisedecke ein. Dann sandte er einen Blick so scharf wie ein Messerstich zu Fräulein Fischer hinüber, die vom Fenster aus zusah. „Sie hat natürlich so elend viel am Fernsprecher zusammengeschwafelt, daß der Polizei nichts anderes übrig blieb, als uns alle drei hinzurufen. Ich werde mich Fräulein Fischer herzlich dankbar dafür erweisen." Er strich sich über sein Bärtchen. „Los, Berthold!"

Effi mußte mit in den rückwärtigen Flur des kleinen Polizeigebäudes eintreten, wo die Leichen aufgebahrt waren. Da deren Kleider sehr beschmutzt, auch zerrissen waren, hatten die Beamten bis zu den Schultern Säcke über sie gelegt. Aber sie erkannten die Gesichter sofort.

(Schluß folgt.)

Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 28. Juni 1938.

Festliches Land

Ein Loblied auf das schöne Münsterland.
Im „Mittag", der bekannten westdeutschen Zeitung, lesen wir folgenden Aufsatz über das Westfalen- und Münsterland, in dem auch unsere Heimatstadt Gronau erwähnt wird:

Mit dem Begriff Westfalen verbinden sich in unserer Vorstellung lukullische Genüsse. Da lacht uns vom derben Holzbrett ein rosiger, vollsaftiger Knochenschinken an; und ein alter Korn steht zur herzhaften Nachspülung daneben. Da biegen sich die Kaffeetafeln unter Bergen von Korinthenstuten und Pumpernickel, einer delikaten Weiheit, zu der sich die goldene Butter als Dritte im Bund gesellt. Wir denken an prächtiges Vieh auf unübersehbaren Weidentriften, an wogende Kornfelder und behäbige Bauernhöfe. Und wenn das westfälische Land nichts anderes hätte als seinen Reichtum und seine Gastlichkeit, so wäre das schon Grund genug, um erholsame Ferienwochen in diesem gesegneten Erdenflecken zu verbringen. Da sich aber die leiblichen Genüsse in der reizvollen Vielgestalt eines großen landschaftlichen Rahmens darbieten, runden sich hier die freien Tage zu einem Erleben, das nicht auszuschöpfen ist, und immer wieder lockt.

*

Münsterland! Annette von Droste-Hülshoff hat es, mit die Poesie ihrer unvergänglichen Werke gebannt, den Deutschen zum Geschenk gemacht, und in uns eine Sehnsucht geweckt, diese eigenwillige Landschaft zu erwerben und Zartes seltsam paaren, zu erobern. Man muß diesen Hochsitz der „Stockwestfalen", der sich nicht leichtfertig am Straßenrand den durchreisenden Fremden verschenkt, tatsächlich erobern, mit weitoffenen Sinnen, und vor allem — mit dem Herzen. Hier ist eine Welt, die auch heute noch, tief in sich selbst versunken, zu schweigen weiß und im Schweigen ihre große Seele offenbart. Vor dem Leuchten der unendlichen Ebene und der Einsamkeit der Heiden, vor der Traumstille der Wälder und Seen, der verwüchsiger Kraft knorriger Eichen und Wallhecken, der versponnenen Romantik alter Städtchen und Wasserburgen müssen die allzu wichtig genommene Dinge des Alltags einfach wesenlos werden.

*

Ob man in Münster einkehrt, der Hauptstadt Westfalens, die ihre elfhundertjährige Geschichte, zu einem östlichen Mosaik verzaubert, mitten in das Herz der weiten Bucht gebettet hat; ob man seinen Feriensitz in einen malerischen Städten nimmt, deren buntbeschwingter Reigen von Bocholt, Borken, Coesfeld, Ahaus, Gronau, Burgsteinfurt, Rheine, Ibbenbüren, Warendorf, Wiedenbrück und Beckum angeführt wird: ob man die Kurmittel in den Bädern Hamm und Oeynhausen nutzt, oder sich von winzigen Dörfern und einsamen Höfen zu Gast laden läßt: vor allen Toren öffnet sich das festliche Land, und ungezählte Wege führen zu seinen geheimnisvoll behüteten Schätzen . . .

Fahrt durch die sommerliche Landschaft

Mit den Gronauer Heimatfreunden nach Bad Rothenfelde

Sonntägliche Mittagsstunde. Die beiden großen vollbesetzten Reisewagen des G. A. U. rollen vollbesetzt vom Schloßplatz. 75 Mitglieder des Gronauer Heimatvereins — mancher noch mußte aus Platzmangel zurückbleiben — folgten fröhlich der Aufforderung des Vereinsführers, dem Vereinsziele getreu, gemeinsam die weitere Heimat kennen zu lernen und zu genießen.

Schnell entschwinden die gewohnten Straßen bis Rheine; die Ems, der Kanal glitzern im Sonnenglanz, Ibbenbürens Kohlenzeche taucht auf. Immer wieder wird der Gang umgeschaltet, auf und ab ziehen sich die Straßen; den zweiten Wagen sieht man bald kirchturmhoch über sich, bald verschwindet er völlig in einer Mulde: wir sind im Bereiche des Teutoburger Waldes. Saftig grün winken seine Laub- und Nadelbäume von den wechselnden Höhen. Behäbig breit strecken sich mit schmuckem Fachwerk bedeutende Bauernhöfe. Im Prozessionsschmuck der Ehrenpforten und Kranzgewinde halten die Dorfstraßen ihre Mittagsruhe. „Der Piesberg, das Hasetal" erklärt einer an der anderen Fensterseite. Und schon gleiten die Räder über den Osnabrücker Schloßwall mit seiner betörenden Rosenfülle. Wie schnell wechseln die Bilder! Funkelneue Wohnheime der Gartenstadt, gleichzeitige Gebäude der Jahrhundertwende, ziervoll Häuser der Altstadt! Und schon eilen wir auf der Bielefelder Landstraße immer näher den Bergen zu.

Das Hauptziel Bad Rothenfelde wird erreicht. Schnell füllen sich zwanglos die Kaffeetische im geräumigen Gasthofe „Zum grünen Walde". Nach kurzer Rast verschwinden die Rüstigen am Heldenhain im Fuchsloch vorbei im Bergwalde zum einstündigen Rundgang um den Ort. Der hat sich inzwischen mehr und mehr belebt; auch uns locken, zurückgekehrt, die Weisen der Kurkapelle in den hübsch angelegten Kurpark. Ja, Tanzmusik gibts auch; das hat das Jungvolk bald herausgefunden. Wie stimmungsvoll waren aber auch die weiten Festräume des neuen Kurhauses, die ein Angestellter der Kurverwaltung in grüner Amtstracht uns zeigt. Am alten Gradierwerk vorbei, an dessen Dorngehege die ungereinigte Sole herabrieselt, bringt er uns zum neuen — „erst hundertjährigen" — Gradierwerk, dessen Geflecht infolge vorheriger Reinigung des Salzwassers eine ganz andere Führung aufweist. Es bewirkt in dreifacher Abstufung eine 20prozentige Verstärkung des Salzgehaltes. Diese und viele andere Erläuterungen erhielten die Zuhörer auf dem Laufgang über dem Werk, in dessen Bauche sie emporgekommen waren. Dort oben war ein hinreißender Ausblick über das ganze Bad und seine weite Umgebung der Lohn der kleinen Mühe.

An der grünlichen, klaren Fläche des Sole-Freibades mit seinen neuzeitlichen Einrichtungen vorbei begab man sich zum Siedehause, dessen riesige Pfannen das Kochsalz aus der Sole herausdunsten. Nach der abschließenden Besichtigung der zahlreichen, blitzsauberen Badezellen und des Kurverwaltungsgebäudes betonte der Führende, daß zwar für Kinder bestens gesorgt sei in Bad Rothenfelde, daß aber für Erwachsene die Heilwirkung ebenso förderlich sei, und daß für diese, deren Zahl unter den Gästen überwiege, Konzerte und Theater eingerichtet seien.

Während dann die meisten den von Höhen- und Salzluft gereizten Magen befriedigten, kehrten ganz Eifrige entzückt zurück von dem Besuche des Privatkinderheims Hackmann.

Die Rückfahrt im Dämmerlicht trug uns immer am Fuße des Gebirges über Hilter, Brochterbeck, Lengerich, Rheine schnell zur Heimat. In gehobener Stimmung ob all der Anregungen und Genüsse des von Rektor Bremer glänzend vorbereiteten und trefflich verlaufenen Tages trennte man sich gegen Mitternacht in freudiger Erwartung des nächsten Ausfluges des Heimatvereins.

D.

Gronau im „Deutschen Städtebuch"

Gronaus Städtegeschichte in Band III des ersten städtegeschichtlichen Lexikons dargestellt

In wenigen Monaten wird Band I des „Deutschen Städtebuches" — Deutschlands erstes städtegeschichtliches Lexikon — erscheinen. Die übrigen Bände dieses von Prof. Dr. Erich Keyser-Danzig im Auftrag des Deutschen Gemeindetages und der Vereinigung der landesgeschichtlichen Kommission Deutschlands herausgegebenen Werkes (Verlag W. Kohlhammer, Berlin-Stuttgart) werden in Abständen von etwa 3 Monaten erscheinen, sodaß das Gesamtwerk Ende 1939 vorliegen wird.

Wir suchen Gronau im Deutschen Städtebuch.

Das Werk umfaßt 4 starke Lexikonbände: Band I Ostdeutschlands, II Mitteldeutschland, III Nord- und Westdeutschland, IV Süddeutschland. Band III Nord- und Westdeutschland enthält die Gronauer Stadtgeschichte. Band III des Deutschen Städtebuches wird die Geschichte der Städte der Provinz Westfalen, Rheinland, Hessen-Nassau, Land Oldenburg, Hamburg, Bremen, Saarland, Lübeck, Land Braunschweig, Land Lippe, behandeln.

Wie wird unsere Stadt im „Deutschen Städtebuch" beschrieben?

In 21 Punkten wird die Geschichte der Stadt Gronau im Deutschen Städtebuch zur Darstellung gebracht. Wir führen die entsprechenden Richtlinien, nach denen die Gronauer Stadtgeschichte bearbeitet wird, nachstehend an:

1. Der Name: unter Anführung der amtlichen Namen und ehemaligen lateinischen Bezeichnungen.
2. Lage der Stadt in der Landschaft: ob Ebene, Berge, Hochfläche, Mulde, Fluß, Küste, ob an bekannten Verkehrsstraßen und bedeutenden Flußübergängen.
3. Der Ursprung der Ortschaft: Erwähnung des Ortes vor der Stadtgründung, ob aus einer älteren Siedlung entstanden, oder ob „aus wilder Wurzel" erwachsen.
4. Die Stadtgründung: Urheber (Stadtherr), Art (Lübisches, Magdeburgisches, Soester Recht u. a.) und Zeit der Verleihung des Stadtrechtes, Gerichtsstätten.
5. Die Stadt als Siedlung: wichtigste Tatsachen der räumlichen und baulichen Entwicklung.
6. Bevölkerung: Zahl und Herkunft, die jährlichen Neubürger, zahlenmäßiges Verhältnis zwischen den Geschlechtern, den Bürgern und nicht bürgerrechtsfähigen „Einwohnern". Bevölkerungsverzeichnisse (Bürger-, Kirchen-, Adreßbücher, Angabe der Jahre mit Seuchen (Pest oder Cholera) und der Opfer an Menschen, Verzeichnis berühmter Personen, die in der Stadt gebürtig, oder seßhaft waren.
7. Sprache der Bevölkerung und Mundart.
8. Wirtschaft: Gewerbe, Handel, Zölle, Messen, berühmte Firmen, Handelshäuser.
9. Verwaltung: Rat, Gericht, Vertretung der Bürgerschaft.
10. Landesherrschaft, frühere Zugehörigkeit, politische Bünde. Hanse.
11. Kriegswesen: Wehrhoheit, Wehrverfassung, Wehrpflicht, Schützengilde.
12. Siegel, Wappen und Fahne: Erstes Vorkommen. Beschreibung.
13. Finanzwesen: Münzwesen, Münzsorten, Steuern.
14. Stadtgebiet. 15. Kirchenwesen. 16. Die Juden in der Stadt. 17. Bildungsanstalten. 18. Zeitungen. 19. Quellen und Darstellungen der Stadtgeschichte. 20. Sammlungen stadtgeschichtlicher Quellen. 21. Anschrift des Bearbeiters der Stadtgeschichte.

Kleine Stadtnachrichten

Spinnereidirektor Franz Windhorst †

Gestern morgen 5 Uhr berief der Tod plötzlich den Spinnereidirektor Franz Windhorst im Alter von 57 Jahren aus diesem Leben. Der Verstorbene, der seine Arbeitskraft seit Jahrzehnten der Firma Spinnerei Deutschland" lieh und den Aufschwung dieses für unsere Stadt bedeutsamen Unternehmens miterlebte, war seit dem 1. Jan. ds. Js. aus Gesundheitsrücksichten im Ruhestande. Ein Herzschlag setzte nun seinem arbeitsreichen Leben unerwartet ein Ziel. Mit Franz Windhorst geht eine bekannte Gronauer Persönlichkeit dahin. Eine Reihe von Jahren war er Vorsitzender des Turnvereins Gronau; der deutschen Turnersache ist er bis zuletzt treu geblieben. In den vergangenen Jahren hat der Verstorbene auch als Mitglied verschiedener städtischer Kommissionen für die Interessen seiner Heimatstadt gewirkt.

9.—10. Juli Schützenfest in der Stadt

Das Schützenfest der Allgemeinen Bürger-Schützen-Gilde 1. Komp. (früher Bürgerschützengesellschaft).

In der Sitzung des Vorstandes und des Offizierkorps am Sonnabend, dem 25. Juni 1938, in der Gastwirtschaft von Trümbach wurde nunmehr durch den Präsidenten Eduard Hesse, nach Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Schützenkönigs Johann Jörissen (S. M. Johann I.) bekanntgegeben, daß die Tage des diesjährigen Schützenfestes auf den 9., 10. und 11. Juli 1938 festgelegt werden. Der Kommers, verbunden mit Paroleausgabe, findet also entgegen der bisherigen Absicht doch statt u. zwar am Samstag, dem 9. Juli, abends 8 Uhr.

Mit Bedauern wurde davon Kenntnis genommen, daß der Führer der Allgemeinen Bürger-Schützen-Gilde infolge Ueberlastung sein Amt zur Verfügung stellte und wurde Herrn Dr. Hendrik van Delden für die den Schützenvereinen entgegengebrachten Sympathien besondere Anerkennung zuteil. Eine glückliche Lösung dieses Problems wurde dadurch möglich, indem Herr Nico van Delden sich bereit erklärte, dieses Amt zu übernehmen.

Durch Herrn Dr. Hendr. van Delden wurde dem Verein bei seinem Ausscheiden aus seinem Amt eine Fahne des NSKK gestiftet und soll die Weihe dieser Fahne am Kommersabend am neuen Kriegerdenkmal, Horst-Wessel-Platz, erfolgen, verbunden mit einer Kranzniederlegung für die Gefallenen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung. Die Weihung der Fahne wird durch den Kreisleiter des NSKK Ridder, Coesfeld, erfolgen.

Es wird erwartet, daß zu der Weihe dieser neuen Fahne restlos alle Mitglieder um 8 Uhr auf dem Schloßplatz antreten. Die Bekanntgabe der Festfolge erfolgt in den Zeitungen durch Anzeigen und wird an dieser Stelle schon um besondere Beachtung gebeten.

Nach Erledigung vieler interner Angelegenheiten der Schützenfesttage wurde die Versammlung durch den Präsidenten mit einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler geschlossen.

Grenzlandtreffen des BDM.

am 3. Juli 1938 in Gronau.

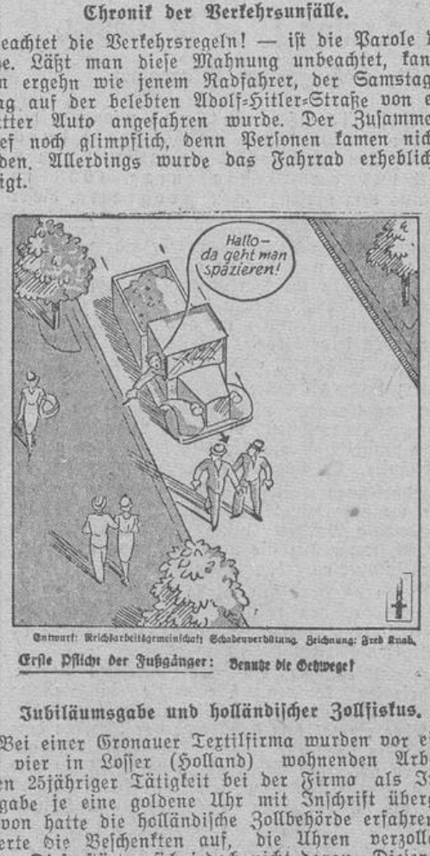
Am kommenden Sonntag findet im Stadtpark ein Grenzlandtreffen des nordwestfälischen BDM statt. Um 3 Uhr trifft der Sonderzug mit etwa 800 BDM-Mädeln in Gronau ein. Ein offenes Singen im Stadtpark soll der Bevölkerung Freude bringen. In den Nachmittagsstunden werden die Mädel in den Siedlungen gruppenweise ihre Spiele und Tänze aufführen.

Erfolgreiche Sportler.

Bei den am vergangenen Sonntag in Hagen ausgetragenen westfälischen Leichtathletikmeisterschaften konnte sich im Hochsprung für Frauen das Mitglied des FC Gronau 09 Brenner mit der Leistung von 1,45 m den Titel als Gaumeisterin sichern. Ferner wurde unser heimischer Sportler Theo Werring, der für die SS-Sportgemeinschaft Münster startete, im Kugelstoßen mit 13,76 m ebenfalls Gaumeister. Bereits vor Jahren gelang es ihm schon einmal, sich diesen Titel zu sichern. Den erfolgreichen Sportlern unseren Glückwunsch.

Chronik der Verkehrsunfälle.

Beachtet die Verkehrsregeln! — ist die Parole dieser Woche. Läßt man diese Mahnung unbeachtet, kann es einem ergehn wie jenem Radfahrer, der Samstagnachmittag auf der belebten Adolf-Hitler-Straße von einem Alstätter Auto angefahren wurde. Der Zusammenstoß verlief noch glimpflich, denn Personen kamen nicht zu Schaden. Allerdings wurde das Fahrrad erheblich beschädigt.



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Fred Knab.

Erste Pflicht der Fußgänger: Benutze die Gehwege!

Jubiläumsgabe und holländischer Zollfiskus.

Bei einer Gronauer Textilfirma wurden vor einiger Zeit vier in Losser (Holland) wohnenden Arbeitern wegen 25jähriger Tätigkeit bei der Firma als Jubiläumsgabe je eine goldene Uhr mit Inschrift übergeben. Hiervon hatte die holländische Zollbehörde erfahren und forderte die Beschenkten auf, die Uhren verzollen zu lassen. Diese störten sich jedoch nicht daran. Dieser Tage nun wurden die Uhren von der Zollbehörde beschlagnahmt und den Betreffenden mitgeteilt, daß sie nach Hinterlegung des doppelten Zolles die Sachen wieder in Empfang nehmen könnten.

Wegen Devisenvergehens verurteilt.

Vor dem Schöffengericht in Coesfeld hatte sich der Angeklagte Otto P. aus Oeynhausen zu verantworten. Der Angeklagte, dessen Vorstrafenregister bereits einen beträchtlichen Umfang aufweist, hatte am 27. Mai vorigen Jahres mit zwei weiteren Personen, die bereits abgeurteilt sind, mit 200 RM. die Grenze überschritten, ohne im Besitze der Genehmigung der zuständigen Devisenstelle zu sein. Der Angeklagte, der die Tat auch eingestand, wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zu einer Geldstrafe von 500 RM. evtl. 10 weitere Tage Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde ihm noch eine Wertersatzstrafe von 200 RM. auferlegt.

Die Partei fordert Verkehrsdisziplin.

An eine noch verstärkte Verkehrsdisziplin zu erreichen, hat der Stellvertreter des Führers den Korpsführer des NSKK beauftragt, in den Mitgliederversammlungen der Partei von Zeit zu Zeit kurze Vorträge über Verkehrsfragen durch die örtlich zuständigen Einheitsführer des NSKK halten zu lassen. Der Zweck dieser Verkehrsschulung ist der, daß alle Parteigenossen sich in der Einhaltung der Verkehrsvorschriften und der Wahrung der Verkehrsdisziplin vorbildlich verhalten und in dieser Beziehung mit gutem Beispiel vorangehen können.

)(**Zum Luftschutzführer befördert.** Wie uns mitgeteilt wird, wurde der Adjutant der Orts-Kreis-Gruppe des Reichsluftschutzbundes, Emil Tannert, Uhlandstr., zum Luftschutzführer befördert.

Lernt schwimmen!

Schwimmen erhält jung und frisch.

Diesen Ruf kann man nicht oft genug wiederholen, um Knaben und Mädchen wie Erwachsene zu veranlassen, ihrem Körper — wenn dieser sonst gesund ist — Frische, Gelenkigkeit, Kraft und erhöhtes Wohlbefinden zu geben, abgesehen von der schönen Befähigung, andere Menschen die ins Wasser gestürzt und des Schwimmens unkundig sind, zu retten. Viele Schwimmer sind sogar der Meinung, das Schwimmen vertreibe durch den geförderten Stoffwechsel allerhand auftauchende Krankheitsspuren und verbürge ein langes Leben. Für die Nerven ist das Schwimmen — ein geradezu ideales Kräftigungsmittel — viel besser als alle anderen! Daß Herz- und Lungenkranke, an Krämpfe und Ohnmachten Leidende ebenso wenig schwimmen dürfen wie Ohren- und Augenkranke und stark unterernährte und blutarme Menschen, ist selbstverständlich. Aber wer sich halbwegs gesund fühlt, sollte den Wassersport nicht scheuen, um sein Befinden immer mehr aufzubessern. Natürlich darf man anfangs nicht zu lange im Wasser bleiben; hierin wird oft gefehlt! Ebenso sei sehr davor gewarnt, mit vollem Magen (also gleich nach dem Essen) ins Wasser zu gehen! Auch die Reinheit und Temperatur des Wassers spielen eine große Rolle! — Schon die alten Römer hielten das Schwimmen für eine wichtige Leibesübung beider Geschlechter, und die alten Deutschen erregten hinsichtlich ihrer Schwimmfertigkeit bei den Römern Erstaunen. Ohne Staubgefahr sind beim Schwimmen alle Muskeln und Sehnen des Körpers in Bewegung, so daß man sagen kann: Der Schwimmsport ist ein idealer Sport, dem noch viel, viel mehr gehuldigt werden sollte!

Vereinsanzeiger

(Nur für Mitteilungen an die Mitglieder Preis pro Millimeter Höhe 5 Pfennig.)

Turnverein Gronau 1887. Zur Beerdigung unseres Turnkameraden Franz Windhorst treten alle Kameraden am Donnerstag 14,30 Uhr bei der Turnhalle an. Dunklen Anzug, blaue Mütze. Der Vereinsführer.

Dies liest die HJ.

HJ herhören!

Am Dienstagabend, dem 28. Juni 1938, 19,45 Uhr, treten die Gefolgschaften 1 und 2 am HJ-Heim an. Auf pünktliches Erscheinen in tadelloser Uniform wird nochmals hingewiesen.

*

Spiel und Sport

Reichsarbeitsdienst Ochtrup — Spvgg. Concordia Gronau 6:16.

Am Sonntag waren die Handballer der Spvgg. Concordia Gast beim Reichsarbeitsdienst Ochtrup. Die Gronauer waren in guter Schußlaune und gewannen das Spiel hoch mit 16:6 Toren. Aber so schlecht wie das Resultat besagt, waren die Arbeitsdienstler nicht; sie hielten das Spiel stets offen. Am kommenden Donnerstagabend werden sie mit verstärkter Mannschaft das Rückspiel bestreiten und damit versuchen, die Niederlage wieder wett zu machen.



Entwurf: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Fred Knab.

Zweite Pflicht der Fußgänger: Die Fahrbahn gehört dem Fahrzeug! Daher Vorsicht vor dem Betreten der Fahrbahn!

Eper Lokal-Nachrichten

Hier spricht das Nat.-Soz. Fliegerkorps!

Besichtigung des Sturmes 5/59.

Am Mittwoch, dem 29. Juni 1938, 20 Uhr, findet durch den Gruppenführer Sieler auf dem Parksportplatz in Epe die Besichtigung des Sturmes 5/59 statt.

Die Trupps Gronau, Epe, Ahaus, Borken und Bocholt treten zu diesem Zwecke pünktlich 7,30 Uhr auf dem Parksportplatz an. Anzug: Großer Dienstanzug!

Noll,
NSFK-Obertruppführer
m. d. F. d. St. b.

☆ **Die nächste Mütterberatung** findet statt am 28. 6. 1938 in der Zeit von 3—4 Uhr im Haus der Bewegung.

*

Heek

Seinen Verletzungen erlegen.

Wie wir bereits früher berichteten, ereignete sich am vergangenen Montag auf der Straße von Ahaus nach Heek ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem ein in den mittleren Jahren stehender Mann aus Heek von einem Lastkraftwagen angefahren wurde und außerordentlich schwere Verletzungen erlitt, so daß seine Einlieferung ins Heeker Krankenhaus erforderlich war. Wie wir nunmehr erfahren, ist der Bedauernswerte in der Nacht zum Montag seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

*

Gottesdienst-Ordnungen

Katholischer Gottesdienst

Mittwoch, den 29. Juni 1938.

(Fest Peter und Paul)

Ahaus: 6,30 Uhr hl. Messe; 7,30 Uhr hl. Messe; 8,30 Uhr hl. Messe und Predigt; 9,30 Uhr hl. Messe und Predigt; 10,30 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht. Abends 6 Uhr Andacht.

Epe: 6,30 Uhr hl. Messe; 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr Kindermesse; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht.

Gronau: 5,30 Uhr Frühmesse; 6,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Mütter und Frauen; 7,30 Uhr Sodalitätsmesse mit Predigt; 8,45 Uhr Kindermesse mit gem. hl. Kommunion der Kinder der Wilhelmschule; 10 Uhr Hochamt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt. Nachmittags 4 Uhr Andacht mit Predigt für die Mütter und Frauen; 6 Uhr Festandacht. — Donnerstag abend 8 Uhr Hl. Stunde mit Predigt. — Freitag morgen 8 Uhr Herz-Jesu-Hochamt.

Stadtlohn: 6 Uhr erste hl. Messe; 6,45 Uhr stille hl. Messe; 7,45 Uhr Schulmesse mit Predigt für die Landkinder; 8,45 Uhr Schulmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Kinder Stadtschulen; 9,45 Uhr Leviten-Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Festandacht. 5,15 Uhr Prozession der Schulkinder und der Geistlichen von der Kirche zum Eschtor zum Abholen des hochwürdigen Herrn Weihbischofs. Gegen 6 Uhr Predigt des hochw. Herrn Weihbischofs in der Kirche. —Donnerstag und Freitag morgen 8 Uhr Firmungsmesse. Nachmittags 2,30 Uhr Dankandacht. — Freitag abend 6 Uhr Abschied des hochw. Herrn Weihbischofs von Stadtlohn.